

## Protokoll 4/2026

### **Grosser Gemeinderat von Zug**

**Sitzung vom Dienstag, 28. April 2026, 17:00 – 21:45 Uhr, Kantonsratssaal,  
Regierungsgebäude, Zug**

Vorsitz: Ratspräsident Ivano De Gobbi  
Protokoll: Markus Grüter, Protokollführer

### **Begrüssung, Entschuldigungen und Traktandenliste**

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** eröffnet die 4. Sitzung des Grossen Gemeinderats in diesem Jahr und begrüsst nebst den Mitgliedern des Grossen Gemeinderats und des Stadtrats auch die Vertreter der Zuger Lokalmedien sowie vereinzelte Gäste.

Für die heutige Sitzung entschuldigt hat sich das Ratsmitglied **Patrick Steinle**; 39 Mitglieder des Grossen Gemeinderats sind zu Beginn der Sitzung anwesend.

**Roman Burkard** (19:00 Uhr) und **Jonas Inglin** (19:35 Uhr) haben die Sitzung vorzeitig verlassen.

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass der Rat beschlussfähig ist.

Der Stadtrat ist vollzählig zugegen.

## **Übergabe Buch «Weinkultur am Zugersee»**

### **André Wicki, Stadtpräsident**

Sie sollten an Ihrem Platz ein schönes Buch vorfinden, dass wir Ihnen im Namen des Stadtrats übergeben. Was hat es damit auf sich? Das sind die Weinmacher am Zugersee. Dazu gehören auch drei Winzer aus der Stadt Zug. Total sind es 24 Weinbaubetriebe und Privatwinzer. Zusammen haben sie ein Rebland von doch 10 Hektaren zu bewirtschaften. Das ergibt rund 40 Tonnen Trauben und eine grosse Ausschüttung, was Wein betrifft. Dieses Jahr haben Dominik Stocker und Andreas Busslinger die Publikation «Weinkultur am Zugersee» herausgegeben. Wir haben von der Stadtentwicklung im Präsidentialdepartement eine Unterstützung für die Buchvernissage und das schöne Buch gegeben, einen einmaligen Beitrag von CHF 5'000.00. Das ganze Projekt hat CHF 87'000.00 gekostet. Wir haben Ihnen das Buch abgegeben, es ist sehr gut bebildert. Ganz nach dem Motto «Wo Kirschen wachsen können, sind die Bedingungen auch ideal für Wein».

## Traktandenliste

### **1 Genehmigung der Traktandenliste und des Protokolls Nr. 3/2026**

1.1 3/2026 – GGR-Protokoll vom 17. März 2026

### **2 Vereidigung der Ratsmitglieder**

2.1 Marco Knobel, ALG-CSP, Mitglied

### **3 Kommissionsbestellungen**

### **4 Eingänge parlamentarische Vorstösse und Eingaben**

4.1 Interpellation der SVP-Fraktion vom 27. März 2026 betreffend Sicherheitscheck: Zivilschutzanlagen in Zug

4.2 Postulat D. Meyer (GLP) und D. Blank (FDP) vom 21. April 2026 betreffend Einführung von «Rondellen» bei Strassenabläufen

4.3 Interpellation der SVP-Fraktion vom 22. April 2026 betreffend Aktion «Natur-Kur»: Kostenlose Gartenberatung – Staatliche Übergriffigkeit oder notwendige Förderung?

4.4 Interpellation der FDP-Fraktion vom 22. April 2026 betreffend Einführung eines 24-Stunden-Ökihofes in der Stadt Zug

### **5 Überweisung parlamentarischer Vorstösse**

### **6 Politische Sachgeschäfte**

6.1 2965 SR – Städtebau und Planung: Bebauungspläne Äussere Lorzenallmend A bis E, Pläne Nrn. 7519.1-7519.5; Zonenplanänderung, Plan Nr. 7812, mit UVB; 1. Lesung  
Fortsetzung der Beratung der Bebauungspläne Äussere Lorzenallmend B bis E

6.1.1 2965.1 BPK – Städtebau und Planung: Bebauungspläne Äussere Lorzenallmend A bis E, Pläne Nrn. 7519.1-7519.5; Zonenplanänderung, Plan Nr. 7812, mit UVB; 1. Lesung

6.2 2985 SR – Tiefbau: Sanierung und Neugestaltung Spielplatz Schnäggeleloch im Quartier Loreto; Objektkredit

6.2.1 2985.1 BPK – Tiefbau: Sanierung und Neugestaltung Spielplatz Schnäggeleloch im Quartier Loreto; Objektkredit

6.3 2986 SR – Tiefbau: Sanierung und provisorische Umgestaltung Spielplatz Rigiplatz im Quartier Neustadt; Objektkredit

6.3.1 2986.1 BPK – Tiefbau: Sanierung und provisorische Umgestaltung Spielplatz Rigiplatz im Quartier Neustadt; Objektkredit

6.4 2995 SR – Stadtkanzlei: ETH Learning Factory; Einmaliger Beitrag Etappe 1 für die Jahre 2027 bis 2039

6.4.1 2995.1 GPK – Stadtkanzlei: ETH Learning Factory; Einmaliger Beitrag Etappe 1 für die Jahre 2027 bis 2039

6.5 2997 SR – Umwelt und Energie: Energieförderprogramm 2026; Kenntnisnahme

## **7 Nicht behandelte Geschäfte der letzten Sitzung**

- 7.1 2981 SR – Interpellation D. Amrein und P. Steinle, beide ALG, vom 29. Juli 2024 betreffend «flächenintensiven Sportarten in der Stadt Zug»
- 7.2 2987 SR – Interpellation der SVP-Fraktion vom 14. November 2025 betreffend Altersstrategie der Stadt Zug: Gut gedacht – aber auch gut kommuniziert?
- 7.3 2989 SR – Motion der Fraktion ALG-CSP vom 30. Oktober 2024 betreffend «Veloverleihsystem für die Stadt Zug»; Zwischenbericht
- 7.4 2990 SR – Motion der FDP-Fraktion vom 15. Oktober 2025 betreffend Abschaffung der Elternbeiträge für Schullager
- 7.5 2988 SR – Postulat der Fraktion Die Mitte vom 25. Mai 2025 betreffend Transparente Übersicht über die öffentlichen Parkplätze der Stadt Zug
- 7.6 2992 SR – Interpellation E. Ambühl Tarnowski, SP, und Mitunterzeichner vom 23. Juni 2025 betreffend strategische Reserve Öffentliche Zone OelB im Gebiet Lüssi Göbli
- 7.7 2993 SR – Interpellation der GLP-Fraktion vom 20. August 2025 betreffend «Zukunftsfähige Schulbauten: Tut die Stadt genug, um Kinder und Lehrpersonen vor der zunehmenden Hitzebelastung zu schützen?»
- 7.8 2994 SR – Interpellation der FDP-Fraktion vom 24. November 2025 betreffend «Gebäudetyp E»

## **8 Parlamentarische Vorstösse**

- 8.1 3001 SR – Motion M. Amato Mengis, SP, und Mitunterzeichner vom 11. Dezember 2023 betreffend «Nachhaltig sichere Schulwege in der wachsenden Stadt Zug - damit Zuger Kinder den Schulweg auch in Zukunft sicher und eigenständig zurücklegen können»
- 8.2 2996 SR – Postulat (Motion) der SVP-Fraktion vom 16. Juni 2025 betreffend Jahres-Parkkarte: Runter mit dem Preis um 50%!
- 8.3 3002 SR – Postulat der SVP-Fraktion vom 13. März 2025 betreffend Stadt Zuger Honig – ein nachhaltiger Pilotversuch!
- 8.4 3004 SR – Postulat der GLP-Fraktion vom 3. Juni 2025 betreffend Berücksichtigung des Urheberrechts im Submissionsverfahren

## **9 Mitteilungen**

**1 Genehmigung der Traktandenliste und des Protokolls Nr. 3/2026**

**Zur Traktandenliste:**

Das Wort wird nicht verlangt.

**Ergebnis:**

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass keine Änderungsanträge vorliegen. Die Traktandenliste ist somit stillschweigend genehmigt.

**Zum Protokoll:**

Das Wort wird nicht verlangt.

**Ergebnis:**

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass keine Berichtigungen eingegangen sind und das Protokoll Nr. 3/2026 zur Sitzung vom 17. März 2026 demnach stillschweigend genehmigt ist.

## **2 Vereidigung der Ratsmitglieder**

### **2.1 Marco Knobel, ALG-CSP, Mitglied**

#### **Ivano De Gobbi, Ratspräsident**

Gemäss § 4 der Geschäftsordnung kann kein Mitglied des Rates vor Abgabe des Gelöbnisses oder des Eides an den Verhandlungen des Grossen Gemeinderats der Stadt Zug teilnehmen. Marco Knobel hat das Gelöbnis gewählt.

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** bittet **Marco Knobel**, nach vorne zu treten, um das Gelöbnis abzulegen.

**Stadtschreiber Beat Werder** liest **Marco Knobel** die Gelöbnisformel vor. Dieser legt das Gelöbnis mit den Worten «Ich gelobe es» ab.

*Die im Saal Anwesenden applaudieren.*

#### **Ivano De Gobbi, Ratspräsident**

Marco Knobel ist ab sofort berechtigt, an den Verhandlungen und Abstimmungen des Grossen Gemeinderats teilzunehmen. Ich wünsche dir, Marco, viel Freude bei der Arbeit und freue mich auf die Zusammenarbeit.

### **3 Kommissionsbestellungen**

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass an der heutigen Sitzung keine Kommissionsbestellung erfolgt.

## **4 Eingänge parlamentarische Vorstösse und Eingaben**

### **4.1 Interpellation der SVP-Fraktion vom 27. März 2026 betreffend Sicherheitscheck: Zivilschutzanlagen in Zug**

Die Zivilschutzanlagen stellen eine zentrale Säule des Bevölkerungsschutzes dar. Sie sichern nicht nur die operative Einsatzbereitschaft der Schutzorganisationen, sondern bieten der Bevölkerung Schutz in Notlagen, sei es bei Naturkatastrophen, grossen Unglücksfällen oder anderen unvorhersehbaren Ereignissen.

Der Stadtrat hat am 23. Juni 2020 eine Interpellation der CVP-Fraktion (heute die Mitte) bezüglich Ausgangsinformationen (wo, wie viel, wann, wie) für die Bevölkerung beantwortet:

[https://www.stadtzug.ch/docn/2658922/G2603\\_SR.pdf](https://www.stadtzug.ch/docn/2658922/G2603_SR.pdf)

und stellte 2021 folgende Angaben via Flyer zur Verfügung:

[https://www.stadtzug.ch/docn/3368348/Merkblatt\\_NTP\\_CI\\_21\\_Druckbogen\\_Druck\\_ZUG\\_DE.pdf](https://www.stadtzug.ch/docn/3368348/Merkblatt_NTP_CI_21_Druckbogen_Druck_ZUG_DE.pdf)

Angesichts zunehmender globaler Unsicherheiten und des gestiegenen Bewusstseins für Katastrophenrisiken stellt sich heute die Frage, ob die Stadt Zug ausreichend vorsorgt, die Einsatzkräfte geschult und die Infrastruktur auf dem neusten Stand sind?

Vor diesem Hintergrund ersucht die SVP-Fraktion den Stadtrat um eine Aktualisierung, sowie die Beantwortung folgender Fragen:

1. Welche (weiteren) Informationen, digital und analog, sind vorhanden? Sind diese Angaben aktuell? Wie wird genau gegenüber der Bevölkerung kommuniziert?
2. Wie sind die Nachbarschaften und Quartiervereine eingebunden und informiert, um im Notfall mithelfen zu können?
3. Welche wirklich einsatzbereite, private und öffentliche Zivilschutzanlagen (z. B. Kommandoposten, Bereitstellungsanlagen, geschützte Sanitätsstellen) existieren derzeit auf dem Gebiet der Stadt Zug, und wie ist deren räumliche Verteilung? Welche dienen primär der Organisation und Führung der Einsatzkräfte?
4. Welche Anlagen stehen der Bevölkerung im Ereignisfall unmittelbar zur Verfügung und wie lange beträgt die Wartezeit an den Sammelpunkten?
5. Wie wird sichergestellt, dass das zuständige Zivilschutzpersonal an den Sammelpunkten in Bereitschaft ist und wie ist das Personal ausgebildet?
6. Besteht eine transparente Zuweisungsplanung von Schutzplätzen für die Bevölkerung. Beispiel: Wohnort Neustadt – Sammelpunkt Burgbach – und dann?
7. Entsprechen die bestehenden Zivilschutzanlagen dem heutigen technischen, baulichen und sicherheitsrelevanten Standard, oder besteht bei einzelnen Anlagen dringender Renovations- oder Modernisierungsbedarf? Falls ja, welche Anlagen sind betroffen und welche Prioritäten gelten dabei?
8. Welche Kosten entstehen aktuell jährlich für Unterhalt und Betrieb der Zivilschutzanlagen, und werden diese ausreichend budgetiert, um die Einsatzbereitschaft dauerhaft zu gewährleisten?
9. Mit welchen Investitionen wäre zu rechnen, um Anlagen, die nicht mehr dem Standard entsprechen, vollständig instand zu stellen oder zu modernisieren? In welchem Zeitraum sind die Instandstellungen geplant?

Die Klärung dieser Fragen ist entscheidend, um die Verantwortung der Stadt Zug gegenüber ihrer Bevölkerung wahrzunehmen, die Vorsorge sichtbar zu machen und das Vertrauen in den Bevölkerungsschutz nachhaltig zu stärken.

Wir wünschen die schriftliche Beantwortung unserer Fragen.

**Ergebnis**

Gemäss § 43 Abs. 2 der Geschäftsordnung hat der Stadtrat für die schriftliche Beantwortung von Interpellationen drei Monate Zeit.

#### 4.2 Postulat D. Meyer (GLP) und D. Blank (FDP) vom 21. April 2026 betreffend Einführung von «Rondellen» bei Strassenabläufen

##### Auftrag

Der Stadtrat wird beauftragt zu prüfen, ob und wie auf dem Stadtgebiet eine systematische und flächendeckende Kennzeichnung von Strassenabläufen (Einlaufschächten) eingeführt werden kann, insbesondere mittels sogenannter «Rondellen» gemäss Empfehlungen des Verbands Schweizer Abwasser- und Gewässerschutzfachleute (VSA).



##### Ziel

Mit der Einführung einer klaren Kennzeichnung von Strassenabläufen soll die Bevölkerung für den Gewässerschutz sensibilisiert und die unbeabsichtigte Einleitung von Schadstoffen in natürliche Gewässer wirksam reduziert werden.

##### Begründung

In der Bevölkerung besteht häufig die falsche Annahme, dass sämtliches Wasser, das über Strassenabläufe abfließt, in einer Abwasserreinigungsanlage (ARA) gereinigt wird. Tatsächlich führt jedoch ein bedeutender Teil dieser Schächte direkt in Gewässer oder versickert im Grundwasser. Dies hat zur Folge, dass verschmutztes Wasser – beispielsweise durch Reinigungsarbeiten, unsachgemässe Entsorgung oder Littering – ungefiltert in Bäche, Seen oder ins Grundwasser gelangt und dort ökologische Schäden verursachen kann.

Der VSA hat zu diesem Zweck sogenannte «Rondellen» entwickelt: wetterfeste Markierungen mit klar verständlicher Botschaft (z. B. «Kein Schmutzwasser ins Gewässer»), die direkt bei Einlaufschächten angebracht werden. Diese sensibilisieren die Bevölkerung effektiv und tragen dazu bei, Gewässerverschmutzung zu vermeiden.

Praxisversuche in Schweizer Gemeinden haben gezeigt, dass diese Rondellen langlebig und im Alltag gut sichtbar sind sowie auch unter starker Beanspruchung bestehen bleiben.

Zudem handelt es sich um eine verhältnismässig kostengünstige und einfach umsetzbare Massnahme mit grosser präventiver Wirkung im Gewässerschutz.

##### Zu prüfende Punkte

Der Stadtrat wird eingeladen zu prüfen:

- ob und in welchem Umfang diese Schächte gekennzeichnet werden sollen
- welche Kosten für Beschaffung, Montage und Unterhalt entstehen
- ob eine Kombination mit Sensibilisierungsmassnahmen (Informationskampagnen für die Bevölkerung) sinnvoll ist

##### Ergebnis

Das Postulat wird an der nächsten Ratssitzung zur Überweisung traktandiert.

#### **4.3 Interpellation der SVP-Fraktion vom 22. April 2026 betreffend Aktion «Natur-Kur»: Kostenlose Gartenberatung – Staatliche Übergriffigkeit oder notwendige Förderung?**

Die Stadt Zug informierte am 14. April 2026 sichtlich stolz über die Fortführung und den Ausbau der Aktion «Natur-Kur». Kurz gesagt: Unter dem Deckmantel der Biodiversitätsförderung bietet die Stadt kostenlose Gartenberatungen für Stadtzugerinnen und Stadtzuger an. Was auf den ersten Blick «blumig» und ökologisch wertvoll daherkommt, entpuppt sich bei genauerer Betrachtung als ein weiterer Schritt in Richtung einer alles vereinnahmenden, subventionierenden Stadt.

Es stellt sich die grundlegende ordnungspolitische Frage: Warum muss der Staat die Pflege und Gestaltung von Privatgärten subventionieren? In einer freiheitlichen Wirtschaftsordnung ist es die Aufgabe des Eigentümers, sich bei Bedarf an einen privaten Fachmann zu wenden und dessen Expertise marktgerecht zu entlohnen. Wenn die Stadt nun diese Dienstleistung «gratis» anbietet, torpediert sie die Eigenverantwortung der Eigentümer, entzieht dem Gewerbe nicht nur potenzielle Aufträge, sondern zerstört auch das Bewusstsein für den Wert professioneller Beratung.

Mit dieser Interpellation stellen wir dem Stadtrat folgende Fragen:

1. **Zur rechtlichen Grundlage und Frage der Staatsaufgabe:** Auf welcher gesetzlichen Grundlage basiert das Angebot kostenloser Gartenberatungen für Privatpersonen durch die Stadt Zug? Erachtet der Stadtrat die Gestaltung und Beratung privater Gärten tatsächlich als eine hoheitliche Kernaufgabe der öffentlichen Hand?
2. **Zur Wettbewerbsverzerrung:** Ist sich der Stadtrat bewusst, dass er mit diesem kostenlosen Angebot in direkter Konkurrenz zu privaten Gartenbauunternehmen und selbständigen Gärtnermeistern steht, die solche Beratungen als Teil ihres Leistungsangebots anbieten? Wie rechtfertigt der Stadtrat diesen Eingriff in den freien Markt?
3. **Zu den Kosten und Ressourcen:** Wie hoch sind die Gesamtkosten der Aktion «Natur-Kur» für die Stadt Zug? (inkl. Honorare an Externe, Werbekosten, Drucksachen)? Welcher personelle Aufwand inkl. Kosten entstehen intern (z. B. durch die Stelle «Junior Projektleiterin Natur und Lebensraum»)?
4. **Zur «Subventionsmentalität»:** Wie beurteilt der Stadtrat das Signal, dass Eigenheimbesitzer für die Gestaltung ihres Privateigentums staatliche Hilfe beanspruchen können, anstatt Eigenverantwortung zu zeigen und private Fachkräfte zu engagieren?
5. **Zu Alternativen:** Wurde geprüft, ob diese Sensibilisierung für Biodiversität nicht kostenneutral durch Vereine, private Naturschutzorganisationen oder einfache Informationsbroschüren (ohne Vor-Ort-Besuche auf Steuerzahlerkosten) hätte geleistet werden können? Ein aktuelles Beispiel dazu wäre das Projekt «Madame Frigo» oder «Stadt Zuger Honig», welche ohne Förderbeiträge auskommen.

**Fazit:**

Biodiversität ist auch unserer Fraktion wichtig, aber die gewählte Methode mit Gratis-Beratung zeigt, dass die Stadtregierung offenbar nicht gewillt ist, Vereine oder auch privat geführte Gartenbauunternehmen an diesem Projekt zu beteiligen. Besonders kritisch ist das unaufhörliche Wachstum des Staatsapparats zu beobachten. Die Schaffung von Stellen wie einer «Junior Projektleiterin Natur und Lebensraum» zeigt, dass Freiwilligkeit und Milizgedanke Makulatur werden. Stattdessen wuchert die Verwaltung in Bereiche hinein, die früher souverän und eigenverantwortlich vom Bürgertum und dem privaten Gewerbe abgedeckt wurden.

Wir laufen so Gefahr, dass Eigenverantwortung und Bürgersinn durch eine staatlich finanzierte Rundum-Sorglos-Mentalität ersetzt werden. Staatliche «Natur-Kuren» auf Kosten der Allgemeinheit für private Gartenbesitzer widersprechen diesem bürgerlichen Grundverständnis komplett.

Wir bedanken uns für die schriftliche Beantwortung unserer Fragen.

**Ergebnis**

Gemäss § 43 Abs. 2 der Geschäftsordnung hat der Stadtrat für die schriftliche Beantwortung von Interpellationen drei Monate Zeit.

#### **4.4 Interpellation der FDP-Fraktion vom 22. April 2026 betreffend Einführung eines 24-Stunden-Ökihofs in der Stadt Zug**

Die fachgerechte Entsorgung von Wertstoffen ist ein zentrales Bedürfnis der Bevölkerung. In der Stadt Zug gestaltet sich dies für viele Einwohnerinnen und Einwohner, insbesondere für Berufstätige, jedoch oft mühsam. Die aktuellen Öffnungszeiten des Ökihofs (siehe Übersicht am Schluss) machen es schwierig bis unmöglich, Wertstoffe vor der Arbeit, über den Mittag oder am späteren Feierabend bequem zu entsorgen.

Wir sind der Meinung, dass eine Stadt wie Zug ihren Einwohnerinnen und Einwohnern hier einen besseren und zeitgemässeren Service bieten sollte.

Dass kundenfreundliche und flexible Lösungen möglich sind, zeigt ein Blick in die Nachbarschaft: Die Gemeinde Neuheim hat am 13. April 2026 erfolgreich einen Pilotversuch gestartet, bei dem ein Teil des Ökihofs rund um die Uhr zugänglich gemacht wurde. In den unbetreuten Zeiten können dort kostenlose Entsorgungsgüter wie Glas, PET, Papier, Karton, Metall und Aluminium abgegeben werden. Das Angebot wird von der Bevölkerung bereits rege genutzt.

Auch für die Stadt Zug wäre ein solches Konzept ein grosser Mehrwert.

Um unsachgemässe Entsorgungen und Vandalismus zu verhindern, wäre eine digitale Zugangskontrolle denkbar. Hierfür könnte idealerweise die eZug-App eingesetzt werden. Lärmige Tätigkeiten, insbesondere der Einwurf von Glas, könnten durch technische Sperren zu Ruhezeiten oder entsprechende Vorschriften reguliert werden.

Vor diesem Hintergrund bitten wir den Stadtrat, folgende Fragen zu beantworten:

1. Wie beurteilt der Stadtrat grundsätzlich die Möglichkeit, die Zugangszeiten des Zuger Ökihofs zu flexibilisieren und ein 24-Stunden-Konzept für kostenlose Entsorgungsgüter (PET, Karton, Papier etc.) einzuführen?
2. Ist der Stadtrat bereit, eine Umsetzung beziehungsweise einen Pilotversuch analog zur Gemeinde Neuheim zu prüfen?
3. Teilt der Stadtrat die Ansicht, dass die eZug-App als digitales Zugangssystem dienen könnte, um den Ökihof ausserhalb der betreuten Zeiten sicher zugänglich zu machen und die Nutzung auf die Stadtzuger Bevölkerung zu beschränken?
4. Welche infrastrukturellen, sicherheitstechnischen oder betrieblichen Anpassungen (z.B. Lärmschutzmassnahmen ausserhalb der Ruhezeiten) wären aus Sicht des Stadtrats für eine solche Umsetzung notwendig?

Wir danken dem Stadtrat für die Beantwortung dieser Fragen.

Öffnungszeiten Ökihof

Montag – Donnerstag: 09.00 – 11.30 Uhr / 13.00 – 16.30 Uhr

Freitag: 09.00 – 11.30 Uhr / 13.00 – 18.00 Uhr

Samstag: 08.00 – 15.00 Uhr

#### **Ergebnis**

Gemäss § 43 Abs. 2 der Geschäftsordnung hat der Stadtrat für die schriftliche Beantwortung von Interpellationen drei Monate Zeit.

## **5 Überweisung parlamentarischer Vorstösse**

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass keine Vorstösse zur Überweisung vorliegen.

## **6. Politische Sachgeschäfte**

### **6.1 Städtebau und Planung: Bebauungspläne Äussere Lorzenallmend A bis E, Pläne Nrn. 7519.1-7519.5; Zonenplanänderung, Plan Nr. 7812, mit UVB; 1. Lesung Fortsetzung der Beratung der Bebauungspläne Äussere Lorzenallmend B bis E**

Es liegt vor:

- Bericht und Antrag des Stadtrats Nr. 2965 vom 16. September 2025
- Bericht und Antrag der BPK Nr. 2965.1 vom 27. Januar 2026

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass sich Gemeinderat **Christoph Iten** wie bei der ersten Beratung aufgrund seiner Verwaltungsratsstätigkeit bei der Korporation Zug im Ausstand befindet.

#### **Eliane Birchmeier, Stadtratsvizepräsidentin**

Bevor wir mit den nächsten vier Bebauungsplänen in medias res gehen, eine kurze Information zum Abklärungsauftrag, den Sie dem Stadtrat an der letzten GGR-Sitzung erteilt haben.

Sie haben den Stadtrat beauftragt, das Verhältnis zwischen Einwohnerkapazität und Arbeitsplätzen fachlich fundiert zu überprüfen. Dabei ist insbesondere aufzuzeigen, wie ein ausgewogenes Verhältnis und der dafür notwendige planerische Spielraum des minimalen und maximalen Wohnanteils ausgestaltet sein müsste, um die Ziele der städtischen Gesamtstrategie zu erreichen und den zusätzlichen Wohndruck durch neue Arbeitsplätze nicht weiter zu verschärfen.

Mit der Abklärung dieses Auftrags haben wir das Beratungsunternehmen Wüest Partner beauftragt. Die erste Sitzung mit den Beratern des Unternehmens fand bereits eine Woche nach der letzten GGR-Sitzung statt, am 23. März 2026, und die definitive Auftragserteilung erfolgte nach der Offertstellung und Bereinigung am 7. April 2026.

Wüest Partner ist jetzt am Arbeiten. Den Bericht werden wir voraussichtlich Mitte Mai erhalten. Sofern dieser dem Auftrag des GGR auch entspricht, würden wir den Bericht dem GGR für die Sitzung vom 28. Mai oder 16. Juni 2026 zur Verfügung stellen. Wir werden den Bericht rechtzeitig –plus-minus zehn Tage – vorab verschicken, damit Sie genügend Zeit haben. Ich denke, dass diese Frist ausreichen wird.

#### **Detailberatung**

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass die Detailberatung fortgesetzt wird, die an der GGR-Sitzung vom 17. März 2026 begonnen und nach Beratung des Bebauungsplans A unterbrochen wurde.

*Hinweis des Protokollführers: Der Stadtrat hat an der Sitzung vom 17. März 2026 alle Anträge der BPK übernommen. Auf die Anträge der BPK wird demnach nicht mehr eingegangen.*

### **3 Beratung Sondernutzungsplanungen: Bebauungspläne A bis E**

#### **3.2a Bebauungsplan B, Plan Nr. 7519.2**

#### **Beratung Bestimmungen**

#### **Kapitel 1 Allgemeine Bestimmungen**

##### **Ziff. 1 Geltungsbereich**

Keine Wortmeldungen

##### **Ziff. 2 Bestandteile**

###### Abs. 1

Keine Wortmeldungen

###### Abs. 2

Keine Wortmeldungen

###### Abs. 3

Keine Wortmeldungen

###### Abs. 4

Keine Wortmeldungen

###### Abs. 5

Keine Wortmeldungen

##### **Ziff. 3 Zweck und Ziele**

###### Abs. 1

Keine Wortmeldungen

###### Abs. 2

Keine Wortmeldungen

#### **Kapitel 2 Bebauung**

##### **Ziff. 4 Gestaltung**

Keine Wortmeldungen

##### **Ziff. 5 Grundmasse**

###### Abs. 1

Keine Wortmeldungen

###### Abs. 2

Keine Wortmeldungen

17/107

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

Abs. 4

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 6 Baubereiche**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

Abs. 3

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

Abs. 4

Keine Wortmeldungen

Abs. 5

Keine Wortmeldungen

Abs. 6

Keine Wortmeldungen

Abs. 7

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 7 Zwangsbaulinien**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 8 Arkadenbaulinien**

Abs. 1

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

18/107

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

Abs. 4

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 9 Höhen**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

Abs. 4

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 10 Dachgestaltung**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

Abs. 4

Keine Wortmeldungen

Abs. 5

Keine Wortmeldungen

Abs. 6

Keine Wortmeldungen

Abs. 7

Keine Wortmeldungen

### **Kapitel 3 Nutzung**

#### **Ziff. 11 Art der Nutzung**

Abs. 1

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

19/107

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

**Ziff. 12 Preisgünstiger Wohnraum**

Abs. 1

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

Abs. 4

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK auf Streichung wird übernommen.

Abs. 5

Keine Wortmeldungen

Abs. 6

Keine Wortmeldungen

Abs. 7

Keine Wortmeldungen

Abs. 8

Keine Wortmeldungen

Abs. 9

Keine Wortmeldungen

**Ziff. 12a (neu)**

Antrag GLP-Fraktion

**David Meyer**

Wir haben ja letztes Mal schon vieles besprochen. Ich hielt da auch ein Votum und frage: Wer mag sich noch daran erinnern? – Genau. Deswegen mache ich eine kleine Zusammenfassung: Ich habe da gesagt, dass wir als Bevölkerung in Zug eigentlich schrumpfen. Nicht in der Körpergrösse, sondern in der Anzahl der hier Geborenen. Bei einer Fertilitätsrate von 1.3 schrumpft man. Das ist nicht nur hier in Zug so, sondern das ist in der ganzen Schweiz so. Aber nicht nur hier in der Schweiz, sondern auch im Ausland, in ganz Europa, bis zum äussersten Rand sind alle Gesellschaften am Schrumpfen. Das war in etwa der erste Teil der Zusammenfassung. Der zweite Teil ist, dass ich da dargelegt habe, für wen denn die künftigen Wohnungen da erschwinglich wären. Da habe ich dargelegt, dass es wahrscheinlich eben nicht für die Zuger so sein wird. Und ich möchte auch noch gleich auf den

Vorstoss «Zuger Vorrang» vom 17. Juni 2025 verweisen. Wen es interessiert, möge da noch mal nachlesen, wie die Regelung genau ist, weil ich komme dann noch darauf. Ihr habt noch einen Moment Zeit zum Nachschauen.

Ausgehend von dieser Zusammenfassung muss man sich vorstellen: Ein Wachstum der Einwohnerzahl bei sinkenden Geburtenraten ist im Grunde ein Schneeballsystem. Schneeblind, wer es nicht sehen will. Immer mehr Leute zur Stützung der AHV, der Pflegeplätze, für unsere Baustellen, rufen nach noch mehr. Alles rollt munter den Hang runter und wird dabei immer schneeballgrösser.

Und jetzt mal ehrlich: Wenn das Ganze schon bei 9 Millionen Einwohnern wie ein Schneeballsystem wirkt – wie gigantisch toll wird dieser Schneeball denn bitte bei 12 Millionen? Da braucht es ja bald eine Lawinenwarnung und keine Volksabstimmung.

Und mit dem Bebauungsplan Lorzenallmend geben wir diesem Schneeball nicht etwa einen sanften Schubs – nein, wir verpassen ihm gleich einen kräftigen Tritt, damit er noch schneller wächst, angekickt mit einem neuen Stadtteil.

Nur dumm: Jeder weiss, wie ein Schneeballsystem funktioniert, wie es endet. Spoiler: nicht mit Champagner.

Sobald keine neuen Mitspieler mehr aufspringen, ist fertig lustig. Das Ganze lebt vom ewigen Wachstum – Club of Rome, man mag sich erinnern. Ewiges Wachstum ist ungefähr so realistisch wie die staufreie Zuger Innenstadt im Abendverkehr. Der Kollaps ist also nicht die Frage des Ob, sondern eigentlich nur noch des Wann.

Die gute Nachricht: Sie können etwas dagegen tun. Statt den Schneeball einfach weiterrollen zu lassen, könnte man ihn auch mal bremsen. Ganz unaufgeregt, peu à peu, ohne Drama – einfach ein bisschen weniger Schwung.

Ein erster Schritt? Ein verbrieftes Zuger-Vorrang, der in diesem neuen Stadtteil gelten muss. Deshalb stellen wir, die GLP, den Antrag, die Regelung über die Vergabe der Wohnungen aus dem Vorstoss «Zuger Vorrang» vom 17. Juni 2025 für alle Wohnungen in diesem Bebauungsplanteil verbindlich aufzunehmen.

Kein Zuger-Vorrang – keine Stimmen von uns.

**Ratspräsident Ivano de Gobbi** stellt fest, dass ein Antrag der GLP-Fraktion vorliegt. Der Antrag wurde in schriftlicher Form abgegeben und lautet:

*Für den eben verhandelten Teil des Bebauungsplans Äussere Lorzenallmend ist für die Vergabe von Wohnungen der Zuger-Vorrang verbindlich aufzunehmen. Es gilt das Regelwerk, wie es unter Titel «Regelung zur Bestimmung über die Vergabe von Wohnungen an Stadt Zuger» geschrieben ist, aus dem Vorstoss «Zuger Vorrang» mit Überweisung vom 17. Juni 2025.*

**Ratspräsident Ivano de Gobbi** fragt beim Antragsteller zur Klärung nach, ob der Antrag nur für den preisgünstigen Wohnraum gemäss Ziff. 12 gilt.

**David Meyer**

Nein, der Antrag gilt für alle Wohnungen.

**Daniel Blank**

Es geht mir ehrlich gesagt immer noch etwas gleich wie bei der letzten Sitzung. David Meyer hat zwar das Votum noch mal ein bisschen geschärft und auch etwas präziser auf den Vorstoss verwiesen. Grundsätzlich erachtet es aber unsere Fraktion nach wie vor als schwierig, wenn wir eine Bestimmung in einen Bebauungsplan nehmen, die auf einen eingereichten Vorstoss referenziert. Wir lehnen dieses Vorgehen grundsätzlich ab. Wenn es darum gehen würde, einen Zuger-Vorrang zu machen – wo wir uns nicht grundsätzlich dagegenstellen würden –, dann müsste man wirklich einen sauberen Text haben, den man in diesen Bebauungsplan einpflegen könnte.

**Eliane Birchmeier, Stadtratsvizepräsidentin**

Nur noch einmal zum Sichergehen, David Meyer: Du meinst alle Wohnungen, also nicht nur die preisgünstigen, sondern auch alle übrigen Wohnungen? Damit übersteuerst du aber auch die 1. Lesung der Ortsplanung. Das ist klar. Und das ist ein grosser Eingriff in die Eigentumsrechte.

**David Meyer**

Wir haben dieses Postulat letzten Sommer eingereicht. Wir haben immer noch keine Antwort dazu. Es ist eigentlich erstaunlich. Und obwohl man nach der letzten Sitzung beim Stadtrat gewusst hat, dass das auf dem Tisch liegt, muss man sagen, es ist immer noch nichts gekommen.

Also: Man kann nicht immer sagen, man hat keine Antworten darauf, das geht nicht, und dann geht man hin und versenkt dann die Anträge. Ich meine, da müsste man dann konsequenterweise auch mal die Karten auf den Tisch legen und sagen, wie das genau ist mit diesem Vorrang. Aber ein vager Vorrang, den man nicht greifen kann, das ist das Problem, das nützt nichts. Das ist Luft, Schall und Rauch. Deswegen bleiben wir auf diesem Wording.

**Gabriela Furrer Auf der Maur**

Wir schliessen uns eigentlich dem Votum von Daniel Blank an. Es wäre ein bisschen die Katze im Sack, wenn wir nicht wissen, wie dieser Vorrang definiert sein sollte. Wir möchten zuerst Antworten haben.

**Eliane Birchmeier, Stadtratsvizepräsidentin**

Ich möchte einfach noch festhalten, auch wenn ich diesen Vorstoss, den du jetzt erwähnt hast, nicht gerade vor mir habe: Sämtliche Vorstösse, die im Zusammenhang mit der Ortsplanungsrevision eingereicht wurden, die werden erst nach der Ortsplanungsrevision beantwortet. Respektive das ist ja die Arbeit, die der Stadtrat schon geleistet hat und das Parlament in erster und zweiter Lesung beschliesst. Und von uns sollte jeder Vorstösser, jede Fraktion oder Partei auch über das Vorgehen informiert worden sein.

**Esther Ambühl Tarnowski**

In unserem Parteilogo fehlt zwar das L, aber dieses Mal sind wir eigentlich klar dafür, dass diese Einschränkung nicht sein kann. Weil das ist so ein grosses Gebiet, das wir darauf einschränken, auf irgendeine Definition, was dann Zuger ist – das wissen wir ja auch noch nicht, und da sind dann wieder sehr viele ausgeschlossen, die für Zug wertvolle Arbeit leisten. Das ist ein Thema.

Aber was mich eigentlich noch mehr als Fachperson noch fast mehr beschäftigt, was man unterdessen alles in die Raumplanung packt. Ich habe mal vor 25 Jahren gelernt, dass Raumplanung etwas mit dem Raum zu tun hat, wie der zu bebauen ist. Wir machen jetzt Einschränkungen, damit das auch weiterhin wohnlich ist, damit wir wirklich auch für verschiedene Bevölkerungsgruppen Platz haben. Aber wenn wir dann am Schluss ein riesiges Quartier haben, in dem nur Zuger wohnen dürfen – wir müssen dann auch noch so viele Zuger finden, auch mit dem Aspekt mit der Überalterung. Was

ist dann, wenn die Korporation am Schluss sagt, wir können diese Wohnungen nicht mehr füllen, weil gar kein Zuger kommen will? Also wir können diesen Antrag nicht unterstützen.

### **David Meyer**

Ich stelle fest, dass der letzte Sommer wirklich schon länger her ist, dass die Leute hier im Parlament auch nicht mehr wissen, was da drin unter Zuger-Vorrang gestanden hat. Es ist ja nicht so, dass da nur Zuger wohnen etc., sondern es ist ein Vorrang. Und das Regelwerk lehnt sich ja an das Regelwerk der Stadt Zürich an, dort allerdings für die Alterswohnungen. Aber es ist also nicht frei erfunden, es ist einfach auf unseren Bedarf adaptiert. Und vereinfacht ist es so, dass es eine Liste gibt, wo man sich eintragen kann. Und dann gibt es, je nachdem, wie verwurzelt man in Zug ist, aufgrund einer Handvoll Parameter, eine Punktzahl und eine Hitparade. Die mit den meisten Punkten dürfen als erstes schauen. Und wenn dann niemand da ist, der Punkte hat, dann ist es ja offen für alle. Und so funktioniert ein Vorrang. Man kann auch als Zuger das nicht anschauen, auch wenn man viele Punkte hat. Man kann das anschauen und verwerfen, wenn man viele Punkte hat. Auch der Eigentümer hat nicht nur genau einen, den er da mit den meisten Punkten einziehen lassen muss, auch er hat eine Auswahl. Wie gesagt, das funktioniert in der Stadt Zürich. Es kann jetzt nicht so sein, dass das bei uns absolut gar nicht geht. Und entsprechend lesen Sie den Vorstoss doch nochmal durch und schauen Sie sich das nochmal an. Sie werden feststellen, dass der Vorrang auch in Zürich nach mehreren Jahren Diskussion und Austarierung dann zustande gekommen ist. Denn ich habe ihn jetzt hier adaptiert für unseren Bedarf.

### **Richard Rüegg**

So löblich dieser Antrag auch scheinen mag, ich weiss gar nicht, wie man das kontrollieren möchte und sollte. Vor allem, wenn es Private sind, die die Häuser besitzen. Ich möchte also nicht jedes Mal, wenn ich einen neuen Mieter suche, der Stadt melden müssen: Das ist die Auswahl, wen darf ich nehmen? Solange dies nicht geregelt ist, sind auch wir als Fraktion gegen diesen Antrag. Gleichzeitig stelle ich den Ordnungsantrag, dass wir jetzt auch abstimmen über diesen Teil und nicht weiterdiskutieren.

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass ein Ordnungsantrag vorliegt.

### **Roman Küng**

Die SVP-Fraktion hat grossmehrheitlich Sympathien für diesen Vorstoss. Und wir haben ebenfalls Sympathien für den Antrag und sind der Meinung, wir sollten abstimmen.

### **Abstimmung Nr. 1 (Ordnungsantrag)**

- Für den Antrag von Richard Rüegg stimmen 36 Ratsmitglieder
- Gegen den Antrag von Richard Rüegg stimmen 0 Ratsmitglieder
- Enthaltungen: 1

### **Ergebnis Abstimmung Nr. 1**

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass der Rat dem Antrag von Richard Rüegg zugestimmt hat. Somit wird die Diskussion zum GLP-Antrag abgebrochen und es erfolgt die Abstimmung.

### **Abstimmung Nr. 2**

- Für den Antrag der GLP-Fraktion stimmen 9 Ratsmitglieder
- Gegen den Antrag der GLP-Fraktion stimmen 27 Ratsmitglieder
- Enthaltungen: 1

### **Ergebnis Abstimmung Nr. 2**

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass der Rat den Antrag der GLP-Fraktion abgelehnt hat.

## **Kapitel 4 Erschliessung**

### **Ziff. 13 Grundsätze der Erschliessung**

#### Abs. 1

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 2

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 3

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

#### Abs. 4

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 5

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 6

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 14 Erschliessungskorridore**

#### Abs. 1

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 2

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 3

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

#### Abs. 4

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 5

Keine Wortmeldungen

**Ziff. 15 Grünkorridore**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

**Ziff. 16 Landquai**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

**Ziff. 17 Parkierung**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

Abs. 4

Keine Wortmeldungen

Abs. 5

Keine Wortmeldungen

Abs. 6

Keine Wortmeldungen

Abs. 7

Keine Wortmeldungen

**Ziff. 18 Mobilitätskonzept**

Abs. 1

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

25/107

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 19 Autoarme und autofreie Wohn- und Nutzungsformen**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 20 Abstellplätze für Motorräder und Kleinmotorfahrzeuge**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 21 Veloabstellplätze**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

Abs. 4

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK auf Streichung wird übernommen.

## **Kapitel 5 Freiraum**

### **Ziff. 22 Gestaltung**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 23 Freiräume und Plätze**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

Abs. 4

Keine Wortmeldungen

Abs. 5

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

Abs. 6

Keine Wortmeldungen

Abs. 7

### **Esther Ambühl Tarnowski**

Nein, es folgt kein Antrag, sondern wir möchten dem Stadtrat für die weitere Planung etwas mitgeben: Die Bebauung Äussere Lorzenallmend sieht verschiedene öffentlich zugängliche Plätze vor. Deren Zweck und weitere Ausgestaltung ist noch sehr allgemein umschrieben in der Ziffer 23. Damit das Quartier aber zukünftig lebt und attraktiv ist, ist es wichtig, dass die Plätze unterschiedliche Qualitäten haben und somit auch unterschiedliche Aufgaben wahrnehmen können. Nicht alles muss überall möglich sein, dafür soll der Aufforderungscharakter, sich hier zu verweilen, zu interagieren, sehr spezifisch sein. Beim Stadthof zum Beispiel darf ich etwas anderes erwarten als zum Beispiel beim Landquaiplatz. So gibt es ein Zusammenspiel der verschiedenen Plätze und somit einen lebendigen Stadtteil. Allen gemein muss es aber sein, dass sie viel Aufenthaltsqualität bieten. Zudem ist darauf zu achten, dass es ein ausgewogenes Nebeneinander von Aufenthaltsmöglichkeiten mit und ohne Konsumzwang gibt.

Wir bitten den Stadtrat, dies bei der weiteren Planung zu beachten und so mitzunehmen.

### **Ziff. 24 Bepflanzung**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 25 Ausstattung**

Keine Wortmeldungen

27/107

## **Kapitel 6 Ver- und Entsorgung**

### **Ziff. 26 Energie und Klimaschutz**

#### Abs. 1

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 2

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 3

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 4

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 27 Entsorgung**

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 28 Retention**

#### Abs. 1

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 2

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 3

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 4

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 29 Beleuchtung**

#### Abs. 1

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 2

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 3

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

## **Kapitel 7 Etappierung**

### **Ziff. 30 Etappierung**

#### Abs. 1

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 2

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 3

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 4

Keine Wortmeldungen

## **Kapitel 8 Schlussbestimmungen**

### **Ziff. 31 Änderungen**

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 32 Inkrafttreten**

#### Abs. 1

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 2

Keine Wortmeldungen

### **3.2b Situationsplan, Plan Nr. 7519.2**

#### **Beratung Situationsplan Perimeter B**

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

### **3.3a Bebauungsplan C, Plan Nr. 7519.3**

#### **Beratung Bestimmungen**

## **Kapitel 1 Allgemeine Bestimmungen**

### **Ziff. 1 Geltungsbereich**

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 2 Bestandteile**

#### Abs. 1

Keine Wortmeldungen

29/107

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

Abs. 4

Keine Wortmeldungen

Abs. 5

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 3 Zweck und Ziele**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

### **Kapitel 2 Bebauung**

#### **Ziff. 4 Gestaltung**

Keine Wortmeldungen

#### **Ziff. 5 Grundmasse**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

Abs. 4

Keine Wortmeldungen

#### **Ziff. 6 Baubereiche**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

30/107

Abs. 3

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

Abs. 4

Keine Wortmeldungen

Abs. 5

Keine Wortmeldungen

Abs. 6

Keine Wortmeldungen

Abs. 7

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 7 Zwangsbaulinien**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 8 Arkadenbaulinien**

Abs. 1

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 9 Höhen**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

31/107

Abs. 4

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 10 Dachgestaltung**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

Abs. 4

Keine Wortmeldungen

Abs. 5

Keine Wortmeldungen

Abs. 6

Keine Wortmeldungen

Abs. 7

Keine Wortmeldungen

### **Kapitel 3 Nutzung**

#### **Ziff. 11 Art der Nutzung**

Abs. 1

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

Abs. 4

Keine Wortmeldungen

#### **Ziff. 12 Preisgünstiger Wohnraum**

Abs. 1

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

32/107

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

Abs. 4

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK auf Streichung wird übernommen.

Abs. 5

Keine Wortmeldungen

Abs. 6

Keine Wortmeldungen

Abs. 7

Keine Wortmeldungen

Abs. 8

Keine Wortmeldungen

Abs. 9

Keine Wortmeldungen

Abs. 10 (neu)

Antrag der GLP-Fraktion

**David Meyer**

Manche meinen ja, wir brauchen unbedingt einen neuen Stadtteil – primär für die Zugewanderten, damit endlich wieder ordentlich Steuern reinkommen.

Die Frage ist nur: Steuern – mehr? Für noch grössere Überschüsse?

Wir schreiben seit Jahren turmhohe Überschüsse. Und auch die nächsten Jahre sehen eher nach Dagobert Duck als nach Donald Duck aus. Unsere Stadt hat inzwischen rund CHF 1 Mia. auf der hohen Kante. CHF 1 Mia. – das ist nicht ein Sparschwein, das ist ein ausgewachsener Spar-Elefant.

Selbst wenn uns die Steuern plötzlich wegbrechen würden – rein hypothetisch –, wie lange kämen wir damit über die Runden? Nehmen wir mal ein saftiges Defizit von CHF 50 Mio. pro Jahr. Das hatten wir zwar noch nie, aber gönnen wir uns das Gedankenexperiment. Ergebnis: 20 Jahre entspannte Steuer-Wellness. Zwei Jahrzehnte. Da passt locker eine ganze Politkarriere rein – inklusive Comeback. Und jetzt der Realitätscheck: Das grösste Defizit in diesem Jahrhundert lag bei rund CHF 8 Millionen. Acht. Mit unserer Milliarde könnten wir das theoretisch 125 Jahre lang ausgleichen. Das ist nicht Finanzplanung, das ist Zeitreise.

Kurz gesagt: Wegen der Steuern brauchen wir ganz sicher keinen neuen Stadtteil.

Wenn man ihn trotzdem bauen will, dann sollte er wenigstens denen zugutekommen, die dafür gesorgt haben, dass wir heute so bequem dastehen: den Zugerinnen und Zugern.

Darum ist für uns klar: Ein verbrieftes Zuger-Vorrang gehört in diesen neuen Stadtteil.

Deshalb stellen wir den Antrag, den Inhalt des Vorstosses «Zuger Vorrang» vom 17. Juni 2025 in diesen Bebauungsplan verbindlich aufzunehmen – für die preisgünstigen Wohnungen.

#### **Daniel Blank**

Ich komme nochmal, diesmal mit Brille, aber ohne Papier. Vielleicht zur Erinnerung: Wir haben ja diese Bestimmung für den preisgünstigen Wohnungsbau, die können Sie auch nachlesen, haben sie zum Teil vor sich. Da wird unter Artikel 7 auf das Reglement vom Stadtrat verwiesen. In diesem Reglement vom Stadtrat wird dann diese Idee von Zug First eigentlich umgesetzt werden. So ist es aktuell angedacht. Sinngemäss ist die Idee von David Meyer, dass man diesen Zuger-Vorrang bei den preisgünstigen Wohnungen umsetzen sollte, eigentlich aktuell so vorgesehen.

#### **Gabriela Furrer Auf der Maur**

Grundsätzlich freut es uns natürlich, David Meyer, dass du jetzt auf unsere Linie umgeschwenkt bist und die Finanzplanung ein bisschen anders siehst als noch vor ein paar Monaten. Wenn dieser Vorrang für Zugerinnen und Zuger nur für preisgünstige Wohnungen gelten soll, dann geht es aber irgendwie nicht auf mit deinen Überlegungen, dass wir nicht noch mehr vermögende Steuerzahlerinnen und Steuerzahler anziehen sollten, weil dann gilt ja eigentlich der Vorrang für Zugerinnen und Zuger nur im Bereich der Personen, die preisgünstige Wohnungen benötigen. Und das sind eigentlich nicht die Leute, die hohe Steuererträge bringen. Sprich meiner Meinung nach richtet sich das eigentlich eher gegen migrantische Bevölkerung oder Leute, die im Niedriglohnbereich arbeiten. Und da finde ich eigentlich nicht, dass es da speziell einen Vorrang für Zugerinnen und Zuger geben sollte, weil diese Leute im niedrigen Lohnbereich, die brauchen wir ja eigentlich, um Arbeiten zu erledigen, die der Rest der Zuger Bevölkerung nicht unbedingt machen möchte.

#### **Eliane Birchmeier, Stadtratsvizepräsidentin**

Die 1. Lesung der Ortsplanungsrevision und Bauordnung ist auch schon ein Zeitchen her, bald ein Jahr. Zug First ist in der Bauordnung festgesetzt, so haben Sie das beschlossen in der 1. Lesung. Der Stadtrat wird danach eine Verordnung ausarbeiten. Und Sie haben ja bald die Gelegenheit, das in der 2. Lesung dann definitiv zu bestätigen. Es ist also nicht notwendig, dass wir das in Bebauungsplänen auch nochmals explizit erwähnen.

#### **David Meyer**

Es wurde die Verordnung genannt. Wessen Kompetenz ist denn die Verordnung? Es ist die vom Stadtrat. Wir können also gar nicht eingreifen, wenn wir es nicht aufgeschrieben haben, weil der Stadtrat es in eigener Regie nach der Verabschiedung gleich wieder ändern und neu verabschieden kann.

#### **Eliane Birchmeier, Stadtratsvizepräsidentin**

Da muss ich Sie enttäuschen, auch wenn Sie vielleicht mal Ambitionen für den Stadtrat haben, so viel Macht hat der Stadtrat nicht und soll er auch nicht haben. Die Verordnung entsteht aufgrund der Gesetzesgrundlage. Was in der Bauordnung steht, an das müssen wir uns halten. Und wir können in der Verordnung die Umsetzung definieren. Wir haben auch im Sinn, die Verordnung in eine Vernehmlassung zu geben, damit dann sichergestellt ist, dass die Verordnung auch den Bedürfnissen entspricht. Und Vernehmlassungen unter anderem auch an die Politik. Aber entscheidend ist die Bauordnung und die ist in der Kompetenz des GGR respektive danach der Stimmbevölkerung.

### **Richard Rüegg**

Lieber David, es freut mich sehr, dass ich wieder hier vorne erscheinen darf, aber ich hoffe doch, dass du bei den anderen Bebauungsplänen D, E und F nicht wieder bei Punkt 12 erscheinen wirst und das Gleiche bringen möchtest. Wie Herr Blank schon mitgeteilt hat, steht in Absatz, dass wir uns auf die Verordnung verlassen können. In dieser Verordnung werden auch die Preislimiten der preisgünstigen Wohnungen bekannt gegeben. Da kannst du ja nachher nochmals hervorkommen und sagen, dass dir die Preise dann allfällig nicht passen. Wenn du möchtest, stelle ich wieder den Ordnungsantrag, dass wir jetzt wieder aufhören und doch mal abstimmen.

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass ein Ordnungsantrag vorliegt.

### **Abstimmung Nr. 3 (Ordnungsantrag)**

- Für den Antrag von Richard Rüegg stimmen 34 Ratsmitglieder
- Gegen den Antrag von Richard Rüegg stimmen 0 Ratsmitglieder
- Enthaltungen: 2

### **Ergebnis Abstimmung Nr. 3**

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass der Rat dem Antrag von Richard Rüegg zugestimmt hat. Somit wird die Diskussion zum GLP-Antrag abgebrochen und es erfolgt die Abstimmung.

### **Abstimmung Nr. 4**

- Für den Antrag der GLP-Fraktion stimmen 8 Ratsmitglieder
- Gegen den Antrag der GLP-Fraktion stimmen 27 Ratsmitglieder
- Enthaltungen: 2

### **Ergebnis Abstimmung Nr. 4**

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass der Rat den Antrag der GLP-Fraktion abgelehnt hat.

## **Kapitel 4 Erschliessung**

### **Ziff. 13 Grundsätze der Erschliessung**

#### Abs. 1

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 2

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 3

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

#### Abs. 4

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 5

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 6

Keine Wortmeldungen

35/107

Abs. 7

Keine Wortmeldungen

#### **Ziff. 14 Erschliessungskorridore**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

Abs. 4

Keine Wortmeldungen

Abs. 5

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

#### **Ziff. 15 Grünkorridore**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

#### **Ziff. 16 Parkquai**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

#### **Ziff. 17 Parkierung**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

36/107

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

Abs. 4

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

Abs. 5

Keine Wortmeldungen

Abs. 6

Keine Wortmeldungen

Abs. 7

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 18 Mobilitätskonzept**

Abs. 1

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 19 Autoarme und autofreie Wohn- und Nutzungsformen**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 20 Abstellplätze für Motorräder und Kleinmotorfahrzeuge**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 21 Veloabstellplätze**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

37/107

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

Abs. 4

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK auf Streichung wird übernommen.

## **Kapitel 5 Freiraum**

### **Ziff. 22 Gestaltung**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 23 Freiräume und Plätze**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

Abs. 4

Keine Wortmeldungen

Abs. 5

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

### **Ziff. 24 Bepflanzung**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

**Ziff. 25 Ausstattung**

Keine Wortmeldungen

**Kapitel 6 Ver- und Entsorgung**

**Ziff. 26 Energie und Klimaschutz**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

Abs. 4

Keine Wortmeldungen

**Ziff. 27 Entsorgung**

Keine Wortmeldungen

**Ziff. 28 Retention**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

Abs. 4

Keine Wortmeldungen

**Ziff. 29 Beleuchtung**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

## **Kapitel 7 Etappierung**

### **Ziff. 30 Etappierung**

#### Abs. 1

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 2

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 3

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 4

Keine Wortmeldungen

## **Kapitel 8 Schlussbestimmungen**

### **Ziff. 31 Änderungen**

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 32 Inkrafttreten**

#### Abs. 1

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 2

Keine Wortmeldungen

### **3.3b Situationsplan, Plan Nr. 7519.3**

#### **Beratung Situationsplan Perimeter C**

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

### **3.4a Bebauungsplan D, Plan Nr. 7519.4**

#### **Beratung Bestimmungen**

## **Kapitel 1 Allgemeine Bestimmungen**

### **Ziff. 1 Geltungsbereich**

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 2 Bestandteile**

#### Abs. 1

Keine Wortmeldungen

40/107

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

Abs. 4

Keine Wortmeldungen

Abs. 5

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 3 Zweck und Ziele**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

### **Kapitel 2 Bebauung**

#### **Ziff. 4 Gestaltung**

Keine Wortmeldungen

#### **Ziff. 5 Grundmasse**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

Abs. 4

Keine Wortmeldungen

#### **Ziff. 6 Baubereiche**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

Abs. 3

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

41/107

Abs. 4

Keine Wortmeldungen

Abs. 5

Keine Wortmeldungen

Abs. 6

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 7 Zwangsbaulinien**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 8 Arkadenbaulinien**

Abs. 1

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 9 Höhen**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

Abs. 4

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 10 Dachgestaltung**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

42/107

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

Abs. 4

Keine Wortmeldungen

Abs. 5

Keine Wortmeldungen

Abs. 6

Keine Wortmeldungen

Abs. 7

Keine Wortmeldungen

### **Kapitel 3 Nutzung**

#### **Ziff. 11 Art der Nutzung**

Abs. 1

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

#### **Ziff. 12 Preisgünstiger Wohnraum**

Abs. 1

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

Abs. 4

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK auf Streichung wird übernommen.

Abs. 5

Keine Wortmeldungen

Abs. 6

Keine Wortmeldungen

Abs. 7

Keine Wortmeldungen

Abs. 8

Keine Wortmeldungen

Abs. 9

Keine Wortmeldungen

**Ziff. 12a (neu)**

**David Meyer**

Weshalb kommt eigentlich jemand auf die Idee, die Villa Unterer Frauenstein zu kaufen? Was hat uns zum Kauf des Zurlaubenhofs getrieben? Und wieso bitte ein neues Historien-Museum für den Kirsch? Packen, in den Safe stecken, bewahren.

Oder etwas weniger kulinarisch als der Kirsch ausgedrückt: Es dämmt am Horizont der Identitätsverlust. Die Sorge geht um. Nicht laut, nicht panisch – eher so ein leises, schweizerisches Unbehagen. Und in unserem Fall mit einem grossen Geldsäckel. Die Angst, dass das, was Zug ausmacht, langsam verdünnt wird. Die Angst, dass man irgendwann erklären muss, was «typisch Zug» überhaupt noch ist – mit PowerPoint und Fussnoten.

Oder schlimmer: Dass es einfach verschwindet.

Und in genau dieser Stimmung sagen Sie: Super Idee – bauen wir doch gleich einen ganz neuen Stadtteil. Am besten noch einen, in dem man die Zuger zuerst suchen muss wie die Ostereier. Und wenn wir schon expandieren, dann bitte komplett identitätsfrei.

Ein bisschen Zug sollte schon noch drin sein – nicht nur im Ortsnamen, auf dem Briefkasten. Wenigstens ein Teil dieses neuen Stadtteils sollte von den Menschen geprägt sein, die Zug überhaupt zu dem gemacht haben, was es heute ist.

Sie haben es vorher gehört. Ich habe gesagt: die preisgünstigen Wohnungen. Wir haben nun von der Linken gehört, dass sie da die Migrierenden reintun möchten und nicht die Zuger. Das ist genau das, was ich ja bei der letzten Sitzung schon erläutert habe. Das wurde mir jetzt auch von der Linken bestätigt. Dahin geht die Fahrt. Und Sie sehen, wie notwendig dieser Zuger-Vorrang ist.

Und deswegen stelle ich natürlich wieder den Antrag wie letztes Mal. Ich habe ihn auch ausgedrückt, Diesmal steht aber, weil es ja nicht wirkt, «preisgünstig» nicht mehr drin. Es ist wieder die Originalversion für alle Wohnungen.

**Daniel Blank**

Sie sehen es, mit Brille und mit Papier dieses Mal, ich habe mich vorbereitet, in der Hoffnung, dass wir das Thema dann abhaken können. Ich würde eigentlich sprechen zu Ziffer 7. Da steht geschrieben: «Die Vergabe der preisgünstigen Wohnungen erfolgt gemäss der zum Zeitpunkt der rechtskräftigen Baubewilligung gültigen Verordnung oder des Reglements des Stadtrates über den preisgünstigen Wohnungsbau.»

Ich möchte einen Abklärungsantrag machen, ob es möglich wäre, da die Ziffer 7 zu ergänzen mit einem Satz, der sinngemäss dann heisst: «Die in der Verordnung enthaltene Regelung zum Zuger-Vorrang ist für weitere 20 Prozent der Wohnungen anzuwenden.» Das einfach mal so als Idee, wo man das einbauen könnte. Ich würde das gerne als Abklärungsauftrag an den Stadtrat weitergeben, sozusagen dem Frieden zuliebe. Dann hätten wir zusammen mit dem noch folgenden Abklärungsantrag etwas in der Hand, mit dem wir das diskutieren könnten, ob es möglich wäre, den Zuger-Vorrang noch über den preisgünstigen Wohnungsbau hinaus auszuweiten.

**Eliane Birchmeier, Stadtratsvizepräsident**

Ich kann den Abklärungsauftrag entgegennehmen und gleich beantworten. Natürlich kann man so etwas machen. Die Frage ist aber: Ist es sinnvoll und ist es politisch gewollt? Das ist die Frage. Und ob es dann juristisch überhaupt umsetzbar ist, das ist dann nochmals eine andere Frage. Von dem her muss man jetzt keinen Abklärungsauftrag geben. Wenn der GGR entscheidet, dass man so einen Passus aufnehmen will, dann soll er etwas machen. Aber eben, es geht um die Frage, was wollen sie politisch. Wollen sie das tatsächlich? Und auch so in die Grundrechte eingreifen?

**Gabriela Furrer Auf der Maur**

Ich möchte noch einmal Bezug nehmen auf den Vorrang für Zugerinnen und Zuger und die preisgünstigen Wohnungen. Wir sind definitiv nicht der Meinung, dass es einen Vorrang für eine andere Bevölkerungsgruppe geben soll oder ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger. Wir sind einfach dafür, dass die preisgünstigen Wohnungen den Personen offenstehen, die preisgünstige Wohnungen benötigen und hier einen Mehrwert bringen. Aber natürlich, Wahlkampf ist auch etwas Interessantes.

**Marilena Amato Mengis**

Ich erlaube mir, hier als Nichtfachfrau und Nichtmitglied der BPK vorne hinzustehen und zu sagen – ich danke auch, dass wir heute so viel Publikum haben –: Ich frage mich gerade, was wir hier für eine Falle machen. Dieses Geschäft wurde sehr lange und sehr intensiv von der BPK beraten. Und jetzt über einen solchen Hauruck-Antrag – kennen Sie dieses Wortspiel? – abzustimmen, das finde ich einfach nicht seriös. Und deshalb würde ich auch gegen den Antrag der FDP stimmen.

**Richard Rüegg**

Wie wir jetzt schon das dritte Mal hören: Es gibt eine Verordnung oder es wird eine Verordnung geben, wo man die Lösung sucht, wie man Zuger bevorzugen könnte. Und jetzt in diesem Bebauungsplan irgendetwas hineinzuschreiben, was allenfalls nicht mit der Verordnung übereinstimmt oder sonst gesetzlich nicht konform ist, finde ich absolut daneben. Des Weiteren stört mich, wie meine Vorrednerin gesagt hat, dass David Meyer in unseren BPK-Sitzungen eigentlich nie ein Wort darüber verloren hat und jetzt hier schon das dritte Mal mit dem gleichen Teil erscheint. Warten wir doch die Verordnung ab. Gebt euer Votum bei der Verordnung dazu, ob ihr für einverstanden seid, wie das ausgedeutet wird, welche Art von Mitbürgern dann da wohnen dürfen.

Und in diesem Sinne ist auch wieder die Mitte gegen diesen Antrag. Sowie leider auch gegen den Antrag der FDP, sollte es zu einem Antrag kommen, denn es ist bis jetzt ein Abklärungsauftrag, den wir aber auch ablehnen. Dieses Mal darf ein anderer nach vorne kommen und mitteilen, dass er einen Ordnungsantrag stellt.

### **Roman Küng**

Es gab einmal eine Volksabstimmung: 2000 Wohnungen für den Zuger Mittelstand. Und jetzt ist die SP konsequent gegen Zug-First-Regelungen. Da sehen Sie eigentlich, was das für Worthülsen waren. Und wir sollten natürlich Zug-First-Regelungen einführen und dem Antrag der GLP zustimmen.

### **Jérôme Peter**

Sorry, dass ich auch noch nach vorne komme, aber wir wurden jetzt nochmals direkt angesprochen. Die SP-Fraktion ist nicht per se gegen Zug First, aber die Definitionen sind sehr, sehr wichtig – was denn nun als Zugerin oder Zuger gilt. Personen, die schon ausgezogen wurden, weil sie sich das hier nicht mehr leisten können und dann wieder zurückkommen, müssen berücksichtigt werden. Personen, die erst 18 Jahre alt sind und noch nicht 10 Jahre Zug auf dem Buckel haben, müssen berücksichtigt werden. Es gibt ganz viele Kategorien, was als Zugerin oder Zuger gelten kann. Und einfach ein Zug First mit 10 Jahren oder was auch immer einzuführen, ist einfach nicht sinnvoll und wollen wir hier nicht tragen. Und das hat überhaupt nichts mit der Zuger 2000-Wohnungsinitiative zu tun. Also ich bitte Sie hier, pragmatisch zu sein. Zug First ist eine schwierige Definition und das können wir hier nicht mit diesen Hauruck-Übungen machen. Bitte sind Sie gegen diese Anträge.

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass von der FDP-Fraktion bezüglich des genannten Abklärungsauftrags kein Antrag vorliegt.

### **Abstimmung Nr. 5**

- Für den Antrag der GLP-Fraktion stimmen 8 Ratsmitglieder
- Gegen den Antrag der GLP-Fraktion stimmen 27 Ratsmitglieder
- Enthaltungen: 1

### **Ergebnis Abstimmung Nr. 5**

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass der Rat den Antrag der GLP-Fraktion abgelehnt hat.

## **Kapitel 4 Erschliessung**

### **Ziff. 13 Grundsätze der Erschliessung**

#### Abs. 1

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 2

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 3

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

#### Abs. 4

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 5

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 6

Keine Wortmeldungen

46/107

Abs. 7

Keine Wortmeldungen

#### **Ziff. 14 Erschliessungskorridore**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

Abs. 4

Keine Wortmeldungen

#### **Ziff. 15 Grünkorridore**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

#### **Ziff. 16 Parkquai**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

#### **Ziff. 17 Parkierung**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

47/107

Abs. 4

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

Abs. 5

Keine Wortmeldungen

Abs. 6

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 18 Mobilitätskonzept**

Abs. 1

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 19 Autoarme und autofreie Wohn- und Nutzungsformen**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 20 Abstellplätze für Motorräder und Kleinmotorfahrzeuge**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 21 Veloabstellplätze**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

Abs. 4

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK auf Streichung wird übernommen.

**Kapitel 5 Freiraum**

**Ziff. 22 Gestaltung**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

**Ziff. 23 Freiräume und Plätze**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

Abs. 4

Keine Wortmeldungen

Abs. 5

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

**Ziff. 24 Bepflanzung**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

**Ziff. 25 Ausstattung**

Keine Wortmeldungen

## **Kapitel 6 Ver- und Entsorgung**

### **Ziff. 26 Energie und Klimaschutz**

#### Abs. 1

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 2

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 3

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 4

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 27 Entsorgung**

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 28 Retention**

#### Abs. 1

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 2

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 3

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 4

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 29 Beleuchtung**

#### Abs. 1

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 2

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 3

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

## **Kapitel 7 Etappierung**

### **Ziff. 30 Etappierung**

#### Abs. 1

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 2

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 3

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 4

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 5

Keine Wortmeldungen

## **Kapitel 8 Schlussbestimmungen**

### **Ziff. 31 Änderungen**

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 32 Inkrafttreten**

#### Abs. 1

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 2

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 33 Aufhebung bisherigen Rechts**

Keine Wortmeldungen

### **3.4b Situationsplan, Plan Nr. 7519.4**

#### **Beratung Situationsplan Perimeter D**

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

### **3.5a Bebauungsplan E, Plan Nr. 7519.5**

#### **Beratung Bestimmungen**

#### **Kapitel 1 Allgemeine Bestimmungen**

##### **Ziff. 1 Geltungsbereich**

Keine Wortmeldungen

##### **Ziff. 2 Bestandteile**

###### Abs. 1

Keine Wortmeldungen

###### Abs. 2

Keine Wortmeldungen

###### Abs. 3

Keine Wortmeldungen

###### Abs. 4

Keine Wortmeldungen

###### Abs. 5

Keine Wortmeldungen

##### **Ziff. 3 Zweck und Ziele**

###### Abs. 1

Keine Wortmeldungen

###### Abs. 2

Keine Wortmeldungen

#### **Kapitel 2 Bebauung**

##### **Ziff. 4 Gestaltung**

Keine Wortmeldungen

##### **Ziff. 5 Grundmasse**

###### Abs. 1

Keine Wortmeldungen

###### Abs. 2

Keine Wortmeldungen

###### Abs. 3

Keine Wortmeldungen

Abs. 4

Keine Wortmeldungen

**Ziff. 6 Baubereiche**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

Abs. 3

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

Abs. 4

Keine Wortmeldungen

Abs. 5

Keine Wortmeldungen

Abs. 6

Keine Wortmeldungen

**Ziff. 7 Zwangsbaulinien**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

**Ziff. 8 Arkadenbaulinien**

Abs. 1

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

**Ziff. 9 Höhen**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

Abs. 4

Keine Wortmeldungen

**Ziff. 10 Dachgestaltung**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

Abs. 4

Keine Wortmeldungen

Abs. 5

Keine Wortmeldungen

Abs. 6

Keine Wortmeldungen

Abs. 7

Keine Wortmeldungen

**Kapitel 3 Nutzung**

**Ziff. 11 Art der Nutzung**

Abs. 1

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

## **Ziff. 12 Preisgünstiger Wohnraum**

### Abs. 1

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

### Abs. 2

Keine Wortmeldungen

### Abs. 3

Keine Wortmeldungen

### Abs. 4

Keine Wortmeldungen

### Abs. 5

Keine Wortmeldungen

### Abs. 6

Keine Wortmeldungen

### Abs. 7

Keine Wortmeldungen

### Abs. 8

Keine Wortmeldungen

### Abs. 9

Keine Wortmeldungen

## **Ziff. 12a (neu)**

### **David Meyer**

Gefällt es Ihnen eigentlich im Zug von heute? Oder gehörten Sie auch zu denen, die fanden, dass es früher – sagen wir mal – ein bisschen gemütlicher war? Ein bisschen überschaubarer, ein bisschen mehr «man kennt sich noch» statt «man googelt sich zuerst»?

Und wenn das so ist: Weshalb wollen Sie sich das dann freiwillig nehmen lassen? Indem wir fröhlich weiter expandieren und gleich noch eine zweite Stadt in die Stadt hineinplanen – quasi Zug 2.0, nur dichter und mit weniger Zug.

Die grosse Expansion können wir doch getrost den Zürchern überlassen. Die machen das ja mit bewundernswerter Konsequenz: Limmattal runter, Oerlikon rauf, Glatttal quer durch, am Pfannenstiel entlang – da wird gebaut, bis selbst die Baukräne einen Stau haben.

Und das Beste: Wer das mag, ist von hier aus in einer halben Stunde mitten im Geschehen.

Ein Ausflug ins Epizentrum des Gedränges – inklusive Grosstadtgefühl und wahrscheinlich einem Coffee-to-go, über die Hand geschubst.

Aber wohnen und leben? Das ist hier in Zug irgendwie besser. Ein bisschen ruhiger, ein bisschen echter – und vor allem: genau richtig so, wie es ist.

Und deswegen stelle ich den Antrag wie letztes Mal.

Vorab an Richard Rüegg: Danke für die Voten. Aber es waren schöne Zeiten, als die Schulmeisterei noch geblüht hat.

#### **Abstimmung Nr. 6**

- Für den Antrag der GLP-Fraktion stimmen 8 Ratsmitglieder
- Gegen den Antrag der GLP-Fraktion stimmen 26 Ratsmitglieder
- Enthaltungen: 1

#### **Ergebnis Abstimmung Nr. 6**

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass der Rat den Antrag der GLP-Fraktion abgelehnt hat.

### **Kapitel 4 Erschliessung**

#### **Ziff. 13 Grundsätze der Erschliessung**

##### Abs. 1

Keine Wortmeldungen

##### Abs. 2

Keine Wortmeldungen

##### Abs. 3

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

##### Abs. 4

Keine Wortmeldungen

##### Abs. 5

Keine Wortmeldungen

##### Abs. 6

Keine Wortmeldungen

##### Abs. 7

Keine Wortmeldungen

#### **Ziff. 14 Erschliessungskorridore**

##### Abs. 1

Keine Wortmeldungen

##### Abs. 2

Keine Wortmeldungen

##### Abs. 3

Keine Wortmeldungen

56/107

Abs. 4

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

Abs. 5

Keine Wortmeldungen

Abs. 6

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 15 Grünkorridore**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

### **Ziff. 16 Parkquai**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 17 Parkierung**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

Abs. 4

Keine Wortmeldungen

Abs. 5

Keine Wortmeldungen

Abs. 6

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 18 Mobilitätskonzept**

Abs. 1

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 19 Autoarme und autofreie Wohn- und Nutzungsformen**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 20 Abstellplätze für Motorräder und Kleinmotorfahrzeuge**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 21 Veloabstellplätze**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

Abs. 4

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK auf Streichung wird übernommen.

## **Kapitel 5 Freiraum**

### **Ziff. 22 Gestaltung**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 23 Freiräume und Plätze**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

Abs. 4

Keine Wortmeldungen

Abs. 5

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

Abs. 6

Keine Wortmeldungen

Abs. 7

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

### **Esther Ambühl Tarnowski**

Unser Antrag hätte eigentlich den Weg zu den Fraktionen finden sollen. Ja, manchmal ist es auch etwas ein Hätte und Sollen. Daher werde ich ihn ganz langsam vorlesen und glaube, Sie können ihm folgen, auch wenn Sie ihn so hören.

Es geht um den privaten Garten. Der ist heute ein Heilkräutergarten. Zum Antrag:

Anstelle von «Der private Garten ist als Heilkräutergarten zu gestalten.» stellen wir den Antrag:

Ziff. 23 Abs. 3, neu:

*Der Heilkräutergarten hat Bestandesgarantie. Er darf verändert und abgegrenzt werden, muss aber öffentlich zugänglich bleiben. Solange der Heilkräutergarten betrieben wird, ist im Umfeld des Heilkräutergartens eine alternative Wegführung des öffentlich zugänglichen Fuss- und Veloweges*

*möglich. Wird der Heilkräutergarten aufgehoben, ist der Bereich als «Parkquai» bzw. «Auftaktbereich Steinhauserstrasse» auszugestalten.*

Dementsprechend ist im Situationsplan der «private Garten» als «Heilkräutergarten» zu ersetzen.

Begründung:

Der Heilkräutergarten ist bestehend. Wir begrüßen es, wenn er weiterhin bestehen bleibt und öffentlich zugänglich ist. So wie heute, wie dies aus der Information auf der Website hervorgeht. Dort steht: «Der SHI Homöopathie-Garten ist jederzeit öffentlich zugänglich und kann mit der bereitgestellten homöopathischen Pflanzen-Dokumentation im Alleingang entdeckt werden.»

So steht es auf der Homepage.

Der Heilkräutergarten soll entsprechend weiterentwickelt werden können und an das Bebauungskonzept adaptiert werden. Wird die Nutzung des Heilkräutergartens aber aufgegeben, soll der Bereich nach den Vorgaben des «Parkquai», wie es südlich auch ist, bzw. des «Auftaktbereich Steinhauserstrasse», wie es zur Steinhauserstrasse hin geplant ist, gestaltet werden. Somit ist der Bereich weiterhin öffentlich zugänglich. Zudem ist das eine logische Fortsetzung der Umgebungsgestaltung, so wie es die ganze Planung vorsieht.

Wieso hier bei einer Neukonzeption, also wenn der Garten aufgehoben würde, ein Sonderzüglein gefahren werden darf, erschliesst sich uns nicht. Nirgends sonst haben wir einen privaten Garten oder private Areale. Das ganze Bebauungskonzept sieht das gar nicht vor. Aus unserer Sicht ist es wichtig, dass diese Eckpunkte der Planung – zum Beispiel eben keine privaten Areale – auch hier durchgezogen werden. Dazu gehören die Abschlüsse an den Lorzenpark und zur Steinhauserstrasse hin. Private Gärten und Areale führen zu einer Verunklärung des ganzen Konzeptes.

#### **Richard Rüegg, BPK-Präsident**

Dieser Heilkräutergarten führte zu diversen Diskussionen in der BPK. Der Weg, der vorher erwähnt wurde, führt jetzt schon ausserhalb dieses Heilkräutergartens durch. Man muss also nicht auf dem vorhandenen Weg durch den Heilkräutergarten gehen, sondern er führt unterhalb durch. Die Verbindung ist also sowieso schon gegeben. Des Weiteren haben wir die Formulierung «der private Garten». Wenn ich jeden privaten Garten öffentlich gestalten möchte, weiß ich nicht genau, wie das rechtlich haltbar wäre. Wir haben hier einen privaten Garten. In der ersten Vorlage ist noch das Wort «ist» vorhanden gewesen. Es hiess: «der private Garten ist als Heilkräutergarten zu gestalten». In der BPK haben wir das geändert und «ist» ersetzt durch «kann». Das wurde in der BPK ausführlich diskutiert. Das heisst, wir sind also auch bereit, dass man da nicht unbedingt Heilkräuter pflanzen muss, sondern es können da Heilkräuter vorhanden sein. Dies wurde in der BPK so diskutiert und wurde mit 8:2 Stimmen angenommen.

#### **Daniel Blank**

Mein Vorredner hat das ausgeführt, in der BPK wurde das Thema mit diesem Garten auch schon diskutiert. Wir haben das jetzt auch in der Fraktion nochmal ein bisschen über die Bänke hinweg diskutiert. Grundsätzlich ist es jetzt als privater Garten so im Plan, von daher ist es für uns schon auch eine Abwägung, ob an dieser Stelle wirklich dieser private Garten das Gelbe vom Ei ist oder halt eines dieser sehr zentralen Elemente des Bebauungsplans mit diesem Parkquai. Wir haben drei wichtige Wegverbindungen im Bebauungsplan: diese mittlere Strasse und an den Rändern diesen Parkquai. Und wenn jetzt jemand einfach sagt, er möchte da einen Kräutergarten statt einen Parkquai, dann ist das natürlich schon eine schwierige Sache.

In diesem Sinne ist bei uns eine gewisse Sympathie für den Antrag von Esther Ambühl Tarnowski vorhanden. Aber dennoch müssten wir sagen, es hat unsere geistigen Fähigkeiten, uns das vorzustellen, was das jetzt alles bedeutet, etwas überstiegen. Von daher versuche ich es noch mal mit einem Abklärungsauftrag. Ich weiss, das ist sehr unbeliebt. Und eigentlich bin ich auch kein Fan von Abklärungsaufträgen. Aber ich denke, es wäre schon gut, wenn man diese Situation noch mal auf einem Plan sehen würde: Wo ist dieser Garten, wo sind all diese Wege? Wir haben das zwar in den Unterlagen, aber in den Unterlagen – weil es so riesige Pläne sind – ist alles auch sehr klein. Und wir haben ja sowieso den anderen Abklärungsauftrag, der noch am Laufen ist. Von daher hätten alle oder hätten auch die Fraktionen noch mal die Möglichkeit, das intern zu diskutieren und eine Meinung zu finden, dass wir in der 1. Lesung etwas fundiertes beschliessen können. Das wäre auch im Interesse des Eigentümers, weil er dann die Möglichkeit hat, aufgrund der Änderung in der 1. Lesung sich noch mal kundzutun zu seinem Kräutergarten. Und wenn wir das auf die 2. Lesung vertagen, dann ist es eigentlich für den Eigentümer eine unschöne Situation, weil wir dadurch dann die Vernehmlassungsfrist haben.

#### **Ivano De Gobbi, Ratspräsident**

Ich erlaube mir, noch kurz zu ergänzen. Ich habe für die Vorbereitungen die Pläne studiert. Ich habe den Heilkräutergarten auch gesucht – und gefunden. Er ist an einer anderen Lage als er es heute ist. Er ist nämlich im Plan gut eingezeichnet, eigentlich sieht man es ganz genau. Wenn man den Plan E nimmt, dann ist der Heilkräutergarten gut eingezeichnet und in der Legende auffindbar. Auf dem Papier sieht man es nicht so gut. Wenn man aber auf dem Computer beim hochauflösenden PDF ein bisschen reinzoomt, findet man es gut.

#### **Eliane Birchmeier, Stadtratsvizepräsidentin**

Mit diesen Abklärungsaufträgen – wehret den Anfängen. Ich bin wirklich überhaupt kein Freund davon, wenn diese Mode einreißt. Ich weiss, man sollte nicht pauschalisieren. Aber ich nehme das entgegen. Wir können das dann zusammen bringen, dass Klarheit herrscht für die 1. Lesung. Aber üblicherweise wäre dafür schon die 2. Lesung vorgesehen, wo es auch wieder die Möglichkeit gibt, Anträge zu stellen, und die Eigentümer die Möglichkeit haben, sich dagegen zu beschweren. Aber wir können das entgegennehmen.

#### **Gabriela Furrer Auf der Maur**

Noch zu dieser Überlegung, dass das jetzt recht kompliziert sei: Was wir eigentlich in der BPK diskutiert haben, ist: Es gibt einen Heilkräutergarten. Und das ist etwas Wichtiges für dieses homöopathische Zentrum. Darum erhalten sie die Erlaubnis, ein Stück von diesem Quai quasi wegzunehmen, so dass der Weg da einen Schlenker macht. Wir haben diskutiert, dass das eigentlich schade ist, weil dieser Bebauungsplan auch eine gewisse Stringenz hat, dass dieser Heilkräutergarten ausgerechnet in diesem Auftaktbereich liegt. Ich interpretiere den Vorstoss der SP so, dass man sagen kann: Na gut, dieser Heilkräutergarten ist jetzt da und wir wollen die Leute nicht so bedrängen, aber wenn in absehbarer Zeit dieser Heilkräutergarten verschwindet, man dann diesen Auftaktbereich dem Bebauungsplan entsprechender gestalten könnte. Und das finde ich eigentlich nicht so schwierig zu verstehen und wäre für mich auch ganz in Ordnung.

#### **Esther Ambühl Tarnowski**

Vielen Dank für die Voten dazu. Ich bin jetzt nicht ganz sicher, wie es weitergeht. Wenn wir nicht über den Abklärungsauftrag abstimmen müssen, sondern schon klar ist, dass das gemacht wird, würden wir selbstverständlich jetzt unseren Antrag hier so zurückziehen. Weil das ist für uns das Ziel, dass man wirklich diese Situation klärt, gleichzeitig auch dem SHI die Möglichkeit gibt, den Kräutergarten weiterhin bestehen lassen zu können, vielleicht auch an einer anderen Lage, weil im Plan ist er an

einer anderen Lage eingezeichnet, als er heute ist. Heute ist er viel näher an der alten Lorze. Die Überlegung ist: Wie können sie weiterhin einen Heilkräutergarten haben? Aber wenn sie dort keinen Heilkräutergarten mehr haben, finden wir es schwierig, wenn das ein privater Garten für zwei, drei Leute und das Konzept damit verunklärt wird. Somit würden wir den Antrag zurückziehen, wenn der Abklärungsantrag schon definitiv ist.

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass über den Abklärungsantrag abgestimmt wird.

#### **Abstimmung Nr. 7**

- Für den Antrag der FDP-Fraktion stimmen 36 Ratsmitglieder
- Gegen den Antrag der FDP-Fraktion stimmen 0 Ratsmitglieder
- Enthaltungen: 1

#### **Ergebnis Abstimmung Nr. 7**

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass der Rat dem Antrag der FDP-Fraktion betreffend Abklärungsauftrag zum privaten Garten zugestimmt hat.

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass die SP-Fraktion ihren Antrag somit zurückzieht.

#### Abs. 8

Keine Wortmeldungen

#### **Ziff. 24 Bepflanzung**

##### Abs. 1

Keine Wortmeldungen

##### Abs. 2

Keine Wortmeldungen

#### **Ziff. 25 Ausstattung**

Keine Wortmeldungen

#### **Kapitel 6 Ver- und Entsorgung**

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK zur Anpassung der Kapitelüberschrift wird übernommen.

#### **Ziff. 26 Energie und Klimaschutz**

##### Abs. 1

Keine Wortmeldungen

##### Abs. 2

Keine Wortmeldungen

##### Abs. 3

Keine Wortmeldungen

62/107

Abs. 4

Keine Wortmeldungen

**Ziff. 27 Entsorgung**

Keine Wortmeldungen

**Ziff. 28 Retention**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

Abs. 4

Keine Wortmeldungen

**Ziff. 29 Beleuchtung**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Der Antrag der BPK wird übernommen.

**Kapitel 7 Etappierung**

**Ziff. 30 Etappierung**

Abs. 1

Keine Wortmeldungen

Abs. 2

Keine Wortmeldungen

Abs. 3

Keine Wortmeldungen

Abs. 4

Keine Wortmeldungen

Abs. 5

Keine Wortmeldungen

## **Kapitel 8 Schlussbestimmungen**

### **Ziff. 31 Änderungen**

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 32 Inkrafttreten**

#### Abs. 1

Keine Wortmeldungen

#### Abs. 2

Keine Wortmeldungen

### **Ziff. 33 Aufhebung bisherigen Rechts**

Keine Wortmeldungen

## **3.5b Situationsplan, Plan Nr. 7519.5**

### **Beratung Situationsplan Perimeter E**

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest: Die Anträge der BPK werden übernommen.

### **Beratung Beschlussentwurf**

#### Ziff. 4

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass der Antrag der BPK übernommen wird.

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass zu Titel, Ingress und Ziff. 1 – 8 das Wort nicht verlangt wird und keine weiteren Anträge gestellt werden.

### **Stand der Beratung in der 1. Lesung**

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass der Rat die Bebauungspläne A bis E in 1. Lesung noch nicht abschliessend beraten hat. Ausstehend sind noch die zwei Abklärungsaufträge betreffend § 54c der Bauordnung und Bebauungsplan E, Ziff. 23 Abs. 7 (Heilkräutergarten).

## **6.2 Tiefbau: Sanierung und Neugestaltung Spielplatz Schnägge Loch im Quartier Loreto; Objektkredit**

Es liegt vor:

- Bericht und Antrag des Stadtrats Nr. 2985 vom 20. Januar 2026
- Bericht und Antrag der BPK Nr. 2985.1 vom 10. März 2026

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass das Wort zum Eintreten nicht verlangt wird, auf die Vorlage wird somit stillschweigend eingetreten.

**BPK-Präsident Richard Rüegg** verweist auf Bericht und Antrag der BPK.

### **Daniel Blank**

Der Spielplatz Schnägge Loch ist ein typischer Quartierspielplatz, sogar etwas versteckt und nicht direkt an der Löberenstrasse. Er wird von der Nachbarschaft, dem Loreto-Quartier, bereits rege genutzt. Die Nachbarschaft hat sich auch bei den partizipativen Verfahren äusserst engagiert eingebracht. Entstanden ist eine überraschend vielfältige Anlage, die alles aus dem 600 Quadratmeter grossen Grundstück herausholt.

Wir danken allen Beteiligten für das gelungene Gemeinschaftswerk: Bauamt, Planer und Quartier haben hier toll zusammengearbeitet.

Sie sehen, wir von der FDP-Fraktion sind nicht gegen Spielplätze. Wir sind nur gegen ausufernde und bevormundende Vorschriften.

Liebe SP-Fraktion, bitte entschuldigt, dass wir nicht jedes Mal aus unserem Schnägge Loch kommen, um dies zu wiederholen. Und manchmal seid ihr uns mit euren Anträgen einfach ein bisschen zu schnell.

### **Marilena Amato Mengis**

Weil uns Spielplätze sehr wichtig sind, spreche ich für die SP gleich zu beiden Geschäften: zum Spielplatz Schnägge Loch und Rigiblick. Ich bedanke mich beim Stadtrat, bei der BPK und bei allen Involvierten für diese beiden Vorlagen, denen wir natürlich zustimmen.

Über die Wichtigkeit von qualitativ hochwertigen Spielplätzen in einer stark wachsenden Stadt haben wir bereits im Rahmen des Bebauungsplans Äussere Lorzenallmend gesprochen. Schön, dass hier der Stadtrat – und auch die FDP – offensichtlich gleicher Meinung sind wie wir.

Ich gehe nicht auf die Details der Ausgestaltung ein, denn beide Projekte entsprechen der Wegleitung zur Planung und Gestaltung von öffentlichen Spielplätzen. Diese haben wir genau studiert. Für diese Wegleitung danken wir dem Stadtrat. Sie ist eine sehr überzeugende Grundlage und setzt eine Forderung um, die wir damals im Rahmen der Interpellation «Rigiblick» eingebracht haben.

Obwohl ich über beide Spielplätze spreche, handelt es sich hier um zwei ganz unterschiedliche Typen:

Der Spielplatz Schnägge Loch ist ein klassischer Quartierspielplatz. Ein Ort für die Kinder aus der Nachbarschaft. Ein Ort, den auch kleine Kinder relativ selbständig erreichen können, ohne Begleitung. Genau solche Räume sind entscheidend für die Entwicklung der Kinder und somit für eine kinderfreundliche Stadt.

Der Spielplatz Rigiblick erfüllt eine ganz andere Funktion – oder zusätzlich andere Funktionen. Es ist ein Ausflugsspielplatz. In unmittelbarer Nähe wohnen nur wenige Kinder, und aufgrund seiner Lage ist er für viele nicht selbständig erreichbar. Dafür wird er von ganz unterschiedlichen Gruppen genutzt: morgens von Eltern mit kleinen Kindern und Kitas, mittags als Frei- und Aufenthaltsort für viele Berufstätige, die dort ihren Lunch verzehren, nachmittags und abends auch von älteren Kindern und am Wochenende als Park nach dem Einkaufen oder für Ausflügler.

Der gesellschaftliche Nutzen von qualitativ hochwertigen Spielplätzen steht ausser Frage. Bewegung, Begegnung, Gesundheitsförderung, Motorik, Sozialkompetenzen – alles, was man weder am Handy noch am Tablet lernt. Es ist richtig und wichtig, dass die Stadt hier anständig investiert. Ganz unkritisch war unsere Fraktion trotzdem nicht.

Erstens: Eine kinderfreundliche Stadt entsteht nicht durch einzelne teure Projekte. Sie entsteht im Alltag. Entscheidend ist, dass es in allen Quartieren öffentlich zugängliche Spiel- und Freiräume gibt. Dafür braucht es nicht immer teure Anlagen, da gebe ich auch der FDP recht. Es braucht vor allem auch Nischen und Freiräume, wo Kinder und auch Jugendliche –über diese reden wir nämlich viel zu wenig – sich aufhalten können und willkommen sind.

Zweitens: Wenn man die bestehenden Spielplätze anschaut, die auf der Liste aufgeführt sind – für jene, die die Beilagen studiert haben –, zeigt sich, dass sehr viele die Anforderungen der Wegleitung bei Weitem nicht erfüllen. Oft handelt es sich um versiegelte Pausenplätze. Da finden es selbst wir nicht realistisch, diese alle umfassend umzubauen. Hier braucht es in unseren Augen einen pragmatischen Ansatz: gezielte Verbesserungen, kleine Eingriffe, Entsiegelung, mehr Raum – statt neue Flächen zuzubauen oder sogar Spielbereiche zu verschlechtern. So wie aktuell zum Beispiel auf dem Burgbachspielplatz, wo plötzlich zwei grosse Parkfelder mitten auf den Pausenplatz gezeichnet wurden, direkt neben bestehende Spielangebote.

Oder ein anderer wirkungsvoller Ansatz: Es gibt bereits heute viele gute Spielplätze auf privatem Grund, die aber faktisch nicht zugänglich sind. Kinder werden weggeschickt, in der Tat, Kitas werden nicht geduldet – obwohl viele dieser Kinder in der Umgebung wohnen. Hier braucht es Offenheit und kreative Lösungen. Wir würden uns freuen, wenn auch die Stadt vielleicht einen Schritt auf diese Privaten zumacht. Beispielsweise wie in Hünenberg, wo die Gemeinde die Unterhaltskosten übernimmt, damit ein bisher privater Spielplatz öffentlich nutzbar wird.

Drittens – und damit komme ich zum Schluss – hat uns eine Frage am meisten umgetrieben: Wie kann der Stadtrat heute die Grundsätze dieser Wegleitung so überzeugend vertreten, wenn er sie an anderer Stelle relativiert oder komplett ignoriert? Wo war diese Überzeugung bei der Anpassung der Bauordnung, wo neu Spielflächen erst ab acht statt wie bisher ab sechs Wohneinheiten verlangt werden? Oder bei den Bebauungsplänen Äussere Lorzenallmend, An der Aa oder Pi?

Unser Fazit: Die SP-Fraktion stimmt den Krediten für die Sanierung und Umgestaltung der beiden Spielplätze zu. Wir freuen uns über jeden weiteren guten Spielplatz. Entscheidend ist für uns aber nicht, dass möglichst viel Geld in einzelne Projekte investiert wird, sondern dass die Stadt insgesamt so gestaltet wird, dass Kinder und Jugendliche sich im öffentlichen Raum bewegen und in allen Quartieren begegnen und entfalten können. Wir freuen uns, wenn dieser Mindset auch in anderen Geschäften bleibt.

### **Alex Odermatt**

Wir beraten heute den Objektkredit für die Sanierung und Neugestaltung des Spielplatzes Schnägge Loch im Loreto-Quartier. Ein sehr sympathisches Thema – könnte man meinen. Wer ist schon gegen einen schönen Spielplatz für die Kinder dieser Stadt? Die GPK hat gar auf eine Beratung verzichtet.

Doch die SVP-Fraktion erlaubt sich, hier einmal eine grundsätzliche ordnungspolitische Frage zu stellen: Warum sitzen wir heute überhaupt hier und beraten über einen Spielplatz im Quartier?

Wenn es um Millionenbeträge geht – etwa die 10-Millionen-Sanierung eines Wohnhauses an der General-Guisan-Strasse, also in der Herti, oder die geplante Finanzierung der Eisproduktion im Herti-Eishockeystadion –, dann deklariert der Stadtrat diese kurzerhand als gebundene Ausgaben. Das Parlament wird vor vollendete Tatsachen gestellt, die Beträge sind bereits im Budget eingeplant, die Gelder fließen am GGR vorbei.

Aber wenn im Loreto-Quartier ein Spielplatz saniert werden muss – eine Aufgabe, die eigentlich zum ganz normalen laufenden Unterhalt der Stadt gehört –, dann wird plötzlich mit grosser Kelle angerührt. Es gibt Mitwirkungsprozesse mit Sandkasten-Modellen, neue Wegleitungen werden erstellt und das Parlament muss über einen Objektkredit befinden.

Wir fragen den Stadtrat: Warum ist die Instandstellung eines Spielplatzes keine gebundene Ausgabe? Es ist die Kernaufgabe des Baudepartements, die städtische Infrastruktur – dazu gehören auch Spielplätze – laufend zu unterhalten und aufzuwerten. Hätte man den Unterhalt des «Schnägge Lochs» in den letzten Jahren konsequent aus dem ordentlichen Budget finanziert, bräuchten wir heute keine eigene Vorlage für eine Neugestaltung, die nun schon fast den Charakter eines Grossprojekts annimmt.

Die SVP hat in diesem Rat immer wieder kritische Fragen zur Definition von gebundenen Ausgaben gestellt. Wir stellen immer wieder fest: Die Praxis ist weiterhin willkürlich. Bei heiklen Millionen-Projekten werden die Kommissionen und das Parlament via gebundene Ausgaben umgangen. Aber bei populären Quartierthemen wie einem Spielplatz darf der GGR dann wieder ein bisschen mitspielen, um den Anschein der parlamentarischen Kontrolle zu wahren.

Die SVP-Fraktion wird diesem Kredit für den Spielplatz nicht im Wege stehen. Aber wir halten fest: Dieser Spielplatz ist ein klassisches Beispiel für eine Aufgabe, die durch den laufenden ständigen Unterhalt hätte gelöst werden müssen.

Wir fordern den Stadtrat auf, künftig wieder mehr Energie in die ordentliche Instandstellung zu stecken, statt das Parlament mit Kleinstvorlagen zu beschäftigen, während man bei den wirklich grossen Brocken die demokratische Wirkung als gebunden ausschaltet.

### **Martin Iten**

Ich spreche nur zum Spielplatz Schnägge Loch. Auch die Fraktion ALG-CSP möchte sich beim Stadtrat ganz herzlich bedanken und bei allen Beteiligten, die in Mitwirkung und Planung mitgewirkt haben für diese Vorlage. Wir finden es eine schöne Vorlage und ein schönes Projekt, das hier umgesetzt werden kann. Es ist vielleicht ein bisschen teuer, für das, was es effektiv wird. Es gibt aber ein schönes Schnäggli. Und dieses Schnäggli wird sicher von den Kindern sehr geliebt werden. Es ist schön gemacht.

Wir stimmen also der Vorlage zu und werden dem Sanierungskredit von CHF 350'000.00 zustimmen.

Zum ordnungspolitischen Hinweis der SVP zu den gebundenen Ausgaben sage ich jetzt unabgesprochen mit der Fraktion: Dieser Hinweis, der hat ein bisschen etwas.

**David Meyer**

Ja, da bin ich wieder. Es wurde von meinen Vorrednern schon viel gesagt, deswegen sage ich jetzt nur wenig. Wir sind glücklich über diese Spielplätze, die sind gut gelungen. Vielen Dank und wir stimmen denen zu.

**Thomas Weiss**

Die Mitte-Fraktion begrüsst die Neugestaltung des Spielplatzes Schnäggelech. Der Spielplatz ist schon jetzt sehr beliebt und wertvoll für das Quartier. Trotz der recht hohen Kosten wird die Neugestaltung mit Sicherheit eine sehr tolle Sache. Besten Dank. Sehen Sie, ich bin sehr schnell und effizient.

**Beratung Beschlussentwurf**

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass zu Titel, Ingress und Ziff. 1 – 5 das Wort nicht verlangt wird und keine Anträge gestellt werden.

**Abstimmung Nr. 8 (Schlussabstimmung)**

- Für den Beschlussentwurf stimmen 37 Ratsmitglieder
- Gegen den Beschlussentwurf stimmen 0 Ratsmitglieder
- Enthaltungen: 0

**Ergebnis Abstimmung Nr. 8**

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass der Rat dem Beschlussentwurf zugestimmt hat.

## **Beschluss des Grossen Gemeinderats von Zug Nr. 1826**

### **betreffend Tiefbau: Sanierung und Neugestaltung Spielplatz Schnäggelech im Quartier Loreto; Objektkredit**

Der Grosse Gemeinderat von Zug beschliesst in Kenntnis von Bericht und Antrag des Stadtrats Nr. 2985 vom 20. Januar 2026:

1. Für die Sanierung und Neugestaltung des Spielplatzes Schnäggelech im Quartier Loreto wird ein Objektkredit in Höhe von brutto CHF 350'000.00 inkl. MWST zulasten der Investitionsrechnung, Kostenstelle 4500, Objekt Nr. 0258 Spielplatz Schnäggelech/Loreto: Erneuerung, bewilligt.
2. Die Investition von CHF 350'000.00 wird mit jährlich 2.5 % abgeschrieben (§ 14 Abs. 3 Bst. a Finanzhaushaltgesetz).
3. Dieser Beschluss tritt sofort in Kraft. Er wird im Amtsblatt des Kantons Zug veröffentlicht und in die Amtliche Sammlung der Ratsbeschlüsse aufgenommen.
4. Der Stadtrat wird mit dem Vollzug beauftragt.
5. Gegen diesen Beschluss kann
  - a) gemäss § 17 Abs. 1 des Gemeindegesetzes in Verbindung mit §§ 39 ff. des Verwaltungsrechtspflegegesetzes beim Regierungsrat des Kantons Zug, Postfach, 6301 Zug, schriftlich Verwaltungsbeschwerde erhoben werden. Die Beschwerdefrist beträgt 20 Tage und der Fristenlauf beginnt am Tag nach der Veröffentlichung im Amtsblatt. Die Beschwerdeschrift muss einen Antrag und eine Begründung enthalten. Der angefochtene Beschluss ist genau zu bezeichnen. Die Beweismittel sind zu benennen und soweit möglich beizulegen.
  - b) gemäss § 17bis des Gemeindegesetzes in Verbindung mit §§ 67 ff. des Wahl- und Abstimmungsgesetzes wegen Verletzung des Stimmrechts beim Regierungsrat des Kantons Zug, Postfach, 6301 Zug, schriftlich Stimmrechtsbeschwerde erhoben werden. Die Beschwerdefrist beträgt zehn Tage und der Fristenlauf beginnt am Tag nach der Veröffentlichung im Amtsblatt. Die Beschwerdeschrift muss einen Antrag und eine Begründung enthalten. Der angefochtene Beschluss ist genau zu bezeichnen. Die Beweismittel sind zu benennen und soweit möglich beizulegen.

Zug, 28. April 2026

### **6.3 Tiefbau: Sanierung und provisorische Umgestaltung Spielplatz Rigiplatz im Quartier Neustadt; Objektkredit**

Es liegt vor:

- Bericht und Antrag des Stadtrats Nr. 2986 vom 20. Januar 2026
- Bericht und Antrag der BPK Nr. 2986.1 vom 10. März 2026

*Anmerkung des Protokollführers: Siehe auch Voten unter Traktandum 6.2, welche teils das Traktandum 6.3 betreffen.*

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass das Wort zum Eintreten nicht verlangt wird, auf die Vorlage wird somit stillschweigend eingetreten.

#### **Richard Rüegg, BPK-Präsident**

Wie Sie aus unserem Bericht entnehmen konnten, stellte die Kommission diverse Fragen zu der Sanierung und provisorischen Umgestaltung. Sämtliche Fragen konnten von der Verwaltung beantwortet werden.

Folgendes möchte ich trotzdem nochmals erwähnen: Uns wurde versichert, dass das Katastrophendenkmal, die Schieferplatten, erhalten bleiben sowie die Umgestaltung behutsam und rücksichtsvoll vorgenommen werde, da der Platz sich im ISOS mit Erhaltungsziel A befindet. Die Antwort, wieso die Sanierung trotz anstehendem Masterplan-Seeufergestaltung vorgezogen wird, konnten Sie aus dem Bericht entnehmen. Wir hoffen ebenfalls, dass die provisorische Umgestaltung nicht zu einem Providurium wird.

Die BPK beantragt Ihnen, die Vorlage Nr. 2986 zu verabschieden und den Objektkredit von CHF 352'000.00 zu Lasten der Investitionsrechnung zu bewilligen. Dies wurde mit 9:0 Stimmen in der BPK angenommen.

#### **Thomas Weiss**

Die Mitte-Fraktion begrüsst auch die Neugestaltung des Spielplatzes Rigiplatz. Es freut uns, dass mit der Neugestaltung auf die Motion von Manuela Leemann aus dem Jahr 2023 eingegangen wird. Sie hat hier wichtige Vorarbeit geleistet. Wir finden es gut, dass die Stadt das Projekt vorzieht und nicht auf den Masterplan wartet. Durch dieses pragmatische und lösungsorientierte Vorgehen profitiert die Bevölkerung und die Attraktivität für Familien wird erhöht. Speziell die zusätzlichen Schattenplätze und das öffentliche WC sind ein echter Mehrwert.

#### **Alex Odermatt**

Ich kann es kurz und bündig halten: Mein Votum zu dieser Vorlage ist nahezu identisch mit meinem Votum zum vorherigen Traktandum, dem Schnägge Loch. Wir haben es hier erneut mit einem Spielplatzprojekt zu tun, das uns hier allerdings als «Provisorium» und «Zwischenlösung» verkauft wird.

Wir von der SVP hinterfragen diese Provisoriums-Kultur des Stadtrats massiv.

Schauen wir uns die Fakten an: Wir sprechen hier von einem Objektkredit für eine Aufwertung, die sehr wertig geplant ist. Gleichzeitig hören wir, dass der Rigiplatz ein wichtiger Teil eines Masterplans Seeufer werden soll, dessen Umsetzung irgendwann in der Zukunft liegt.

Wir kennen das Spiel: Alle Provisorien in der Stadt Zug haben die Tendenz, zum Providurium zu werden, also permanent zu bleiben, weil man später weder das Geld noch den politischen Willen hat, alles wieder abzureissen.

Die SVP wird auch hier nicht gegen einen Spielplatz votieren. Spielplätze sind wichtig für unsere Kinder und für die Attraktivität der Quartiere – das steht ausser Frage. Aber wir kritisieren die Art und Weise der Vorlage:

Wenn das Projekt, wie vom Stadtrat selbst betont, sehr wertig ist – und daran zweifeln wir nicht – und von Fachleuten so entwickelt wurde, dass es auch bleiben könnte, dann planen Sie es doch bitte sehr zukünftig als permanente Lösung. Wir haben schon genügend Provisorien, besonders im Schulbereich. Diverse Schulcontainer-Dörfli gehören langsam zum Symbol städtischer Infrastruktur. Sie sind überall.

Masterplan-Logik: Ein Masterplan sollte die grossen Linien vorgeben. Wenn wir jetzt am Rigiplatz investieren, dann soll das Bestand haben. Der Masterplan hat dann sicher ganz andere grosse Prioritäten und Notwendigkeiten am Seeufer bis zum neuen Strandbad, die wir zuerst anpacken müssen, bevor wir eine funktionierende, neu sanierte Anlage wieder infrage stellen.

Wir stimmen diesem Kredit zu, weil wir die Sanierung des Spielplatzes unterstützen wollen und ein Zuwarten bis zur Publikation des Masterplans nicht im Sinne unserer Kinder ist. Aber wir fordern den Stadtrat auf: Machen Sie bitte zukünftige Nägel mit Köpfen. Erklären Sie diese Lösung innerlich für permanent und hören Sie auf, alles hinter dem Deckmantel des Provisoriums zu verstecken. Dem Objektkredit ist zuzustimmen.

### **Gregor Hofer**

Die Fraktion ALG-CSP nimmt das Geschäft positiv zur Kenntnis. Punkte, welche uns sehr relevant erscheinen, werde ich folgend kurz ausführen:

Den Spielplatz Rigiplatz kennen wir alle, vielleicht aus eigener Kindheitserfahrung oder aus Eltern- oder Grosselternperspektive. Der beliebte und stets belebte Spielplatz freut Gross und Klein und lädt die ganze Stadt zum Verweilen oder eben zum Spielen ein. Eine Aufwertung und verbesserte Nutzung des zur Verfügung stehenden Platzes begrüssen wir sehr; ist es doch eine klare Verbesserung des Status quo.

Die Toilette vor Ort wird von uns begrüsst. Wir bitten, in der Planung ausdrücklich zu berücksichtigen, dass es in der Toilette einen Wickeltisch haben sollte. Weiter haben wir Bedenken, dass die öffentliche Toilette in der unmittelbaren Nähe des Car-Parkplatzes ungewollt zum Anziehungspunkt der heranchauffierten Touristinnen und Touristen werden könnte. Wir möchten keinen politischen Support für Partikularinteressen des Bustourismus. Uns ist es wichtig, dass die WCs für die Besucherinnen und Besucher des Platzes zur Verfügung stehen.

Weiter haben wir in den Unterlagen vergebens eine Rutsche beim Kletterpark gesucht. Stimmt es, dass auf eine Rutsche verzichtet wird? Oder haben wir sie einfach auf den Plänen nicht entdeckt? Wir fänden Rutschen für einen Spielplatz für diese Altersgruppe schon sehr wichtig. Auch eine weitere Schaukel für die Kleinkinder wäre im südlichen Bereich des Parks ein wünschenswertes Upgrade – sind sie doch aktuell schon chronisch überbelegt.

Abschliessend stellen wir fest: Obwohl zum jetzigen Zeitpunkt der Masterplan nördliches Seeufer ausstehend ist, will die Stadt diesen zentralen Platz aufwerten – und das für ein eher kostspieliges Provisorium. Dieses Vorgehen, dass man nicht zuerst auf den Masterplan wartet, stimmt uns eigentlich kritisch. Weil es sich aber um eine klare Verbesserung des Status quo handelt, von dem kurz- und mittelfristig die gesamte Bevölkerung profitieren kann, unterstützen wir den Umbau trotzdem.

Wir schliessen uns also als Fraktion der BPK an und beantragen, die Vorlage zur Sanierung und provisorischen Umgestaltung des Spielplatzes zu verabschieden und den Objektkredit zu bewilligen.

#### **Daniel Blank**

Vom beschaulichen Schnäggeloch gehen wir nun Richtung Quaianlage, auf eine ganz grosse Bühne. Ich glaube sogar, es ist eine international bekannte Bühne. Standesgemäss wird dort nämlich englisch gesprochen. Ob der Stadtrat deshalb auf ein partizipatives Verfahren verzichtet hat, ist mir aber nicht bekannt. Dennoch hat er auch hier eine gelungene Aufwertung entwickelt. Das Herzstück der Idee, den zentralen Kiesplatz zu bespielen, begrüessen wir. Damit kann das Angebot für die spielenden Kinder erheblich erhöht werden, ohne dass der Park dabei seinen Bezug zur benachbarten Quaianlage verliert.

Wir von der FDP-Fraktion sehen diese Vorlage als kleinen Vorgeschmack – oder um international verständlich zu bleiben: als Amuse-Bouche – vom Masterplan. In diesem Sinne: Weiter so, wir freuen uns auf den Hauptgang.

#### **Philip C. Brunner**

Ich spreche zum Spielplatz-WC. Ich habe erfreut zur Kenntnis genommen, dass die Zahl der Parkplätze unverändert bleibt. Das steht auf Seite 3 oben. Allerdings hätte es dort durchaus noch Platz gehabt für zwei Parkplätze oder vielleicht noch einen weiteren auf der östlichen Seite. Aber etwas unverständlich ist die Platzierung dieses Familienmoduls: Ich verstehe nicht, warum man das nicht an einen anderen Ort gesetzt hat, insbesondere in die östliche Ecke. Dort hätte es ganz gut hingepasst. Jetzt steht es da auf der Gartenstrasse, so wie die Pläne es vermuten lassen. Und ich bitte doch, zu prüfen, ob das nicht ein Teil der Anlage ist.

Es ist richtig, dass wir ein zusätzliches WC einplanen. Ein Vorredner hat es gesagt: Es hat dort doch immer wieder auch Leute, die vielleicht vom Bus her kommen oder das Schiff benützen oder zur Rössliwiese übergehen. Da hat es ja weit und breit kein entsprechendes WC.

In diesem Sinne bitte ich, diesen Punkt doch nochmals kritisch zu überprüfen.

#### **Eliane Birchmeier, Stadtratsvizepräsidentin**

Besten Dank für die positiven Voten. Ich freue mich mit Ihnen über die neuen Spielplätze. Ich möchte kurz zu einzelnen Fragen noch Stellung nehmen:

Ja, es gibt eine Rutsche. Das hat Esther Ambühl verdankenswerterweise abgeklärt. Es ist also vorgesehen.

Dann: Was städtische und private Spielplätze anbelangt, gibt es halt schon einen Unterschied. Auf privatem Grundstück sind Spielplätze nicht automatisch öffentlich. Und das obliegt immer den Eigentümern, ob sie das öffentlich machen wollen. Wo wir die Möglichkeit haben, sprechen wir auch mit Eigentümern und wirken darauf hin. Aber das ist eine Empfehlung.

Und der dritte Punkt: das Finanzhaushaltsgesetz. Was ist gebunden und was ist nicht gebunden? Diese beiden Vorlagen sind ganz klar nicht gebunden. Das hängt nicht von der Höhe des Betrags ab. Der Stadtrat hat eine Finanzkompetenz bis CHF 200'000.00 – nicht wahnsinnig viel für nicht gebundene Ausgaben. Alles, was darüber ist, gehört ins Parlament. Aber ich möchte anregen: Wenn Sie die Gemeindeordnung einmal überarbeiten möchten, hätte der Stadtrat vermutlich nichts dagegen, wenn diese Kompetenz der aktuellen Zeit angepasst würde. Aber das nur als Nebenbemerkung.

Es ist so: Die Spielplätze sind nicht gebunden. Es geht nicht einfach um eine Instandhaltung, bei beiden Spielplätzen nicht. Es geht um zwei vollständig neue Spielplätze. Bei über CHF 200'000.00 gehört das in den GGR. Etwas ganz anderes ist die Sanierung unserer Liegenschaft an der General-Guisan-Strasse. Das ist korrekt, es sind CHF 10 Mio. Aber das ist nicht das Kriterium, ob die Ausgabe gebunden oder nicht gebunden ist. Das ist eine werterhaltende Investition, ist eine gebundene Investition. Also der Stadtrat hat hier aus meiner Sicht absolut korrekt gehandelt.

Ich möchte noch kurz zum Rigiplatz sagen: Der Spielplatz dort, das ist ein Provisorium. Das haben wir mal so bezeichnet. Wir haben noch den Masterplan. Uns war es ebenfalls ein wichtiges Anliegen, dass wir mit diesem Spielplatz nicht weiter zuwarten, bis dann irgendwann in ferner Zukunft dort etwas passiert. Dieser Spielplatz hat das verdient, dass er in die moderne Zeit überführt wird. Aber dieses Provisorium ist eben nicht als nicht wertiges Provisorium geplant und wird auch nicht so ausgeführt. Ich kann mir durchaus vorstellen, dass es eben dann sehr gut in diesen Masterplan passen wird und dass es eine definitive Lösung ist. Und sollte das nicht der Fall sein, kann man dieses Provisorium zurückbauen und andernorts in der Stadt wieder aufbauen. Das ist in diesem Sinne auch eine geschützte Investition. Und das ist mir persönlich auch sehr wichtig.

Wir haben auch wieder über Toiletten gesprochen. Das Thema kam auch in der BPK bereits auf. Beim Spielplatz Schnäggloch ist aus Platzgründen keine Toilette vorgesehen. Aber Good News: Wir haben hier eine Lösung beim benachbarten Schulhaus Loreto. Vis-à-vis der Spielwiese, in drei Minuten erreichbar vom Spielplatz, gibt es eine Toilettenanlage, die von aussen zugänglich ist. Die ist momentan geschlossen. Die werden wir mit der Eröffnung des Spielplatzes auch wieder öffnen, und die wird auch vom Werkhof unterhalten. Sie hat zwei WC-Kabinen, einen Wickeltisch und ist hindernisfrei zugänglich.

Ich komme zum Schluss: Ich möchte mich im Namen aller grossen und kleinen Kinder bedanken, dass wir diese beiden Projekte umsetzen können. Das ist etwas sehr Schönes, und ich freue mich auch darauf. Wir werden im Dezember, wenn die Spielsaison langsam zu Ende ist, mit dem Bau starten und dann pünktlich im Frühjahr, wenn es wieder wärmer wird – ausser jetzt heute Abend –, werden dann die beiden Spielplätze eröffnet.

### **Magdalena Carlen**

Das haben wir nicht in der Sitzung besprochen, aber Philip C. Brunner hat mich auf etwas aufmerksam gemacht betreffend Parkplätze. Ich fände es gut, wenn es da auch einen Parkplatz für Menschen mit einer Gehbehinderung geben würde.

### **Beratung Beschlussentwurf**

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass zu Titel, Ingress und Ziff. 1 – 5 das Wort nicht verlangt wird und keine Anträge gestellt werden.

### **Abstimmung Nr. 9 (Schlussabstimmung)**

- Für den Beschlussentwurf stimmen 36 Ratsmitglieder
- Gegen den Beschlussentwurf stimmen 0 Ratsmitglieder
- Enthaltungen: 0

### **Ergebnis Abstimmung Nr. 9**

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass der Rat dem Beschlussentwurf zugestimmt hat.

## **Beschluss des Grossen Gemeinderats von Zug Nr. 1827**

### **betreffend Tiefbau: Sanierung und provisorische Umgestaltung Spielplatz Rigiplatz im Quartier Neustadt; Objektkredit**

Der Grosse Gemeinderat von Zug beschliesst in Kenntnis von Bericht und Antrag des Stadtrats Nr. 2986 vom 20. Januar 2026:

1. Für die Sanierung und provisorische Umgestaltung des Spielplatzes Rigiplatz im Quartier Neustadt wird ein Objektkredit in Höhe von brutto CHF 352'000.00 inkl. MWST zulasten der Investitionsrechnung, Kostenstelle 4500, Objekt Nr. 0271 Rigispielplatz: Gestaltung, bewilligt.
2. Die Investition von CHF 352'000.00 wird mit jährlich 2.5 % abgeschrieben (§ 14 Abs. 3 Bst. a Finanzhaushaltgesetz).
3. Dieser Beschluss tritt sofort in Kraft. Er wird im Amtsblatt des Kantons Zug veröffentlicht und in die Amtliche Sammlung der Ratsbeschlüsse aufgenommen.
4. Der Stadtrat wird mit dem Vollzug beauftragt.
5. Gegen diesen Beschluss kann
  - c) gemäss § 17 Abs. 1 des Gemeindegesetzes in Verbindung mit §§ 39 ff. des Verwaltungsrechtspflegegesetzes beim Regierungsrat des Kantons Zug, Postfach, 6301 Zug, schriftlich Verwaltungsbeschwerde erhoben werden. Die Beschwerdefrist beträgt 20 Tage und der Fristenlauf beginnt am Tag nach der Veröffentlichung im Amtsblatt. Die Beschwerdeschrift muss einen Antrag und eine Begründung enthalten. Der angefochtene Beschluss ist genau zu bezeichnen. Die Beweismittel sind zu benennen und soweit möglich beizulegen.
  - d) gemäss § 17bis des Gemeindegesetzes in Verbindung mit §§ 67 ff. des Wahl- und Abstimmungsgesetzes wegen Verletzung des Stimmrechts beim Regierungsrat des Kantons Zug, Postfach, 6301 Zug, schriftlich Stimmrechtsbeschwerde erhoben werden. Die Beschwerdefrist beträgt zehn Tage und der Fristenlauf beginnt am Tag nach der Veröffentlichung im Amtsblatt. Die Beschwerdeschrift muss einen Antrag und eine Begründung enthalten. Der angefochtene Beschluss ist genau zu bezeichnen. Die Beweismittel sind zu benennen und soweit möglich beizulegen.

Zug, 28. April 2026

#### **6.4 Stadtkanzlei: ETH Learning Factory; Einmaliger Beitrag Etappe 1 für die Jahre 2027 bis 2039**

Es liegt vor:

- Bericht und Antrag des Stadtrats Nr. 2995 vom 10. März 2026
- Bericht und Antrag der GPK Nr. 2995.1 vom 30. März 2026

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass das Wort zum Eintreten nicht verlangt wird. Auf die Vorlage wird somit stillschweigend eingetreten.

##### **Philip C. Brunner, GPK-Präsident**

Ohne die Dimension der beiden vorgängigen Geschäfte irgendwo lächerlich zu machen – aber das ist jetzt die ganz grosse Kiste in einem Umfang von CHF 110 Mio. Von den Gesamtkosten für eine zehnjährige Betriebsphase trägt die Stadt Zug einen Viertel, nämlich CHF 27.5 Mio. 50 Prozent trägt der Kanton Zug und die restlichen 25 Prozent werden durch die ETH sowie private Wirtschaftspartner finanziert. Dies ist ein starkes Signal für eine gelebte Public-Private-Partnership. Schon alleine der Umfang der Unterlagen demonstriert, um was es geht.

Die GPK hat sich zweimal mit dem Thema beschäftigt. An der ersten Sitzung war es einfach eine Orientierung mit einer Einführung durch Stadtrat André Wicki. Da waren ebenfalls Gäste eingeladen. Bei der zweiten Sitzung am 30. März 2026 haben wir dann ganz konkret die Vorlage diskutiert.

Was vielleicht speziell ist, ist, dass der Kantonsrat auch eine Kommission bestellt hat, welche dieses Geschäft berät – also die Seite des Kantons. Dazu gibt es eine Vorlage mit der Nummer 4072, die öffentlich ist. Sie umfasst einen entsprechenden Gesetzesentwurf, der allerdings viel, viel weiter geht als das, was wir jetzt in der Stadt machen.

Das ist auch der Grund, wieso die GPK ein bisschen genauer hingeschaut hat bei diesem Beschlussentwurf und Ihnen drei Änderungen vorschlägt.

Ein zentraler Punkt unserer Prüfung war die Verlässlichkeit der Budgetzahlen. Die ETH konnte der GPK aufzeigen, dass die Berechnungen auf fundierten Erfahrungen aus Referenzprojekten wie dem Student Project House und dem Campus Heilbronn basieren. Die Mietkosten im Tech-Cluster-Areal wurden durch Marktanalysen verifiziert und liegen mit ca. CHF 300.00 pro Quadratmeter durchaus im tiefen marktüblichen Rahmen für solche Spezialnutzungen.

Für Sie als GGR ist es wichtig zu wissen: Die Stadt schliesst eine dezidierte Fördervereinbarung mit der ETH ab. Ein wesentlicher Punkt in diesem Vertrag ist, dass Fördermittel, die nicht vollumfänglich verwendet werden, an die Stadt Zug zurückfliessen könnten. Es handelt sich also nicht um einen Blankocheck, sondern um zweckgebundene Mittel.

Die GPK hat sich auch nach der Rolle der Industriepartner erkundigt. Aktuell sind acht beziehungsweise neun namhafte Unternehmen beteiligt, die jährliche Mitgliedsbeiträge leisten werden. Das Projekt ist explizit offen für weitere Partner, was die finanzielle Basis in Zukunft möglicherweise weiter verbreitern kann.

Die ETH Learning Factory – sozusagen Zug by ETH – ist ein Leuchtturmprojekt für den Standort Zug. Es bringt Spitzenforschung und projektbasierte Lehre direkt in eines unserer Industrieareale. Aus Sicht der GPK ist das Projekt finanziell solide aufgegleist, die Risiken sind durch die Fördervereinbarungen mit dem Kanton gut abgedeckt und die Kostenteilung ist ebenfalls fair.

Ich möchte jetzt auf die einzelnen Punkte eingehen. Es sind insgesamt drei, die ich erläutere.

Und zwar erstens eine Ergänzung im Beschlussentwurf, die allerdings – das kann ich hier offenlegen – erst aufgekomen ist, während ich den GPK-Bericht verfasst habe: Wir empfehlen – das ist ein Zirkularbeschluss der GPK – folgende Ergänzung der Ziff. 1:

*[...] für die Jahre 2027 und 2028 eine Auszahlung von CHF 4.125 Mio. bewilligt.  
Ab dem Jahre 2029 bis 2039 erfolgt eine jährliche Auszahlungstranche von CHF 1.75 Mio.,  
insgesamt CHF 27.5 Mio.*

Der Grund ist, dass im Entwurf des Stadtrates einfach von diesen CHF 27.5 Mio. die Rede ist – theoretisch könnte man also diesen Betrag auf einmal auszahlen.

Der zweite Punkt ist eine Änderung der Formulierung, das sehen Sie auf der Seite 6 des GPK-Berichts. Diesen Antrag hat ein Mitglied gestellt. Wir schlagen Ihnen die folgende Formulierung für die Ziff. 2 vor:

*Der Fördervereinbarung zwischen der Stadt Zug und der ETH-Foundation für die Jahre 2027 bis 2039 wird mit dem Zusatz zugestimmt, dass primär im Kanton Zug domizilierte Unternehmen von der ETH Learning Factory profitieren sollen.*

Die Begründung finden sie entsprechend auch in den Ausführungen des GPK-Berichts.

Und ein neuer Punkt unter Ziff. 3, der wie folgt lautet:

*Dem Beschluss wird vorbehaltlich einer Zustimmung zur Finanzierung durch den Kanton Zug [bzw. durch den Kantonsrat in diesem Fall] ohne wesentliche Änderung der Fördervereinbarung zugestimmt.*

Weil es ist so, dass natürlich aufgrund der Kommissionsarbeit – das wird vermutlich ungefähr ein halbes Jahr dauern, so wie ich die Verhältnisse einschätze – möglicherweise Änderungen vorgenommen werden auf Seite des Kantons. Und so haben wir einen gewissen Spielraum, hat der Stadtrat einen Spielraum, eben nicht nochmals hier in eine zweite Lesung zu kommen, dass wir den Beschluss heute fassen können und nicht nochmals über die Bücher gehen, weil der Kantonsrat eine Änderung hat. Das ist also ein bisschen die Gefahr, dass es so läuft wie in Bern, zwischen Ständerat und Nationalrat, wenn ich das Beispiel nehmen soll, dass wir zwei Kammern haben, die über das gleiche Thema reden, aber zu verschiedenen Schlüssen kommen. Das wäre der Antrag.

Im GPK-Bericht haben wir die entsprechenden Stellen mit Rot angezeichnet. In meinem Entwurf, der der Kanzlei zuging, waren auch im Beschlussentwurf die geänderten Stellen ebenfalls rot eingefärbt. Die Stadtkanzlei hat das leider alles wieder schwarz eingefärbt, so ist das nicht so gut zu erkennen. Und deshalb habe ich Ihnen das jetzt einzeln vorgelesen. Für Fragen stehe ich zur Verfügung.

Die GPK empfiehlt Ihnen mit 7:0 einstimmig, diesen Beitrag zu sprechen. Das ist ein grossartiges Projekt, das sicher auch für die Zukunft dieser Stadt von Bedeutung ist. In diesem Sinne ist das ein bisschen historisch, was wir hier machen.

### **Jérôme Peter**

Die SP-Fraktion steht grundsätzlich positiv zu diesem Projekt und wird der Vorlage zustimmen.

Bildung ist eine unserer wichtigsten Ressourcen. Dieses Projekt trägt dazu bei, die Berufsbildung zu stärken und berufliche und akademische Ausbildung sinnvoll zu verknüpfen. Das ist eine Investition, hinter die wir uns stellen können.

Das duale Bildungssystem ist ein Erfolgsmodell. Und eine ETH Learning Factory, die Lernende, Studierende und Berufstätige gemeinsam an realen Fragestellungen arbeiten lässt, klingt vielversprechend. Gerade in der Stadt Zug wird oft darüber geklagt, dass die Gymnasialquote zu hoch ist und es zu wenige gibt, die sich für die Berufslehre entscheiden. Es gab und gibt deshalb viele Versuche, den Eintritt ins Gymnasium zu erschweren, erst gerade jetzt mit dem Versuch, die Übertrittsprüfung einzuführen.

Für unsere Fraktion ist klar: Das Gymnasium zu schwächen, um die Berufslehre zu stärken, ist der falsche Ansatz. Mit der ETH Learning Factory liegt ein Projekt vor, das die Berufslehre attraktiver macht und die Verknüpfung zu Industrie und Forschung ermöglicht und so die Berufslehre stärkt. Dies unterstützen wir und finden wir lobenswert.

CHF 110 Mio. Gesamtkosten, CHF 27.5 Mio. von der Stadt – das ist eine grosse Summe. Wir erwarten, dass die Bevölkerung vor der Volksabstimmung klar und verständlich informiert wird, welchen konkreten Nutzen die Stadt für diesen Beitrag erhält und der Beitrag von der Stadt möglichst genau aufgeschlüsselt wird. Bisher sehen wir kein konkretes Budget, wo die CHF 27 Mio. genau hinfließen sollen. Klar, bei einem solchen Projekt kann das zu Beginn nicht alles genau budgetiert sein. Wir wünschen uns jedoch, dass wir bei einem solchen Grossprojekt das Maximum an Transparenz erhalten und der Stadtrat die Kostenentwicklung eng begleiten wird.

Einen Kritikpunkt will ich hier noch anbringen, der sich nicht direkt gegen das vorliegende Projekt richtet, sondern gegen die Stadtzuger Praxis. Wenn Zuger Grossfirmen rufen, dann wird oft sehr schnell gerannt. Und die Stadt Zug versetzt schon fast Berge für sie. Wenn die normalverdienenden Menschen der Stadt ihre Leiden kundtun, wird meist nur getröstet. Hier wünschen wir doch, dass sich diese Praxis zum Besseren ändern wird.

Die SP-Fraktion wird der Vorlage zustimmen.

### **Daniel Marti**

Die GLP-Fraktion unterstützt diese Vorlage mit Überzeugung – und ebenso alle drei Anträge der GPK.

Im Kern geht es eigentlich um ein Projekt, das es so in der Schweiz nirgendwo gibt: Die ETH kommt nicht einfach als akademischer Ableger nach Zug, sondern setzt hier eine Vision um, die es anderswo nicht gibt. Lernende, Studierende und Forschende arbeiten an denselben realen Problemen, am selben Tisch, mit denselben Maschinen. Diese Verzahnung von beruflicher und akademischer Bildung ist national einzigartig. Und sie entsteht hier, weil in Zug die Voraussetzungen stimmen: eine dichte Industrielandschaft, starke Berufsbildung und handlungsfähige Partner.

Uns überzeugt dieser Ansatz. Wir sprechen hier nicht einfach über ein weiteres Förderprogramm, sondern über ein Projekt, das Ambition belohnt: starke Lehrlinge, starke Studierende, starke Unternehmen – alle in einem produktiven Setting, in dem sich fachliche Tiefe und überfachliche Kompetenzen gegenseitig verstärken. Das ist genau die Art von Bildung, die in einer Welt mit KI-

Assistenten an Wert gewinnt: Wissen anwenden, in Teams Lösungen erarbeiten, Probleme überhaupt erst richtig verstehen und dann auch gleich praktisch umsetzen können.

Und auch der Nutzen für den Standort Zug ist konkret. Unsere Industrieunternehmen – die bewusst hier produzieren, trotz hoher Standortkosten – erhalten direkten Zugang zu Talenten, zu ETH-Kompetenz und zu neuen Lösungsansätzen. Das Projekt zielt denn auch explizit auf bestehende Zuger Unternehmen ab, nicht auf weitere Neuansiedlungen. Genau so soll unserer Meinung nach Wirtschaftspflege aussehen: das Bestehende stärken und nicht nur dem Neuen hinterherrennen.

Und dann gibt es noch das Image-Argument, das auch erwähnt sei: Zug als Ort, an dem ETH und duales Bildungssystem erstmals wirklich zusammengebracht werden. Das ist eine Positionierung, die Zugs Stärken im besten Licht zeigt und vielleicht – ja, vielleicht – sogar die Medien dazu anregt, für einmal eine positive Zug-Story zu vermitteln.

Die drei GPK-Anträge finden wir auch sinnvoll: Der Fokus auf Zuger Unternehmen sichert die lokale Verankerung. Der Vorbehalt zur Kantonszustimmung schützt die Stadt vor Alleingängen. Und die präzisierte Auszahlungsregelung schafft Klarheit in der Erfolgsrechnung.

Die GLP-Fraktion stimmt der Vorlage und allen drei GPK-Anträgen vollumfänglich zu.

### **Alexander Eckenstein**

Die FDP-Fraktion verdankt dem Stadtrat die Vorlage und der GPK deren Kommissionsbericht. Die FDP-Fraktion steht einstimmig hinter dem Förderbeitrag. Aus unserer Sicht handelt es sich um eine nachhaltige, sinnvolle Investition unserer städtischen Überschüsse in ein visionäres und strategisch kluges Projekt.

Es sind vor allem die drei folgenden Stossrichtungen, welche uns zu überzeugen vermochten:

#### **1. Förderung des Ausbildungs- und Forschungsstandorts Zug**

Die ETH Learning Factory stärkt den Ausbildungs- und Forschungsstandort Zug, indem sie Studierenden und Forschenden modernste Lern- und Produktionsumgebungen bietet, die reale industrielle Prozesse abbilden. Damit leistet das Projekt einen entscheidenden Beitrag zur Weiterentwicklung des dualen Bildungssystems, das seit jeher eine Schlüsselrolle für den wirtschaftlichen Erfolg und die Innovationskraft der Schweiz spielt.

#### **2. Förderung des Industriestandortes**

Die ETH Learning Factory wird zu einem Impulsgeber für den Industriestandort Zug. Wir fördern Unternehmen, welche sich langfristig zu Zug bekannt haben. Den Unternehmen wird ein direkter Zugang zu Forschungsergebnissen, Talenten und neuen Technologien ermöglicht. Es sind alles Unternehmen, die hier viel in ihren Produktionsstandort investiert haben und nicht – ähnlich wie zum Beispiel Finanz- oder Kryptounternehmen – innerhalb weniger Wochen den Standort auch verlassen könnten.

#### **3. Wirtschaftsförderung zu Gunsten lokaler, ansässiger Industrie**

Mit der Förderung der ETH Learning Factory wird gezielt bereits ansässige und lokal verankerte Gewerbe begünstigt. Es geht nicht darum, neue Unternehmen nach Zug zu locken, sondern weiterhin gute Rahmenbedingungen für in Zug angesiedelte Unternehmen zu schaffen. Ganz nach dem Motto «Zug zerscht».

Vor diesem Hintergrund unterstützt die FDP-Fraktion auch mehrheitlich die Anträge der GPK, worunter die in der Fördervereinbarung vorzusehende Fokussierung auf primär regionale Unternehmen.

Wir wünschen den Protagonisten aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft ein gutes Gelingen dieser Public-Private-Partnership und hoffen, mit dem Förderbeitrag ein Leuchtturmprojekt anstossen zu können, welches die Zukunft der technischen Bildung und angewandten Forschung im Kanton Zug nachhaltig prägen kann.

Und an die Adresse der SP: Wir bauen Schulhäuser für CHF 200 Mio. Wir bauen ein Hallenbad mit Sportanlagen für CHF 100 Mio. Wir haben ein Theilerplatz-Grundstück für CHF 80 Mio. gekauft. Es ist nicht so, dass in Zug nur agiert wird, wenn die Wirtschaft schreit. Im Gegenteil, wir agieren für die Bevölkerung in allen Bereichen. Aber eben auch für die Wirtschaft, denn die ist die Grundlage unseres Erfolges.

### **Delia Meier**

Im Namen der Fraktion ALG-CSP danke ich dem Stadtrat sowie allen weiteren Beteiligten für die Ausarbeitung dieser Vorlage.

Mit der ETH Learning Factory liegt ein innovatives Konzept vor, das Hochschule und Berufsbildung enger miteinander verzahnt. Eine solche Verbindung stärkt unser duales Bildungssystem und schafft eine Grundlage für praxisnahe, angewandte und interdisziplinäre Forschung. Dieser finanzielle Beitrag ist eine Investition in die Zukunft, die wir unterstützen.

Gleichzeitig möchten wir betonen, dass dieses Projekt mehr ist als reine Standortförderung. Es eröffnet Zug die Chance, endlich ein Hochschulinstitut anzusiedeln – ein Ziel, das politisch seit Jahren verfolgt wird. Diese Chance sollten wir nutzen, aber auch aktiv mitgestalten.

Dazu gehört für uns zwingend, dass die Entwicklung nicht bei Forschung und Lehre stehen bleibt. Wenn wir Studierende nach Zug holen wollen, müssen wir auch über deren Lebensrealität im angespannten Zuger Wohnungsmarkt sprechen. Wir erwarten daher, dass mittelfristig konkrete Schritte in Richtung studentischen Wohnraums geprüft und vorangetrieben werden.

Ein weiterer Punkt betrifft die beteiligten Unternehmen: Unsere Fraktion sieht bei einigen der beteiligten Unternehmen aus klima- und umweltpolitischer Sicht kritische Punkte. Hier sei insbesondere auf die Holcim AG verwiesen, die im Zement-Sektor tätig ist, und auf die MET International AG aus dem Erdgas-Sektor. Es ist entscheidend, dass die genannten inhaltlichen Schwerpunkte der Learning Factory konsequent umgesetzt werden: «Digitalisierung der Industrie», «Digitales Lernen» und insbesondere «Nachhaltige Systeme». Dieser Anspruch darf nicht nur auf dem Papier stehen, sondern muss sich auch in den konkreten Projekten widerspiegeln.

Ebenso ist es wichtig, dass nicht nur grosse Konzerne profitieren. Der Zugang zu Wissen und Innovation soll auch für kleinere und mittelgrosse Betriebe gewährleistet sein. Nur so entsteht ein echter Mehrwert für die ganze regionale Wirtschaft.

Zusammenfassend: Wir sehen in diesem Projekt grosses Potenzial für Bildung, Innovation und den Standort Zug. Gleichzeitig verbinden wir unsere Zustimmung mit klaren Erwartungen hinsichtlich Nachhaltigkeit, sozialer Verantwortung und breiter Zugänglichkeit.

In diesem Sinne werden wir der Vorlage zustimmen.

### **Mariann Hegglin**

Die ETH Learning Factory bringt zusammen, was heute noch zu getrennt existiert: Lernende aus der Berufsbildung, Studierende der ETH, Forschende und Mitarbeitende aus der Industrie.

Dieser gemeinsame, praxisnahe Austausch fördert Schlüsselqualifikationen. Und das auf allen Bildungsstufen gleichzeitig. Das ist weit mehr als ein gewöhnliches Weiterbildungsangebot. Hier wird gezielt und sinnvoll in Bildung investiert.

CHF 27.5 Mio. sind viel, aber verglichen mit dem Mehrwert für den Bildungsstandort Zug und dem langfristigen Nutzen für die ansässige Wirtschaft ist das eine sinnvolle und zukunftsorientierte Ausgabe. Es ist eine Investition in Menschen und Kompetenzen und nicht in ein Gebäude allein.

Ein weiterer positiver Punkt: Die beteiligten Industriepartner sind ansässige Zuger Unternehmen und der Standort liegt auf dem Gebiet der Stadt Zug. Die Stadt ist also nicht nur Mitfinanziererin, sondern auch Heimgemeinde dieses Projekts. Wer zahlt, sitzt auch in den Gremien und kann mitgestalten.

Und: Die Learning Factory wird es nur hier geben, in der Stadt Zug.

Aus all diesen Gründen stimmt die Mitte-Fraktion dem Antrag des Stadtrats und der GPK zu.

### **Philip C. Brunner**

Es wurde schon einiges Richtiges gesagt, es sind sich alle einig. Ich möchte vielleicht noch eine historische Dimension in das Ganze bringen: 1855 wurde in Zürich das Polytechnikum gegründet. Seit 1911 ist es bekannt als Eidgenössische Technische Hochschule in Zürich und in Lausanne. Und zur gleichen Zeit, also in dieser Gründerzeit Mitte des 19. Jahrhunderts, sind ja auch diverse andere Institutionen entstanden, darunter auch die leider untergegangene Schweizerische Kreditanstalt oder die heutige Swiss Life und andere Institutionen wie die Rückversicherung. Also eine Gründerzeit, eine Zeit des Aufbruchs. Und heute steht die ETH europaweit an allererster Stelle von den Universitäten, weltweit auf – je nach Ranking – Platz 7 bis Platz 11, es kommt ein bisschen darauf an, wo die Schwergewichte sind zu den einzelnen Studienfächern.

Ich denke, in einer Zeit des Umbruchs – und in der stecken wir, und zwar nicht nur, weil es eine kriegerische Zeit ist, sondern es wurde heute, glaube ich, von David Meyer schon angesprochen, die Entwicklung alleine der KI wird uns entsprechend in den nächsten Jahren ganz, ganz stark prägen, wird Arbeitsplätze beeinflussen – und in dieser Phase so eine pionierhafte Tat zu machen, nämlich die ETH aus Zürich nach Zug zu holen, auch wenn es ein kleiner Ableger ist – aber immerhin, es ist ein Start –, das ist wirklich eine historische Chance, die der Stadtrat da ergriffen und genutzt hat – und zusammen mit dem Kanton ein Paket geschnürt hat, das sich sehen lässt.

Ja, der Betrag ist sicher hoch, das stimmt. Es wurde auch von Alexander Eckenstein gesagt: Wir haben auch für andere Dinge viel Geld ausgegeben und werden das wahrscheinlich in Zukunft noch machen. Und ich glaube, möglicherweise in ein paar Jahren wird man halt sagen müssen: Ja, die kleinen Anfänge, das war im Jahre 2026, zu Beginn, ab 2029 – wenn ich das richtig im Kopf habe – läuft dann der ganze Betrieb. Aber das wird ein grösserer Erfolg, als man gedacht hat. Dann müssen wir vielleicht entsprechend nachbessern.

Es wurde in der GPK, das steht im GPK-Bericht, auch die Frage gestellt: Gibt es seitens der ETH schon so etwas? Und nein, so etwas gibt es in der Schweiz nicht. Und es ist auch nicht vorgesehen, dass man das quasi satellitenmässig multipliziert und überall solche Institutionen hinkommen. Das ist eine echt zugerische Pionierleistung.

Und ich kann Sie nur bitten, dem diesem Projekt zuzustimmen, mit all den Schwierigkeiten, die vielleicht auf uns zukommen. Die sind bewältigbar. Aber wichtig ist, dass wir den ersten Schritt heute machen, und zwar deutlich bevor der Kantonsrat das Ganze dann behandelt hat – und hoffentlich auch zustimmen wird. Das ist klar, wir sind davon abhängig, dass der Kanton entsprechend der Vorlage die anderen 50 Prozent übernimmt.

#### **David Meyer**

Zu dem Projekt möchte ich doch noch schnell etwas sagen. Wir haben es vorher gehört: Es könnte Holcim kommen, das sind die Bösen, weil die haben hohe Treibhausgasemissionen. Und ausgerechnet hier beim Tech Cluster, genau da war ich vor einem guten Jahr an einer Tagung von V-Zug etc. Und die forschen tatsächlich daran, dass der Zement, der heute eine ganz böse Quelle ist, zur Senke wird. Da passieren solche technologischen Forschungen, solche Entwicklungen gehen da ab. Und man wird es nicht glauben, aber wenn das funktioniert, wäre das hier versucht worden und es hätte hier seinen Anfang. Und Zement wäre plötzlich eine Senke und keine Quelle mehr.

Und deswegen ist es eigentlich auch wichtig, dass wir solche Sachen hier probieren und den Boden dazu freigeben.

#### **André Wicki, Stadtpräsident**

Es freut mich, es freut uns natürlich sehr, dass Sie dem Projekt so positiv gegenüberstehen. Und ja, meine Damen und Herren, Bildung ist die einzige Ressource, die wir haben. Und Bildung gilt es wirklich zu fördern. Wir müssen in die Zukunft denken. Wir müssen in die nächste Geländekammer denken. Wir müssen in 10, in 20, in 30 Jahren denken. Und mit Bildung und Innovation schaffen wir das auch.

Ja, wie ist das Ganze entstanden? Jérôme Peter, es ist leider umgekehrt. Es ist nicht leider umgekehrt, sondern zum Glück umgekehrt. Nicht die Grossfirmen haben gerufen, sondern das Ganze kommt aus einem Bedürfnis, das Bedürfnis der Firmen, der lokalen, nationalen, internationalen Firmen. Es geht um Fachkräfte. Und ich, beziehungsweise wir, der Stadtrat, wir sind oft mit Firmen unterwegs. Wir besuchen Firmen. Firmen kommen zu uns. Und alle sagen das Gleiche – nicht erst seit einem Jahr, sondern schon vor 10 Jahren, schon vor 15 Jahren.

Und ja, Delia Meier, da hast du recht: Eine Hochschule in Zug – ich glaube, das hat Zug verdient. Wir waren ja schon mal dran mit der Hochschule für Informatik. Es hat nicht geklappt. Es hat trotzdem geklappt, sie ist im Kanton Zug, in Rotkreuz. Ist eigentlich egal, wo es ist, Hauptsache wir haben eine.

Und hier war wirklich auch die Idee, dass man das duale System nach vorne bringen kann. Alle sagen, wir haben viele Lehrlinge, junge Damen und Herren, die in der Ausbildung sind. Ja, wo gehen die Lehrlinge hin? Die ziehen dann mal irgendwohin weg. Viele sind in Zürich oder wohnen schon in Zürich. Und hier geht es ja auch darum, dass wir die Firmen, die wir hier haben, dass wir die jungen Leute, in der nächsten Generation und auch in der jetzigen Generation, entsprechend halten können. Und wenn Sie mal an der ETH waren – wir haben ja zwei Damen, die an der ETH sind, wenn ich das richtig sehe –, dort gibt es ja auch das Lab. Ich weiss nicht, ob Sie Daniel Düsentrieb kennen: das funkt, da geht was ab, da wird gearbeitet und in allen Ecken sprühen da die Funken. Und wenn wir jetzt die jungen Damen und Herren in den Firmen zusammenbringen mit den jungen Damen und Herren in diesen Lab Cluster der ETH, dann entstehen ganz tolle Sachen. Schauen Sie sich die Präsentation an, es wurde ja schon ausprobiert, das ist die Etappe 0, mit Siemens, mit V-Zug, mit Bossard. Wir konnten das auch erleben und das ist wirklich sehr, sehr vielversprechend.

Also wie gesagt: Es ist ein Bedürfnis: Ich konnte das Bedürfnis entsprechend aufnehmen. Es ging darum: Machen wir das über Fachhochschulen, machen wir das über Universitäten oder über die ETH? Und es war mir eine grosse Freude. Und auch von hier aus einen grossen Dank an den Präsidenten der ETH, Joël Mesot, und den Rektor, Günther Dissertori, die diesbezüglich ein offenes Ohr hatten und wirklich auch mit uns und in dieser Konstellation zusammenarbeiten wollen.

Der andere Punkt, der zweite Punkt ist natürlich: Wir kommen von der Industrie her in der Stadt Zug. Sie kennen das alle: an der Hofstrasse angefangen, dann geht es weiter über Metalli, über V-Zug, über Bossard. Neue sind dazu gekommen, Siemens und so weiter und so weiter. Das ist der zweite Sektor, das ist ein wichtiger Sektor. Wir haben tolle Sachen mit Bitcoin und mit Blockchain. Ich kann Ihnen aber nicht sagen, ob die in 10 Jahren noch da sind. Aber diese Investitionen von diesen Industriefirmen, die wollen hier bleiben, auch in 10, auch in 20 und auch in 30 Jahren. Das gilt es zu honorieren. Und das waren auch die ersten Firmen, die ich kontaktiert habe, parallel dazu entsprechend die ETH.

Ich bin überzeugt, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Wie geht es weiter? Sie haben das schon gehört, im Kanton wurde eine Kommission gebildet, die das entsprechend intensiv anschaut. Die zweite Lesung wird am 29. Oktober sein. Ich glaube nicht, dass wir noch in diesem Jahr eine Volksabstimmung durchführen können. Das wird wahrscheinlich ein bisschen zu knapp. Und es ist natürlich auch wichtig, dass wir, dass Sie, dass wir alle miteinander die Gelegenheit haben, allfällige Anpassungen nochmals miteinander anzuschauen.

Ich komme zum Schluss, beziehungsweise zu den Anträgen der GPK. Auch Ihnen, geschätzte Damen und Herren, vielen Dank für die Unterstützung, auch für die guten Fragen. Der Gesamtstadtrat unterstützt die Anträge zu Ziff. 1 und Ziff. 2 und auch die neue Ziff. 3, die im Beschluss dazukommt. Auf ein gutes Gelingen und vielen Dank.

### **Beratung Beschlussentwurf**

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass der Stadtrat alle Anträge der GPK übernimmt. Somit wird der Beschlussentwurf anhand der Beilage 1 zum GPK-Bericht beraten.

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass zu Titel, Ingress und Ziff. 1 – 7 das Wort nicht verlangt wird und keine Anträge gestellt werden.

### **Abstimmung Nr. 10 (Schlussabstimmung)**

- Für den Beschlussentwurf stimmen 36 Ratsmitglieder
- Gegen den Beschlussentwurf stimmen 0 Ratsmitglieder
- Enthaltungen: 0

### **Ergebnis Abstimmung Nr. 10**

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass der Rat dem Beschlussentwurf zugestimmt hat.

## **Beschluss des Grossen Gemeinderats von Zug Nr. 1828**

### **betreffend ETH Learning Factory; Einmaliger Beitrag Etappe 1 für die Jahre 2027 bis 2039**

Der Grosse Gemeinderat von Zug beschliesst in Kenntnis von Bericht und Antrag des Stadtrats Nr. 2995 vom 10. März 2026:

1. Der ETH Foundation wird zulasten der Erfolgsrechnung, Kostenstelle 1200 / 3130.16 «Projekte», für die ETH Learning Factory für die Jahre 2027 und 2028 eine Auszahlung von CHF 4.125 Mio. bewilligt. Ab dem Jahre 2029 bis 2039 erfolgt eine jährliche Auszahlungstranche von jährlich CHF 1.75 Mio., insgesamt CHF 27.5 Mio.
2. Der Fördervereinbarung zwischen der Stadt Zug und der ETH-Foundation für die Jahre 2027 bis 2039 wird mit dem Zusatz zugestimmt, dass primär im Kanton Zug domizilierte Unternehmen von der ETH Learning Factory profitieren sollen.
3. Dem Beschluss wird vorbehaltlich einer Zustimmung zur Finanzierung durch den Kanton Zug ohne wesentliche Änderung der Fördervereinbarung zugestimmt.
4. Dieser Beschluss unterliegt der obligatorischen Volksabstimmung gemäss § 7 Abs. 1 Bst. b der Gemeindeordnung der Stadt Zug.
5. Dieser Beschluss tritt nach Ablauf der Rechtsmittelfristen in Kraft. Er wird im Amtsblatt des Kantons Zug veröffentlicht und in die Amtliche Sammlung der Ratsbeschlüsse aufgenommen.
6. Der Stadtrat wird mit dem Vollzug beauftragt.
7. Gegen diesen Beschluss kann
  - a) gemäss § 17 Abs. 1 des Gemeindegesetzes in Verbindung mit §§ 39 ff. des Verwaltungsrechtspflegegesetzes beim Regierungsrat des Kantons Zug, Postfach, 6301 Zug, schriftlich Verwaltungsbeschwerde erhoben werden. Die Beschwerdefrist beträgt 20 Tage und der Fristenlauf beginnt am Tag nach der Veröffentlichung im Amtsblatt. Die Beschwerdeschrift muss einen Antrag und eine Begründung enthalten. Der angefochtene Beschluss ist genau zu bezeichnen. Die Beweismittel sind zu benennen und soweit möglich beizulegen.
  - b) gemäss § 17<sup>bis</sup> des Gemeindegesetzes in Verbindung mit §§ 67 ff. des Wahl- und Abstimmungsgesetzes wegen Verletzung des Stimmrechts beim Regierungsrat des Kantons Zug, Postfach, 6301 Zug, schriftlich Stimmrechtsbeschwerde erhoben werden. Die Beschwerdefrist beträgt zehn Tage und der Fristenlauf beginnt am Tag nach der Veröffentlichung im Amtsblatt. Die Beschwerdeschrift muss einen Antrag und eine Begründung enthalten. Der angefochtene Beschluss ist genau zu bezeichnen. Die Beweismittel sind zu benennen und soweit möglich beizulegen.

Zug, 28.04.2026

Urnenabstimmung: 29. November 2026

## **6.5 Umwelt und Energie: Energieförderprogramm 2026; Kenntnisnahme**

Es liegt vor:

- Bericht des Stadtrats Nr. 2997 vom 17. März 2026

### **André Bliggenstorfer**

Die FDP-Fraktion nimmt die Vorlage zur Kenntnis, möchte aber ihre Befürchtung äussern, dass dieses Förderprogramm droht, ein Paradebeispiel für eine Politik zu werden, die den Absprung nicht schafft. Wir subventionieren mittlerweile Märkte, die längst erwachsen sind.

Bei der E-Mobilität spricht der Stadtrat selbst von einer Sättigung der Parkanlagen. Trotzdem halten wir an Beiträgen für eine Infrastruktur fest, die der Markt heute sowieso schon einfordert.

Für Neubauten sind Photovoltaik-Anlagen gesetzlich vorgeschrieben. Es ist also unsinnig, gesetzliche Mindestanforderungen zusätzlich mit Steuergeldern zu honorieren.

Weiter ist die Förderung von Haushaltsgeräten wie Waschmaschinen reines Giesskannen-Prinzip. Der administrative Aufwand steht in keinem Verhältnis zur klimatischen Hebelwirkung.

Liberaler Förderpolitik bedeutet, Initialfinanzierung für Innovationen zu leisten – nicht aber, etablierte Technologien dauerhaft zu finanzieren. Wenn ein Markt spielt und Ziele erreicht sind, muss sich der Staat zurückziehen. Zudem sollen Fördermassnahmen messbare Wirkung erzielen. Die heutige Ausgestaltung der Förderung macht den Eindruck, sich zu verzetteln, und lässt klare Schwerpunkte vermissen.

Wir legen dem Stadtrat ans Herz, spätestens auf den Ablauf des aktuellen Rahmenkredits hin die Daseinsberechtigung dieses Programms grundlegend zu überdenken.

Echte Nachhaltigkeit braucht Mut zur Priorisierung, statt ein «weiter wie gewohnt» und «alles ein bisschen» auf Kosten der Steuerzahler.

### **Daniel Marti**

Vorab meine Interessensbindung: Ich bin Mitglied und Berater des Vereins Energienetz Zug, der im Auftrag des Kantons und der Stadt Zug Energieberatungen für Gebäudebesitzer durchführt. Diese Beratungen werden durch das Förderprogramm vergütet.

Besten Dank an den Stadtrat, die Energiekommission und die Abteilung Umwelt und Energie für den wiederum umfassenden und gut dokumentierten Bericht zum Energieförderprogramm 2026.

Wir begrüssen insbesondere, dass die Wirkungsbeobachtung – also die Zahlen zum Zubau der Photovoltaik, die Entwicklung des Wärmebedarfs, die Mobilitätsdaten und so weiter – transparent ausgewiesen sind. Die Zahlen zeigen eine erfreuliche Entwicklung, zu der das Förderprogramm über die letzten 25 Jahre sicher auch seinen Beitrag geleistet hat.

Nun zum Förderprogramm 2026 selbst:

Wir nehmen mit Freude zur Kenntnis, dass der Stadtrat einige unserer Anregungen aus dem Votum zum Förderprogramm 2025 aufgenommen hat. Die Streichung von Nuller-Massnahmen und Bagatellbeiträgen sind sinnvoll. Das zeigt: Man hat zugehört. Und dafür herzlichen Dank.

Auch inhaltlich sind mehrere Neuerungen gut begründet:

Die Differenzierung zwischen Dach- und Fassaden-Photovoltaik zum Beispiel ist aus unserer Sicht energiewirtschaftlich richtig, weil diese überproportional Winterstrom liefern. Auch die Förderung von Massnahmen zur Steigerung des Eigenverbrauchs ist angesichts der stark reduzierten Einspeisetarife auch folgerichtig. Und die Vorleistungen für Fernwärme-Leerrohre sind vorausschauend und vermeiden spätere Doppelinvestitionen.

Nun zu ein paar Anregungen unsererseits:

Der Stadtrat hat zwar vier Massnahmen gestrichen. Er hat aber auch vier neue eingeführt: JobVelo, Dachbegrünungs-Bonus für PV, Machbarkeitsstudien und Labels und Zertifikate. Das Gesamtprogramm ist damit nicht schlanker geworden.

Und hier erlaube ich mir, das Gesetz des sinkenden Grenznutzens in Erinnerung zu rufen: Jede zusätzliche Förderung bewirkt weniger als die vorherige. Nicht, weil die Förderung schlecht wäre, sondern weil die offensichtlichen, klar wirksamen Massnahmen bereits abgedeckt sind. Was neu dazukommt, sind tendenziell Randbereiche oder weiche Massnahmen.

Ein konkretes Beispiel: Die neue Förderung von Labels und Zertifikaten bis CHF 5'000.00. Solche Zertifizierungen mögen nützlich sein für Unternehmen, die sich damit positionieren und profilieren wollen. Aber eine direkte CO<sub>2</sub>-Einsparung pro Förderfranken ist hier weder belegt noch naheliegend. Genau das hatte ich im letzten Jahr angesprochen: Wir sollten fördern, was der Stadt etwas bringt, was konkret CO<sub>2</sub> oder Energie spart – und keine erzieherischen oder kommunikativen Massnahmen.

Daher unsere Anregungen für das Förderprogramm 2027:

Erstens: Weniger ist mehr. Die Konzentration der Fördermittel hat sich 2025 sogar verstärkt – die Photovoltaik macht jetzt allein über 70 Prozent aus, die Top-3-Massnahmen machen 86 Prozent aus. Ein wirklich schlankes Programm würde sich genau darauf fokussieren, statt laufend neue Randmassnahmen einzuführen.

Zweitens: Jede neue Massnahme braucht eine Sunset-Clause. Wenn nach zwei oder drei Jahren kein relevanter Bedarf besteht, sollte die Förderung gestrichen werden. Nicht erst, wenn wir uns im GGR wieder melden.

In diesem Sinne nehmen wir den Bericht zum Energieförderprogramm 2026 wohlwollend zur Kenntnis, aber mit dem Hinweis auf das Prinzip «weniger ist mehr». Herzlichen Dank an alle Beteiligten für die geleistete Arbeit.

### **René Gretener**

Danke für den Zwischenbericht. Wir haben uns bei der Verwaltung um Informationen zu den Nutzniessern des Programms bemüht und begrüssen es, dass jetzt einige Angaben dazu in den Bericht eingepflegt wurden. Wir sind jedoch bei verschiedenen Punkten unzufrieden.

Angaben zu den Nutzniessern:

Warum werden Stockwerkeigentümer nicht separat ausgewiesen? Es gibt sehr viele davon. Wenn diese von Öl/Gas auf CO<sub>2</sub>-frei umstellen, schenkt es richtig ein. Hier fehlen statistische Angaben. Wie viele Stockwerkeigentümerschaften gibt es? Wie hoch ist der Anteil CO<sub>2</sub>-frei und der Anteil Fernwärme? Wie viele können nicht an die Fernwärme angeschlossen werden?

Was sind «Private» genau? Einfamilienhaus-Besitzer? Mehrfamilienhaus-Besitzer? Eine Unterscheidung wäre sehr nützlich für die Beurteilung der Effektivität des Förderprogramms. Wie viel Geld wurde für Massnahmen an öffentlich-rechtlichen Gebäuden ausgegeben? Wurde Fördergeld an die Stadt und den Kanton ausbezahlt?

Zur Förderwirkung:

Nur mit einer stark verbesserten Nutzniesser-Statistik lassen sich die Wirkung messen und die Fördermassnahmen gezielter steuern. Wie können Mitnahme-Effekte geschätzt werden? Hat sich die Verwaltung mit dieser Frage befasst? Schweizweit gibt es Vermutungen dazu. Eine nicht unerhebliche Anzahl Nutzniesser hätte ihre Massnahmen auch ohne Fördermassnahmen umgesetzt. Beispielsweise für Photovoltaik, E-Auto-Ladepunkte, CO<sub>2</sub>-freies Heizen. Es fehlen uns Vergleiche mit anderen Städten mit Förderprogramm und solchen ohne. Ebenfalls nationale Durchschnittswerte beim Anteil Öl/Gas vs. CO<sub>2</sub>-freies Heizen und dessen Veränderungen über die Zeit. Nur mit konkreten Vergleichszahlen lässt sich ermitteln, ob unser Förderprogramm einen positiven Nutzen generiert oder die Steuergelder schlecht investiert werden.

Fazit: Im Bericht schön geschrieben, aber keine einordnenden Quervergleiche.

Neue Fördermassnahmen:

- JobVelo für Unternehmen: Welche Firmen profitieren? Wohl die Grossen, weil nur die sich solche Massnahmen leisten – fürs Image. Die brauchen unser Steuergeld nicht.
- Labels und Zertifikate: Wir sind nicht einverstanden, dass mit Steuergeldern das lukrative Geschäftsmodell von Label-Herausgebern unterstützt wird. Wie relevant sind überhaupt all diese neuen Labels?

Fazit: Verzettelung auf Nebenschauplätze.

Zu den Bedingungen:

E-Mobilität, Systemlösungen und Schnellladestationen: Subventionen nur, wenn die Elektrizität aus 100 % erneuerbaren Quellen stammt. Was heisst das? Atomstrom: erneuerbar oder nicht? Oder muss man den teuren Naturstrom der WWZ abonniert haben, um an Subventionen zu kommen? Und wie läuft das mit Stockwerkeigentümerschaften, die in der Tiefgarage eine Lastmanagement-Station installieren möchten? Muss jeder Stockwerkeigentümer Naturstrom statt Graustrom abonniert haben? Oder der reicht eine einfache Mehrheit?

Fazit: Unklar.

Zahlen:

Das Geld scheint momentan zwar zu reichen, aber wir vermissen den Budgetüberblick, wie er im Bericht vom 18. Februar 2025 aufgelistet wurde.

Und zum Schluss zurück zu den Stockwerkeigentümern. Übrigens meine Interessenbindung: Ich bin Stockwerkeigentümer.

Wo wir im Bereich der Heizungsumstellung grosses Potential vermuten: Ich verweise auf die Fördermassnahme «Wärmeerzeugung mit erneuerbarer Energie» mit nur zwei Gesuchen seit 2023. Wir erwarten neben einer besseren Statistik zu den Nutzniessern Folgendes: Die Verwaltung, die Nachhaltigkeitskommission und die Energiekommission sollen Lösungsansätze erarbeiten, wie man die wichtige Gruppe der Stockwerkeigentümer besser unterstützen kann. Wir haben dazu keine fertige

Lösung parat – für diese Aufgabe hat es aber versierte Leute in der Verwaltung und den genannten Kommissionen.

Zusammenfassend: Die Fördermittel sollen gleich bleiben, dafür keine Verzettelung und stattdessen das Konzentrieren der Mittel auf wesentliche Massnahmen.

Aufgrund der vielen Fragezeichen verlangt die SVP-Fraktion Nachbesserungen in den genannten Bereichen. Wir beantragen aus diesem Grund negative Kenntnisnahme.

### **Jérôme Peter**

Die SP-Fraktion bedankt sich beim Stadtrat für den ausführlichen Bericht, den wir zustimmend zur Kenntnis nehmen.

Wir stellen fest, dass die Anreize des Energieförderprogramms funktionieren. 416 Anlagen produzieren heute rund 10% des städtischen Strombedarfs, das ist sichtbarer Fortschritt. Und dass der Rahmenkredit jeweils vollständig ausgeschöpft wird, zeigt: Das Programm wird genutzt, es kommt an. Dass sich der Anteil an fossilen Energieträgern aber weiterhin hartnäckig bei 70% hält, ist bedenklich und zeigt, dass es noch ein langer Weg zu Netto-Null ist. Besonders jetzt muss wieder schmerzlich festgestellt werden, dass wir möglichst schnell wegkommen müssen von der fossilen Abhängigkeit.

Unser Fazit: Das Energieförderprogramm ist gut, die zuständige Kommission und der Stadtrat bleiben am Puls der Zeit und passen es laufend an. Die Stadt nimmt ihre Pionierrolle wahr und probiert, Innovationen voranzutreiben. Die Zahlen zeigen: Der Weg ist noch lang, die fossilen Energien machen leider immer noch einen Grossteil des Verbrauchs aus. Umso wichtiger ist das Energieförderprogramm, vor allem in Anbetracht, dass die Klimakrise eher auf fünf nach zwölf steht als fünf vor zwölf.

Wir nehmen dem Bericht zustimmend zur Kenntnis.

### **Florin Meier**

«Eine verpasste Chance», das war unser Votum vor einem Jahr zum Energiefördergesetz, und zwar hinsichtlich der Förderung von nachhaltigen, innovativen Projekten. Und wir sagen Dankeschön, dieser Punkt wurde nun aufgenommen und in unserem Sinne ermöglicht, sodass zum Beispiel auch Agri-PVs oder sonstige innovative Projekte förderwürdig geprüft werden können. Das freut uns sehr.

Im Allgemeinen, wenn wir die Statistik lesen, sind wir zufrieden oder sehen auch, dass es auf ein breites Interesse stösst. Es gibt Private, es gibt KMU, Firmen, die von diesen Mitteln profitieren dürfen und können.

Auch die Aufnahme von neuen Fördermassnahmen, wie zum Beispiel Labels, können sehr gut sein. Wichtig ist, sie sollen Impulse setzen, Impulse setzen und eine Transformation anstossen oder eine Veränderung anstossen.

Und hier schliessen wir uns auch den kritischen Stimmen an. Man darf immer wieder und soll immer wieder hinterfragen: Was braucht es, was macht noch Sinn und wie setzen wir die richtigen Akzente? Da darf man durchaus auch mal Mut zur Lücke haben und gewisse Sachen dann wieder streichen.

Kurz zusammengefasst: Wir nehmen den Bericht mit dem neuen Förderprogramm so gerne positiv zur Kenntnis.

### **Gregor Hofer**

Die Fraktion ALG-CSP hat den Bericht mit grossem Interesse studiert und dankt dem Stadtrat für die Ausführungen. Es ist schön zu lesen, dass die Fördergelder ihre Wirkung zeigen. Rund 10 % des städtischen Strombedarfs werden heute mit Solarstrom gedeckt. Rund 2500 Ladestationen wurden auf Stadtgebiet verbaut. Der Werbebedarf nimmt nachweislich ab. Und mit einem E-Auto-Anteil von 25 % ist die Stadt Zug eidgenössischer Spitzenreiter vor Zürich und Solothurn. Diese Zahlen sind erfreulich.

Und doch sind wir noch nicht am Ziel: 75 % sind noch Verbrenner und 90 % von unserem Strombedarf könnte man auch noch ökologisch abdecken. Und wir haben festgestellt: Das Programm hat einen blinden Fleck, nämlich die Mieterinnen und Mieter. Interessenbindung: Ich bin Mieter.

Wenn 77 % der Mittel an Private gehen, profitieren heute in erster Linie Hauseigentümer. Dabei leben über 70 % der Stadtbevölkerung in einem Mietverhältnis. Genau hier liegt das strukturelle Problem. Mieterinnen und Mieter haben oft keinen oder keinen direkten Einfluss auf Gebäude, Heizsysteme oder Energieproduktion. Gleichzeitig fehlen gezielte Anreize, damit auch sie einen Beitrag leisten können. Wenn wir diese grosse Bevölkerungsgruppe nicht gezielt einbeziehen, werden die energiepolitischen Ziele kaum erreichbar sein.

Vielleicht könnte man bestehende Angebote wie JobVelo oder das inzwischen eingestellte Carsharing auf Wohnbaugenossenschaften oder Quartiervereine ausweiten oder weiterdenken. So würden auch Mieterinnen und Mieter profitieren. Auch Anreize für ZEV-Projekte wären sinnvoll. ZEV steht für Zusammenschluss zum Eigenverbrauch. Solche Projekte haben das Ziel, dass auch Mieterinnen und Mieter oder eben Eigentümer, Stockwerkeigentümer, günstig Solarstrom vom Dach des Mehrfamilienhauses profitieren könnten.

Ich darf zusammenfassen: Wir begrüßen die ermutigende Entwicklung in der Stadt und erwarten, dass die Mieterinnen und Mieter als kritische Grösse erkannt und das Förderprogramm mittelfristig auch in diese Richtung weiterentwickelt wird.

Wir nehmen die Antwort des Stadtrats positiv zur Kenntnis.

### **Barbara Gysel, Stadträtin**

Ich danke Ihnen ganz herzlich für diese Voten. Sie haben ja eine Kenntnisnahme vor sich, und wenn ich diesen Voten der Fraktionen zuhöre, dann muss ich sagen, dass sich ausnahmslos alle ernsthaft mit dieser Berichterstattung auseinandergesetzt haben. Und ich glaube, das hat eigentlich genau diesen Zweck, was ein Redner erwähnt hat. Ich werde jetzt nicht auf alle erwähnten Punkte eingehen.

Es gibt mehrere Aspekte, die ich gerne erläutern würde, aber ich verzichte zeitökonomisch, geschätzter Präsident. Aber die Idee von jeder jährlichen Erneuerung ist, dass wir Ihren Voten zuhören und dass wir tatsächlich mitnehmen und prüfen, wie wir das Programm weiterentwickeln können. Deswegen muss ich ein bisschen widersprechen: Es ist nicht das Gleiche, dass einfach weitergeführt wird. Wir haben tatsächlich Massnahmen gestrichen. Es war Ihr Votum vor einigen Monaten, dass wir grosszügiger im Streichen sein sollen. Das haben wir getan. Wir haben ebenfalls aber neue Aspekte mit aufgenommen. Und da gibt es einige Massnahmen, die bedürfen auch etwas an Zeit.

Sie mögen sich vielleicht daran erinnern, letztes Jahr war es so, dass wir Genossenschaften neu aufgenommen haben. Wir haben nicht damit gerechnet, dass wir eine Flut von Anträgen haben. Gewisse Massnahmen-Module muss man diskutieren. Gerade bei den Fragen von Mietenden oder auch von Stockwerkeigentümerinnen und -eigentümern ist es, glaube ich, sehr oft eine Frage, wie man sich konsensual verständigen kann in einem Gebäude. Wir haben von vielen gehört, auch von Stockwerkeigentümerinnen und -eigentümern, dass die grosse Herausforderung ist, wie man eine Versammlung gestaltet und dann eine Mehrheit findet, um Programme einzureichen. Aber das ist jetzt nur ein Aspekt.

Was ich wirklich mitnehme: Wir sollen weiter dynamisch bleiben. Wir sollen die Schwerpunkte vielleicht noch ein bisschen klarer aufzeigen. Die hat es, glaube ich, schon, aber wurden nicht überall erkannt. Und dann eine mehrfach genannte Frage, wie wir mit den Zielgruppen umgehen, zum einen im Bereich Eigentum, aber auch Mietende. Ich nehme auch mit, dass Sie zusätzliche statistische Angaben wünschen, ganz generell. Wir haben das ja schon aufgenommen, indem wir jetzt diese neue Grafik eingeführt haben.

Der langen Rede kurzer Sinn: Wir versuchen, Ihre Voten sehr ernst zu nehmen. Wir können nicht und werden nicht alle Wünsche umsetzen, aber ich ermuntere Sie, weiterhin über die Kommissionen oder auch individuell die Massnahmen mit einzubringen, dann erfüllt das nämlich den Zweck dieser Kenntnisnahme, dass Sie Ihre Inputs einbringen können.

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass ein Antrag der SVP-Fraktion auf ablehnende Kenntnisnahme vorliegt.

#### **Abstimmung Nr. 11**

- Für den Antrag der SVP-Fraktion auf ablehnende Kenntnisnahme stimmen 7 Ratsmitglieder
- Gegen den Antrag der SVP-Fraktion auf ablehnende Kenntnisnahme stimmen 28 Ratsmitglieder
- Enthaltungen: 0

#### **Ergebnis Abstimmung Nr. 11**

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass der Rat den Antrag der SVP-Fraktion abgelehnt hat.

#### **Ergebnis**

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass der Rat den Bericht zur Kenntnis genommen hat.

## **7. Nicht behandelte Geschäfte der letzten Sitzung**

### **7.1 Interpellation D. Amrein und P. Steinle, beide ALG, vom 29. Juli 2024 betreffend «flächenintensiven Sportarten in der Stadt Zug»**

Es liegt vor:

- Antwort des Stadtrats Nr. 2981 vom 13. Januar 2026

#### **Delia Meier**

Ich darf für die Interpellantin und den Interpellanten reden und lese das Votum von Dagmar Amrein vor:

Besten Dank für die ausführliche Beantwortung unserer Fragen. Den Ausschlag für die Interpellation gab damals die Kündigung des Baurechtvertrags mit dem Tennisclub Zug. Es stellten sich aber auch in Bezug auf andere flächenintensive Sportarten wie zum Beispiel Fussball Fragen. Fragen, die man besser vor als nach der Ortsplanungsrevision beantwortet.

Zuerst zum Tennis: Aus der Antwort des Stadtrats geht hervor, dass man die Standortfrage inzwischen nochmals geöffnet und sorgfältig abgeklärt hat. Es wurde erwogen, ob man die Feuerwehr eventuell mit der Nachbargemeinde Baar betreiben könnte. Baar hat eine abschlägige Antwort gegeben. Das Gespräch mit dem Tennisclub wurde erneut gesucht. Dieser möchte natürlich in erster Priorität im Göbli mit den Feldern am Boden bleiben. Zweite Priorität wäre ein anderer Standort mit ebenerdigen Feldern. Es wurden fünf alternative Standorte für den Tennisclub geprüft – sie alle haben auch Nachteile. Der Stadtrat kommt zum Schluss, dass er dem TCZ keine angemessenen Lösungsvorschläge für den Verbleib im Göbli oder einen alternativen Standort anbieten kann. Es wurde aber ein befristeter Übergangsvertrag bis 2030 gemacht, der dem Club Klarheit für die nächsten Jahre verschafft. Das hilft vorerst – aber was kommt danach?

Stossend und für uns unerklärlich ist, weshalb der Stadtrat kurz vor der bevorstehenden Ortsplanungsrevision und noch vor Ablauf des bestehenden Baurechtvertrags mit dem Tennisclub Allmend deren Vertrag bis ins Jahr 2053 vorzeitig verlängert hat. Damit stellt man sich und uns vor Tatsachen, die nun andere Optionen, wie eine mögliche Zusammenlegung der beiden Tennisclubs, in weite Ferne rücken lässt. Denn warum sollte der Tennisclub Allmend Hand bieten zu einem neuen gemeinsamen Standort, wenn ihnen doch der Boden bis ins Jahr 2053 zugesichert ist? Es ist klar, die beiden Clubs haben ihre eigene Identität und haben wohl grundsätzlich wenig Interesse an Veränderung. Es ist aber auch eine Tatsache: Boden in der Stadt Zug ist ein äusserst rares Gut und durch eine örtliche Zusammenlegung der beiden Clubs könnten Boden und Synergien gemeinsam genutzt werden. Nun gut – beziehungsweise nun schlecht –, diese Option ist wohl für einige Zeit vom Tisch.

Unser Anliegen ist, dass man alle Beteiligten anhört und ernst nimmt. Denn die Clubs kennen ihre Bedürfnisse am besten und vielleicht zeigen sich plötzlich doch neue Möglichkeiten und Kompromissbereitschaft. Beim Tennisclub Zug hat man das inzwischen ernsthaft getan. Wie dem Brief des TC Zug vom vergangenen September zu entnehmen ist, betrachtet der Club eine Hybridlösung als bestmöglichen Kompromiss. Gut, er hat ja auch nicht wirklich eine andere Wahl. Aber immerhin: Wenn auch einige Felder am Boden bleiben, ist auch die Durchführung grösserer Turniere weiterhin möglich und für den Trainingsbetrieb kann sich der Club Tennis auf dem Dach vorstellen. Dass sich die reiche Stadt Zug bei der finanziellen Unterstützung für die Provisorien in der Verantwortung sieht, ist für uns selbstverständlich.

Auch mit dem Fussballclub Zug 94 suchte man – gerade auch im Zusammenhang mit der Standortfrage des neuen Hallenbads, welches eine komplette Neuorganisation des Stadions von Zug 94 bedeutet – aktiv das Gespräch und hat die Bedürfnisse abgeholt. Sehr wichtig, dass bei der Ortsplanungsrevision die Einzonung zusätzlicher Felder geplant ist.

An dieser Stelle möchten wir noch ein Anliegen aus der Bevölkerung anbringen: Viele Familien und Jugendliche möchten in ihrer Freizeit gerne gelegentlich Fussball spielen, auch wenn sie nicht in einem Club sind. Es braucht ein bis zwei Fussballfelder, welche ausserhalb des Trainingsbetriebs nicht abgeschlossen und öffentlich zugänglich sind. Diesem Wunsch wurde bis anhin nicht stattgegeben, weil die Leute vielleicht Abfall liegen lassen oder so. Aber dasselbe gilt ja für den gesamten öffentlichen Raum: Auch auf Pausenplätzen und am See wird manchmal Abfall liegen gelassen. Trotzdem ist es öffentlicher Raum und darf von der Bevölkerung genutzt werden. Es ist krass, wenn wir uns Fussballfelder leisten, diese aber an Wochenenden unter Verschluss halten, weil Arbeit entstehen könnte. Wir plädieren dafür, mindestens ein Feld offen zu lassen – und haben sehr gutes Timing, wie wir der heutigen Medienmitteilung des Stadtrates entnehmen konnten. Vielen Dank dafür.

Noch ein Wort zum Masterplan: Angesichts der aktuell laufenden Ortsplanungsrevision kommt dieser reichlich spät. Erst im Jahr 2024 wurde der jetzige Bestand geprüft und eine Mitwirkung der Vereine und der Bevölkerung gemacht, um die Bedürfnisse der Zukunft zu definieren. Wir sind froh, dass diese Daten nun vorliegen und in die Ortsplanungsrevision einfließen können, auch wenn der Masterplan erst 2027 vorliegen soll.

Fazit: Die wachsende Bevölkerung in der Stadt Zug wird für Freizeit und Erholung mehr Platz brauchen. Uns ist die Lebensqualität der Menschen, die hier leben, das grösste Anliegen. Mit der Mitwirkung zur Erstellung des Masterplans Sport wurden die Bedürfnisse der einzelnen Clubs abgeholt und können nun gerade noch rechtzeitig in die Ortsplanungsrevision einfließen. Dabei ist es klar, dass Boden in Zug ein rares Gut ist, was bedeutet, dass Synergien genutzt und kreative Lösungen gesucht werden müssen. Diese findet man am besten, wenn die Beteiligten angehört und ernst genommen werden. Zug ist dabei momentan auf einem guten Weg.

Wir nehmen die Antwort des Stadtrates zur Kenntnis.

#### **Jérôme Peter**

Ich lese hier das Fraktionsvotum, geschrieben von Jonas Inglin, vor:

Die SP-Fraktion bedankt sich für die ausführliche Antwort des Stadtrats. Der Tennisclub wurde mit einbezogen und seine Bedürfnisse sind bekannt. Die bisherige Lösung wurde bis 2030 verlängert. Für uns ist allerdings klar, dass die Bedürfnisse der FFZ und des Werkhofes deutliche Priorität gegenüber dem TCZ haben sollen. Insofern begrüssen wir, falls eine sinnvolle, ebenerdige Lösung möglich ist, erachten eine hybride Lösung aber als genauso berechtigt. Schliesslich gibt es in Zug bereits in der Allmend einige Aussenplätze. Wir warten gespannt auf die erste Version des Masterplans Sportanlagen und hoffen, dass in diesem auch alle Sportarten mit der gleichen Elle gemessen werden, damit möglichst alle Gesellschaftsschichten etwas von den Sportanlagen haben.

Die SP-Fraktion nimmt die Antwort des Stadtrats zur Kenntnis.

### **Barbara Gisler**

Die Antwort des Stadtrats zeigt deutlich: Die Stadt Zug hat ihre Hausaufgaben gemacht. Zahlreiche Varianten wurden geprüft – von Landabtausch über Grundstücksprüfungen bis hin zu strukturellen Lösungen wie einer Zusammenlegung mit einer anderen Feuerwehr. Auch der Tennisclub war von Beginn an im Projektteam eingebunden.

Deshalb müssen wir strategisch, verhältnismässig und im Interesse der Gesamtbevölkerung handeln. Eine polyvalente Nutzung – wie bei der Variante 3 mit möglicher Dachnutzung – macht Sinn. Verdichtung und Mehrfachnutzung sind der Weg der Zukunft.

Noch zum Masterplan Sport: Dieser ist wichtig und steht zu Recht im Fokus. Doch auch er kann kein neues Land schaffen. Ziel muss eine faire, nachhaltige und zukunftsträchtige Lösung sein – fürs Tennis, aber ebenso für andere Sportarten.

Wir werden die Antwort des Stadtrats gutheissen.

### **Norbert Schlumpf**

Ja, das ist ein komplexes Thema, aber nach meiner Ansicht, auf einem Feuerwehrgebäude Tennis zu spielen, da habe ich doch meine Zweifel.

Der Bericht vom Stadtrat wie auch vom Tennisclub Zug ist sehr aufschlussreich und zeigt diverse Möglichkeiten auf. Aber ich glaube, zum heutigen Zeitpunkt ist es zu früh und auch nicht zielführend, über Standorte zu sprechen. Wir müssen den Masterplan Sport Zug abwarten, um abschliessend die Situation zu beurteilen. Der sollte ja 2027 vorliegen. Da haben die Verantwortlichen noch eine Menge vor sich, und es ist nicht ganz einfach, allen gerecht zu werden. Es geht ja nicht nur um den Tennisclub, es sind auch diverse andere Sportvereine, die in einer ähnlichen oder gleichen Situation sind.

Für den Tennisclub konnte eine befristete Übergangslösung gefunden werden, mit der Verlängerung des Baurechts bis 2030. Meines Erachtens wäre es sinnvoll, wenn der bestehende Platz für den Tennisclub beibehalten und ausgebaut werden kann.

Mein Fazit: Masterplan abwarten, in dem alle Sportvereine ihren Platz haben und der Gedanke der Sportmeile umgesetzt werden kann.

Die SVP-Fraktion beantragt Kenntnisnahme und abschreiben.

### **Philip C. Brunner**

Ich spreche als Einzelsprecher. Zuerst besten Dank an die Fraktion ALG-CSP für diese Interpellation, die doch einige Antworten geliefert hat.

Wir von der SVP haben schon 2011 darauf hingewiesen, dass es der Stadt wahrscheinlich nicht gelingen wird, dieses Gebiet im Göbli sinnvoll zu nutzen. Man hat Druck gemacht und es gab ein Referendum, welches die SVP verloren hat. Heute sehe ich mich mehr denn je bestätigt. Diese sogenannten strategischen Reserven wurden heute mindestens zu 50 % – und da bin ich ganz bei der Mitte beziehungsweise der damaligen CVP, die den Ökihof in dieser Form abgelehnt hat. Haben Sie sich das Gelände schon einmal angeschaut? Diese Vergeudung, diese Vergeudung von Quadratmetern, asphaltiert, die Hälfte des Areals ist jetzt mal weg. Jetzt bleibt noch dieser zweite Teil, der sich in einem dauernden Provisorium befindet.

Das ist die Ausgangslage. Und jetzt will man – super gescheit, weil man den sozialen, den preisgünstigen Wohnungsbau fördern will –, jetzt soll das Areal Ahornpark geopfert werden. Ich zeige Ihnen eine ganz andere Option auf. Und sie liegt auf der Hand, ist überhaupt nicht kompliziert. Durch den Tausch des Gaswerkareals vom Kanton zur Stadt Zug sind wir Besitzer von zwei Dritteln des Areals Gaswerk. Der Kanton hat dort ein Provisorium aufgestellt für die ZVB. Haben Sie sich das schon mal angeschaut? RVZ, ZVB, ich sage Ihnen hier, zuhause auch der Medien, die wahrscheinlich per Videostream zuschauen: Wissen Sie, was dort investiert wurde? CHF 22 Mio. – CHF 22 Mio. für ein Provisorium.

So, und jetzt denken wir mal weiter. Wenn wir nämlich unseren Werkhof und unsere Feuerwehr auf das Gaswerk Areal holen, entsprechend dieses heutige Provisorium noch etwas ausbauen, dann können wir auf dem Ahornareal die heutigen Gebäulichkeiten abreissen. Wir können sie abreissen, weil meines Wissens sind sie nicht einmal unterkellert, und sie sind auch von der Höhe her, das hat ja diese grosse Planstudie gezeigt, dort kann man noch viel mehr rausholen. Und dann bauen wir dort ein grosses Zentrum für die Feuerwehr und den Werkhof – unten. Und obendrauf haben Sie viel Luft und viel Raum, und dann können Sie dort Wohnungen erstellen. Und wenn es fertig ist, dann kommt die ganze Sache vom Gaswerkareal zurück auf diesen neu gebauten Ahornpark. Sie können dort ein Schuhhaus machen, Sie können dort Wohnungen machen, Sie können Einrichtungen machen, die gesucht sind in dieser Stadt. Das wäre ein Projekt. Stattdessen kläubelt der Stadtrat seit Jahren, tut da geheimnisvoll, wie er Hybridlösungen draussen im Göbli machen will. Und dann machen wir etwas Zweites: Wenn wir so weit sind, dann bauen wir in diesem Göbli ein richtiges polysportives Zentrum auf mit all diesen Sportanlagen, die sich dazu eignen, neben den Tennisplätzen. Da gibt es ja diverse neue Sportarten, da braucht es vielleicht zusätzliche Infrastruktur. Eine tolle Sache, die diese Sportstadt – und das sind wir und das wollen wir sein – auch entsprechend aufwertet.

Die SVP hat mehrfach hier zum Thema Sport Vorlagen gemacht. Ich erinnere mich an die peinlichste Vorstellung, als die Jugendzusätze, nämlich diese Finanzen, CHF 170'000.00 den Sportclubs pro Jahr ausbezahlt wurden. Dann haben wir gefordert, dass man das mindestens verdreifacht. Das Resultat: Der Stadtrat hat CHF 30'000.00 erhöht. Heute erhalten die Sportclubs in dieser Stadt für ihre Jugendförderung – das geht vom Bergsteigen, vom SAC bis zum EVZ. CHF 200'000.00

Und wenn ich mir noch eine freche Bemerkung am Schluss erlauben darf: Die Vorlage kommt noch, aber für ein Kirschwassermuseum haben wir dann auch fast CHF 200.000 jährlich, damit eine Werbeagentur einen Dauerauftrag hat. So geht die Stadt mit den Finanzen um. Es ist eine Schande.

### **Urs Raschle, Stadtrat**

Geschätzter Philip, ich bin beruhigt. Zu Beginn der Sitzung hast du mir nicht einen solch guten Eindruck hinterlassen, aber ich merke, du bist immer noch fit und wieder voll im Element. Und das freut mich für dich, auch wenn ich natürlich mit deinen Punkten nicht ganz gleicher Meinung bin.

Ich danke grundsätzlich für die positive Aufnahme der Vorlage. Ich spreche nun als Verantwortlicher für die Immobilien für die Thematik mit der Fläche Tennisclub. Zum Thema Masterplan wird sich dann mein Kollege Etienne Schumpf noch äussern. Die Beantwortung dieses Vorstosses dauerte tatsächlich länger, oder um in der Tennissprache zu sprechen: Sie ging über drei anstatt über zwei Sätze. Dafür entschuldige ich mich, und der Ball als Grund liegt weniger bei einem faulen Balljungen, sondern nein, bei intensiven Ballwechseln mit Breaks und Rebreaks.

Mir und uns war es aber wichtig, dann mit der Beantwortung dieser Vorlage zu kommen, wenn der erste Match gespielt ist, und dies ist uns nun gelungen. Und das möchte ich hier an dieser Stelle

wirklich betonen, dank konstruktiver Zusammenarbeit mit dem jetzigen Vorstand des Tennisclubs Zug. Dafür ein grosses Dankeschön. So weit, so gut. Wir sind somit eine Runde weiter. Aber mittlerweile mussten wir eingestehen, dass es sich da um ein Turnier handelt, ja, vielleicht sogar um einen Grand Slam. Das heisst, es werden weitere Spiele gespielt werden müssen.

Aktuell stehen wir da in der zweiten Runde, im zweiten Spiel, und haben nun zusammen auch mit dem Hochbau weitere Diskussionen mit dem Tennisclub, um eben dort eine gute Lösung zu finden. Aber auch Sie, geschätzte Damen und Herren, werden in diesem Spiel gefordert werden, wenn es dann um die wirklich konkreten Projekte geht mit Werkhof, Feuerwehr und dem Tennisclub. Besten Dank für die Zusage dieser Vorlage. Das hilft uns weiter, gibt uns den notwendigen Rückenwind. Und nun gebe ich gerne das Wort an Etienne.

### **Etienne Schumpf, Stadtrat**

Wir dürfen sehr stolz sein, denn die Stadt Zug ist eine Sportstadt. Und wir dürfen uns auch bewusst sein, dass wir in der Stadt Zug eine einzigartige Sport- und auch Sportvereinsförderung haben. Wir stellen allen Sportvereinen die Sportinfrastruktur kostenlos zur Verfügung. Das finden Sie weit und breit sonst nirgends. Wir bezahlen grosszügige Jugend- und Sportbeiträge, wie das bereits von Philip Brunner ausgeführt wurde. Wir unterstützen mit Anerkennungsbeiträgen, dann gibt es weitere Beiträge für Sportanlässe. Und die Erfolge und auch die Begehrlichkeiten steigen. Und was wir auch nicht vergessen dürfen: vier der fünf Spitzensportvereine im Kanton Zug sind in der Stadt Zug beheimatet, und so weit können wir all diese Bedürfnisse ziemlich gut abdecken.

Der Masterplan: Der Masterplan ist eine sehr grosse Fleissarbeit. Er ist auf Kurs, und Sie werden voraussichtlich noch dieses Jahr darüber befinden können. Mit dem Masterplan werden wir aber nicht alle Bedürfnisse und Wünsche auf einen Schlag erfüllen, und er wird auch nicht mehr Land herbeizaubern können, aber der Masterplan wird ein sehr gutes Steuerungsinstrument sein, er wird ein sehr guter Kompass sein und auch eine sehr gute politische Entscheidungsgrundlage für unsere Sportvereine.

### **Barbara Gysel, Stadträtin**

Ich möchte betreffend Feuerwehr und der eingebrachten Idee vom Gaswerkareal gerne noch ganz kurz zuhänden des Protokolls eine Information abgeben. Selbstverständlich wurde diese Frage, wo ein Feuerwehrgebäude stattfinden könnte, auch geprüft, auch beim Gaswerkareal. In der Ultrashort-Fassung: Diese Idee ist nicht lohnenswert weiterzuverfolgen. Es ist so, dass wir Schutzziele haben, wir sollten innerhalb von 10 Minuten bei den Ereignissen vor Ort sein, und wir haben Tools, wir haben Analysen, mit denen wir das geprüft haben. Wäre der Standort der Feuerwehr beim Gaswerkareal, wäre das nicht zu verfolgen. Ich gebe gerne weitere Informationen, aber damit Sie das gehört haben.

### **Ergebnis**

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass der Rat die Antwort des Stadtrats zur Kenntnis genommen hat. Die Interpellation wird als erledigt von der Geschäftskontrolle abgeschrieben.

## **7.2 Interpellation der SVP-Fraktion vom 14. November 2025 betreffend Altersstrategie der Stadt Zug: Gut gedacht – aber auch gut kommuniziert?**

Es liegt vor:

- Antwort des Stadtrats Nr. 2987 vom 27. Januar 2026

### **Marcus Bühler**

Die SVP-Fraktion dankt dem Stadtrat für die Antworten auf ihre Interpellation.

Ganz generell: Aus den Antworten geht hervor, dass sich die Stadt Zug bewusst ist, dass eine gute und zielgerichtete Kommunikation enorm wichtig bleibt, sodass sich die ältere Bevölkerung gut aufgehoben und betreut fühlt. Je früher und desto besser die Betroffenen wissen, wie sie Herausforderungen im Alter prästieren und meistern können, desto besser kann dies mit Eigenverantwortung wahrgenommen werden. So weit, so gut.

Spezifisch will ich kurz auf die Antworten zu den Fragen 2 und 5 eingehen.

Zur Frage 2: Es genügt nicht, dass sich die Stadt Zug mehrheitlich auf die Angaben der Pro Senectute beziehungsweise vor allem des Magazins Horizonte verlässt. Dort stehen wohl eine Vielzahl von Kursen und Angeboten zur Auswahl, doch die meisten sind kostenpflichtig beziehungsweise echt teuer. Dass die Stadt Zug den Vorschlag eines Leporellos, welches eine Übersicht bietet, prüfen und auch evaluieren will, ab wann, also ab welchem Alter ein Angebot auf Interesse stösst und ab wann noch nicht, scheint uns zu viel Konjunktiv und zu wenig konkret.

Hier bitten wir das SUS, nochmals zu überlegen, ob nicht eine frühe Information an alle Betroffenen, die dann zum Beispiel in einem 5-Jahres-Rhythmus erneuert wird, nicht doch die bessere Wirkung hätte.

Zur Frage 5, oder ganz konkret zum Einsatz von Chatbots beziehungsweise künstlicher Intelligenz: Dies kann eine Lösung sein, aber sie muss dann auch wirklich brauchbare Angaben liefern, die ohne grossen Mehraufwand zum Ziel führen, also konkret dem Anfrager aufzeigen, wo, wie, wann und wie schnell welche Lösungen und Angebote verfügbar sind. Dies als Ergänzung zum persönlichen Angebot, welches unbedingt bestehen bleiben muss.

Klar zu vermeiden sind hier KI-Experimente, wie sie mit dem Zuger Metaverse angezettelt wurden. Ein grosses Brimborium, das dann still und leise beerdigt werden musste, weil es niemand nutzte beziehungsweise wollte.

Fazit: Die Situation, dass der prozentuale Anteil der älteren Menschen konvex wächst, hat die Stadt Zug erkannt. Zusammen mit den Zuger Gemeinden und dem Kanton bleibt sie in der Verantwortung, die in der Interpellationsantwort vorgeschlagenen Massnahmen rasch und wirkungsvoll umzusetzen.

Die SVP-Fraktion beantragt Kenntnisnahme und das Abschreiben von der Geschäftskontrolle.

### **Magdalena Carlen**

Vielen Dank für die ausführliche Beantwortung zur Interpellation zum Thema «Gut gedacht, aber auch gut kommuniziert?». Und danke auch für die Interpellation.

Wie aus den Antworten zu entnehmen ist, wird und wurde schon sehr vielfältig über verschiedene Wege kommuniziert. Die Altersstrategie der Stadt Zug ist für Interessierte auf digitalem Weg schnell

zu finden. Zentral finden wir aber die Frage: Wie finden die betroffenen Menschen und ihre Angehörigen zu den Informationen über die verschiedenen Angebote, welche ihre Fragen beantworten können? Über die Website Stadt Zug, Alter und Gesundheit, beziehungsweise die Plattform «Gut betreut und gut gepflegt im Kanton Zug» ist fast alles zu finden. Ich kann euch nur empfehlen, selbst einmal darin zu stöbern. Die Informationen sind sehr breit gefächert. Wie aber die Menschen erreichen, die nicht digital unterwegs sind? Bei Frage 2 könnte dies mit einem Leporello oder einem Flyer geschehen, der bereits vorhanden ist. Wir sind ebenfalls der Meinung, dass dies eine gute Massnahme wäre. Wir sind aber auch der Meinung, dass ein solcher Flyer nicht nur für Menschen im Pensionsalter interessant oder hilfreich ist, sondern für alle Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Zug, da sie entweder Angehörige pflegen oder selbst schon vor der Pensionierung pflegerische Unterstützung brauchen oder andere Angebote, die ihnen das Leben erleichtern könnten. Nach unserer Meinung könnte ein Flyer sehr einfach gehalten werden, mit den Angaben von wenigen Telefonnummern wie die der Stadt Zug, Alter und Gesundheit und der Pro Senectute sowie den zwei wichtigsten Webseiten und wer alles von den Informationen profitieren kann. Oder vielleicht sogar nur eine Visitenkarte mit einer dreistelligen Nummer, wie zum Beispiel die dargebotene Hand eine hat.

Bei Antwort Nummer 5 betreffend Chatbot wäre interessant, welche Erfahrungen die erwähnten Orte Basel und Wittenbach gemacht haben, ob es die Suche vereinfacht oder eher noch kompliziert gemacht hat, sowie Aufwand und Ertrag. Jetzt hatte ich so viel Zeit, da habe ich mich selber informiert und diesen Chatbot einfach ausprobiert, den Chatbot von Wittenbach. Ich fand ihn eigentlich sehr interessant und einfach zu handhaben. Verschiedene Fragestellungen waren möglich, welche konkretisiert wurden und zu den zuständigen Stellen führen. Ich habe dann auch diese Stellen angerufen, sie konnten mir eigentlich nicht so viel weiterhelfen. Auch bei der Gemeinde wussten sie erst gar nicht, dass es das gibt. Also es ist auch eine Schulung der Mitarbeitenden immer sehr wichtig, dass sie auch Auskunft geben können. Auch bei Basel, die Eule Sophia aus dem KI-Metaverse fand ich jetzt weniger interessant und konnte auch nicht sehr gut die Fragen beantworten, ausser auf die Telefonnummer der Pro Senectute hinzuweisen. In diesem Sinne nimmt die Fraktion ALG-CSP die Antwort des Stadtrats zur Kenntnis.

### **Florin Meier**

Wir danken der SVP für die Einreichung und dem Stadtrat für die ausführliche Beantwortung der Interpellation.

Die Mitte Stadt Zug begrüsst das Bestreben, die Kommunikation rund um unsere Altersstrategie stetig zu optimieren. Der Stadtrat bringt es im Bericht aber auf den Punkt: Es mangelt nicht an Informationen, sondern an der Orientierung im Angebotsdschungel, den wir da haben. Ein Chatbot oder zusätzliche Flyer können punktuell helfen, lösen aber das Grundproblem der strategischen Vernetzung nicht vollständig. Dass der Stadtrat die proaktive Zustellung von Informationen ab 65 als zu früh erachtet, ist fachlich nachvollziehbar. Dennoch muss klar werden, wie einfach und klar Informationen zugänglich gemacht werden können.

An dieser Stelle machen wir nochmals auf einen zentralen Schwachpunkt aufmerksam: und zwar der fehlende Seniorenrat. Die Mitte hat es bereits in der Vergangenheit mehrfach betont und wir bleiben dabei: Um die Bedürfnisse der älteren Bevölkerung wirklich treffsicher zu adressieren, braucht es eine institutionalisierte Stimme. Wir haben deshalb bereits früher die Einsetzung eines Seniorenrats gefordert. Ein solches Gremium dient nicht nur als politisches Sprachrohr, sondern als direkter Resonanzboden für die Kommunikation der Stadt. Anstatt über digitale Kanäle zu sinieren, sollten wir die Betroffenen direkt in die Gestaltung der Informationsflüsse einbinden.

Fazit: Wir nehmen die Antwort des Stadtrats zur Kenntnis. Die Richtung stimmt, aber die Partizipation der Seniorinnen und Senioren muss weiter gestärkt werden, damit die Strategie nicht nur auf dem Papier gut gedacht, sondern im Alltag der Menschen wirklich wirksam wird am Schluss.

### **Esther Ambühl Tarnowski**

Uns alle wird das Thema zukünftig betreffen, die meisten hier drin etwas früher, einige etwas später. Also arbeiten wir hier eigentlich auch für unser zukünftiges Wohlbefinden. Den Interpellanten gehört daher unser Dank. Sie haben hier wichtige Fragen gestellt. Auch dem Stadtrat danken wir für seine ausführliche Antwort.

Aus den Antworten zeigt sich: Es gibt viele Unterstützungsmöglichkeiten und Angebote. Und wie wir wissen: eine Altersstrategie. Vieles ist auch auffindbar – für digital Affine wohl etwas einfacher als für analoge Zeitgenossinnen und Zeitgenossen.

Ich weiss nicht, wie es Ihnen geht: Solange uns etwas nicht direkt betrifft, bleiben solche Informationen meist nicht lange in unserem Gedächtnis haften. Bestenfalls «... da war doch was». Wichtig ist nun aber, dass die Informationen dann in unserem Dunstkreis aufploppen, wenn wir sie brauchen. Keine leichte Aufgabe. Und aus dem Bericht des Stadtrates ist klar erkenntlich, man bemüht sich.

Wichtig ist für uns aber, dass der Stadtrat, die Verwaltung, wir alle dranbleiben. Sich überlegen: Führt die neue Homepage auf möglichst direkten Weg mit einfachen Schlagworten zu den Informationen? Wo sind die öffentlich zugänglichen Orte der älteren Generation? Wo bewegen sie sich? Wo halten sie sich auf? Wo könnten sie nach Informationen suchen? Vielleicht ist das nicht unbedingt im Stadthaus.

Kurz: Uns ist wichtig, dass die Stadt – wir alle – dranbleiben, dass die Informationen und Angebote auch genutzt werden können. Denn auch das bedeutet: länger ein selbstbestimmtes Leben. Und das ist doch das, was wir alle wollen.

Den Bericht des Stadtrats nehmen wir positiv zur Kenntnis.

### **Barbara Gysel, Stadträtin**

Besten Dank für die positive Aufnahme. Wir nehmen die verschiedenen Aspekte auch in diesem Bereich auf. Ich möchte aber noch kurz ergänzen: Ein Seniorenrat oder die Partizipation, das steht dem nicht gegenüber, was ein Chatbot allenfalls bietet. Wir haben auch diese Chatbot-Frage ja jetzt nicht als zentrales Mittel dargestellt, sondern als eine prüfbare Möglichkeit. Und ein Seniorenrat, da werden wir nicht freiwillig vom Stadtrat darauf zurückkommen. Partizipation bleibt aktuell, gleichwohl.

### **Ergebnis**

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass der Rat die Antwort des Stadtrats zur Kenntnis genommen hat. Die Interpellation wird als erledigt von der Geschäftskontrolle abgeschrieben.

### **7.3 Motion der Fraktion ALG-CSP vom 30. Oktober 2024 betreffend «Veloverleihsystem für die Stadt Zug»; Zwischenbericht**

Es liegt vor:

- Zwischenbericht des Stadtrats Nr. 2989 vom 17. Februar 2026

#### **Gabriela Furrer Auf der Maur**

Ich verlese hier noch ein Votum von Dagmar Amrein:

Wir bedanken uns für den Zwischenbericht zu unserer Motion. Der Bedarf eines Veloverleihs wurde auch auf kantonaler Ebene anerkannt, jedoch erachtet sich der Regierungsrat weder für dessen Umsetzung noch für die Mitfinanzierung für zuständig. Immerhin hat der Kanton eine Studie zu Mikromobilität in Auftrag gegeben und mit den interessierten Gemeinden den Bedarf abgeklärt. Dieses koordinierte Vorgehen ist wichtig und macht das Angebot besonders attraktiv, denn so können Kundinnen und Kunden in Zug ein Fahrrad mieten, dieses aber in Cham oder in Risch wieder abgeben.

Die Erfahrung zeigt, dass es nicht möglich ist, einen Veloverleih kostendeckend zu betreiben. Vielleicht mag die Zahl von CHF 426'000.00 hoch erscheinen, dies deckt jedoch die Kosten der ersten 3 Jahre. Also pro Jahr sind dies CHF 142'000.00. Wir gehen eigentlich davon aus, dass die Initialkosten, also bis die Infrastruktur aufgebaut ist und die Fahrräder angeschafft sind, höher sein werden als dann in den Folgejahren. Dies kann und muss es uns wert sein, denn es profitieren alle von einem Veloverleih.

Zum einen profitiert die Zuger Bevölkerung, die schnell und unkompliziert von A nach B kommt. Es profitiert aber sicher auch der Tourismus. Zug Tourismus will sich in den kommenden Jahren in Richtung Freizeittourismus entwickeln. Dafür ist die Möglichkeit, günstig ein Rad zu mieten und eine Ausfahrt am See entlang oder ins Ägerital zu machen, sehr attraktiv.

Zu guter Letzt profitieren aber auch die Automobilisten, denn jede Person, die statt dem Auto ein Velo, in diesem Fall ein Mietvelo, nimmt, fährt nicht mit dem Auto auf der Straße. Für die Stadt Zug würde es für einen gut funktionierenden Veloverleih 96 Räder an 23 Standorten brauchen. Über diese Anzahl ist in der Erfahrung der Fachleute, Glauben zu schenken. Und es ist schon anzunehmen, dass die Leute häufiger ein Rad mieten, wenn sie es an diversen Standorten zurückgeben können, statt immer wieder zum Ausgangspunkt zurückkehren zu müssen.

Ob andere Gemeinden ebenfalls mitmachen und der Idee des überregionalen Veloverleihs wirklich Flügel wachsen, darauf haben wir nicht viel Einfluss. Jedoch wird es Signalwirkung haben, was die Stadt Zug vorhat. Wenn die Stadt nicht mitmacht, ist anzunehmen, dass kleinere Gemeinden auch abspringen. Wenn wir aber mit gutem Beispiel vorangehen, ist es für andere Gemeinden ein gutes Argument, mitzuziehen. Umso wichtiger, dass wir hier und heute ein positives Signal geben. Ich, in diesem Sinn: Es freut uns sehr, dass der Stadtrat das Anliegen und eine Umsetzung im Rahmen der Studie Sharing Mikromobilität unterstützt. Wir nehmen den Zwischenbericht gerne zur Kenntnis.

#### **Jérôme Peter**

Wiederum ein Fraktionsvotum, geschrieben von Jonas Inglin:

Wir danken der ALG-CSP für ihre Motion und dem Stadtrat für den Zwischenbericht.

Wir begrüßen die eingeschlagene Richtung. Mit einem solchen Veloverleihsystem kann die Stadt Zug das Velofahren aktiv fördern und somit einen weiteren Schritt in Richtung des Netto-Null-Ziels im Bereich der Mobilität gehen. Ausserdem gehört ein solches Verleihsystem in vielen mittelgrossen bis

grossen Städten Europas sowieso bereits seit längerem zum Standard. Und so erscheint es uns angemessen, dass Zug ebenfalls ein solches bieten soll.

Ich kann Ihnen als ehemaliger Bewohner der Stadt Luzern aus eigener Erfahrung berichten – also das kann Jonas, nicht ich –: In meinem Umfeld wurde das Leihvelo sehr geschätzt und rege genutzt. Die Parkierung war durch das stationsgebundene System stets ordentlich und die Velos in einem guten Zustand. Auch ich bin ab und zu mit einem Leihvelo aus der Stadt nach Horw gefahren, wo sich mein Proberaum befand. Besonders wenn ich nach dem Üben mit dem Zug an eine Probe oder einen Auftritt fahren musste, schätzte ich dieses System sehr. So musste ich mein persönliches Fahrrad nicht mehrere Tage am Bahnhof stehen lassen und war trotzdem schneller und flexibler als mit dem Bus oder dem Auto. Was man anhand dieser Geschichte aber auch sieht: Ein genügend grosser Abdeckungsbereich und ein enges Netz an Parkierstationen sind wichtig, damit ein Veloverleihsystem auch sinnvoll genutzt werden kann. Wir begrüssen darum, dass unsere Nachbargemeinden am Prozess beteiligt sind, und hoffen darauf, dass sich möglichst viele dazu bereit erklären, ein solches Veloverleihsystem mitzutragen.

Wir nehmen den Zwischenbericht also zur Kenntnis und beobachten die Weiterentwicklung gespannt.

#### **Nina Koller**

Die Fraktion der GLP spricht sich aus folgenden Gründen gegen die Einführung des Veloverleihsystems in der Stadt Zug aus:

Erstens haben wir uns konkret überlegt, in welchen Situationen ein solches Veloverleihsystem tatsächlich einen Mehrwert bieten würde. Dabei sind wir zum Schluss gekommen, dass der Bedarf in der Stadt Zug begrenzt ist. Dabei kommen wir zum Schluss, ein grosser Teil der Bevölkerung besitzt bereits ein eigenes Fahrrad, wodurch ein zusätzliches Verleihsystem aus unserer Sicht wenig Nutzen stiftet und somit überflüssig erscheint.

Zweitens sehen wir einen klaren Nachteil im geplanten stationsgebundenen System. Ein wesentlicher Vorteil des Velofahrens liegt gerade darin, dass man das Fahrrad flexibel dort abstellen kann, wo es benötigt wird. Fixe Rückgabestationen schränken diese Flexibilität stark ein und machen das Angebot wenig attraktiv. Sollte hingegen ein freieres System, ähnlich wie bei den E-Scootern, in Betracht gezogen werden, besteht die Gefahr, dass Velos unkontrolliert im öffentlichen Raum abgestellt werden. Dies würde zu Unordnung führen und zeigt erfahrungsgemäss oft ein mangelndes Verantwortungsbewusstsein der Nutzer.

Zusammenfassend sehen wir weder einen klaren Bedarf noch eine überzeugende Umsetzungsform für ein solches System in der Stadt Zug. Aus diesen Gründen lehnt die GLP-Fraktion ein Veloverleihsystem ab.

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt auf Nachfrage bei **Nina Koller** fest, dass ein Antrag auf ablehnende Kenntnisnahme vorliegt.

#### **Marcus Bühler**

Im Namen der SVP-Fraktion bedanke ich mich beim Stadtrat für den Zwischenbericht.

Velofahren, was kann es Schöneres geben? Velofahren ist ökologisch sinnvoll. Es ist praktisch geräuschlos. Es schont die Umwelt. Es ist gesund für Körper und Geist. Wer regelmässig Velo fährt, weiss, es ist ein wunderbares Gefühl, sich aus eigener Kraft fortzubewegen, frische Luft zu spüren

und mit etwas Wind im Haar – also das gilt für die meisten unter Ihnen – unterwegs zu sein. Velofahren macht Freude, hält fit und ist für viele Menschen ein idealer Ausgleich zum Alltag.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, genau deshalb braucht es dafür eigentlich keine staatlich subventionierte Veloverleih-Infrastruktur. Wer gerne Velo fährt, besitzt in der Regel bereits eines oder gar mehrere. Wenn man den vorliegenden Zwischenbericht des Stadtrats liest, kommt man aus dem Staunen kaum heraus. Gemäss Studie sollen 23 Stationen mit insgesamt 96 Velos aufgebaut werden, vor allem E-Bikes. Der Malus für die Stadt Zug wird für die ersten drei Betriebsjahre auf circa CHF 426'000.00 geschätzt. Das bedeutet konkret: rund CHF 4'437 pro Velo für drei Jahre oder anders gerechnet CHF 1'479.00 pro Velo und Jahr, bezahlt durch die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler.

Wer nun denkt: Das ist doch ein recht happiger Betrag. Hier noch ein paar Fakten dazu: Wir leben nicht irgendwo am Mittelmeer, sondern im Kanton Zug. Das Wetter spielt somit auch bei der Nutzung eines Veloverleihs eine entscheidende Rolle. Im Raum Zug gibt es im Durchschnitt rund 180 bis 190 Tage pro Jahr mit Niederschlag. Das bedeutet, etwa jeder zweite Tag ist ein Regen- oder ein Schneetag. Anders gesagt: An rund der Hälfte aller Tage im Jahr sind die Bedingungen für spontane Velofahrten schlecht beziehungsweise übelst. Wenn wir nun das Defizit von CHF 426'000.00 über drei Jahre betrachten – es wurde bereits gesagt, rund 142'000 Franken pro Jahr – und gleichzeitig berücksichtigen, dass realistischere Weise nur etwa 180 Tage pro Jahr überhaupt attraktive Velotage anstehen, dann verdoppeln sich die Kosten, also liegen wir bereits bei CHF 3000.00 pro Velo und pro Jahr. Und dabei sprechen wir nicht nur von der Anfangsphase. Die Erfahrung aus vielen anderen Städten zeigt, dass solche Systeme praktisch nie kostendeckend betrieben werden können und somit dauerhaft Subventionen benötigen. Genau das bestätigt auch der Zwischenbericht selbst: ein eigenwirtschaftlicher Betrieb ist kaum möglich. Mit anderen Worten: Wir sollen heute ein Projekt durchwinken, von dem bereits jetzt klar ist, dass es dauerhaft Steuergelder verschlingen wird.

Befürworter argumentieren oft mit grossen Metropolen – wir haben es von einem Vorredner gehört – wie Paris, Madrid oder Barcelona. Dort mögen Veloverleihsysteme eine gewisse Funktion erfüllen, aber Zug ist – leider – nicht Barcelona.

Erstens: Der Kanton Zug ist kleinräumig, die meisten Wege innerhalb der Stadt und auch im Kanton lassen sich problemlos zu Fuss zurücklegen.

Zweitens: Der öffentliche Verkehr im Kanton Zug ist hervorragend ausgebaut, die Stadtbahn und die subventionierte ZVB bieten bereits heute eine sehr gute, nahe Erschliessung.

Drittens: Wer regelmässig Velo fahren möchte – ich habe es vorhin gesagt – besitzt in der Regel bereits ein oder mehrere Velos.

Und viertens: Velo-Sharing-Systeme funktionieren in sehr dicht besiedelten Städten mit enormer Nutzungsfrequenz. Diese Voraussetzungen sind im Zug schlicht nicht gegeben.

Hinzu kommen weitere offene Fragen, die gerne verdrängt werden: Wer kümmert sich um beschädigte E-Bikes? Wer trägt die Kosten bei Vandalismus oder Diebstahl? Wer sorgt dafür, dass Stationen nicht zu Abstellplätzen von ungenutzten Fahrzeugen werden? Und wie hoch werden die Betriebskosten nach der Startphase tatsächlich sein?

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Hand aufs Herz: Wir alle kennen solche Projekte. Am Anfang heisst es: Es ist nur ein Pilotprojekt. Ein paar Jahre später ist daraus ein dauerhaft subventionierter Betrieb geworden, der jedes Jahr neue Mittel verlangt. Und vielleicht noch schlimmer, es werden Staatsstellen geschaffen, die dann nicht wieder abgebaut werden können.

Wenn nun einige von Ihnen der Meinung sind, dieser Veloverleih ist doch für Touristen gedacht – wir haben das auch gehört –, da muss ich entgegenen: Wenn dem so wäre, dann müsste seitens von Zug Tourismus eine entsprechende Anfrage vorliegen und in die Leistungsvereinbarung einfließen. Das wäre korrekte Betriebswirtschaft. Und was hört man aktuell aus einigen Gemeinden? Ein Veloverleih auf dem Gemeindegebiet wird toleriert, die Finanzierung dafür wurde aber aus einigen Gemeindebudgets gestrichen. Der Kanton macht nun explizit Druck auf die Gemeinden mit dem Hinweis: Wenn ihr nicht zahlt, zahlen wir auch nicht. Auch das zeigt, wie kritisch dieses Projekt gesehen wird.

Wer nun die Meinung vertritt: Ach, das ist ja nur ein Zwischenbericht, wir beurteilen und beerdigen dann die Schlussfassung, dem muss ich entgegenen: Besser wird diese sicherlich nicht mehr. Die Fakten sind bereits heute bekannt. Die Stadt Zug muss nicht jede Idee finanzieren, nur weil sie irgendwo in einer Grossstadt existiert. Wir sollten uns vielmehr auf die Kernaufgaben der Stadt konzentrieren und sorgfältig mit den Steuergeldern umgehen.

Die SVP-Fraktion ist deshalb klar der Meinung: Dieses Projekt ist unnötig, teuer und realitätsfern. Es gibt deshalb keine Alternative als die Ablehnung dieses Zwischenberichts. Wir empfehlen daher: Die Übung «Veloverleih in der Stadt Zug» sollte somit jetzt und heute abgebrochen werden. Lieber ein Ende mit Schrecken als dann ein Schrecken ohne Ende.

Ich möchte noch einen Hinweis machen. Unser Fraktionschef hat sich beim Stadtschreiber erkundigt, ob wir einen Antrag stellen können auf die negative Kenntnisnahme dieses Zwischenberichts. Wir haben die Antwort erhalten – bitte korrigieren Sie mich, Herr Stadtschreiber, wenn ich hier falsch liege –, dass dies nicht möglich ist. Besten Dank für die Kenntnisnahme.

#### **Beat Werder, Stadtschreiber**

Ich möchte hier kurz etwas dazu sagen: Ich habe mich nicht so geäussert. Es ist richtig, wir haben eine Anfrage von Roman Küng erhalten. Die Antwort lautete, dass man den Bericht zwar negativ zur Kenntnis nehmen kann, aber deswegen ist kein Übungsabbruch erreicht. Das war die Aussage.

#### **André Bliggenstorfer**

Im Namen der FDP-Fraktion bedanke ich mich beim Stadtrat für den Zwischenbericht.

Es wird Sie nicht verwundern, auch wir schlagen in die liberale Kerbe. Es ist keine Aufgabe der Stadt Zug, ein Veloverleihsystem mit Steuergeldern zu finanzieren. Es wurde schon oft erwähnt, der Betrieb ist selbsttragend kaum möglich. Und auch die CHF 426'000.00 über die nächsten drei Jahre wurden erwähnt.

Wer soll das nutzen? Auch das wurde diskutiert. Die einheimische Bevölkerung wohl kaum, denn acht von zehn Zugerinnen und Zugern haben bereits ein Velo – sogar ich habe ein Velo. Daher denke ich nicht, dass es hauptsächlich Zuger sind, die das nutzen.

Ich kann mich sehr gut erinnern, als damals in der Stadt überall die E-Trottis herumstanden, wir diese meistens, oft nicht ganz nüchtern genutzt haben, um zum Beispiel von der Chollerhalle zurück in die

Stadt Zug zu dislozieren. Mit mir meine ich nicht die FDP-Fraktion, sondern meine Freunde und mich. Sei es, wie es ist. Das mag sicher nicht im Sinne der Stadt Zug oder des Stadtrats sein.

Falls das Angebot für den Tourismus interessant sein sollte, wie wir heute gehört haben, sehen wir die Privatwirtschaft in der Pflicht: Hotels können ihren Gästen, wie wir das von ganz vielen anderen Orten kennen, diesen Mehrwert gerne auf eigene Rechnung anbieten.

Für uns gilt das liberale Marktprinzip: Gibt es eine reelle Nachfrage, bedient der private Markt diese auch. Lässt sich ein Angebot nicht kostendeckend betreiben, ist das Bedürfnis schlicht zu klein.

Es ist nicht die Rolle der öffentlichen Hand, unrentable Geschäftsmodelle künstlich am Leben zu erhalten. Hatten wir auch schon heute.

Wir sind keineswegs gegen die Mikromobilität. Wollen Private ein System auf eigenes Risiko aufbauen, kann die Stadt unbürokratisch bei der Suche nach Standorten für Verleihstationen Hand bieten. Weiter soll das staatliche Engagement aus unserer Sicht aber nicht gehen.

Wir lehnen subventionierte Verleihsysteme ab und stimmen grossmehrheitlich der negativen Kenntnisnahme zu. Auch wenn das nichts ändern soll.

#### **Gabriela Furrer Auf der Maur**

Wie ihr wahrscheinlich wisst, arbeite ich in Luzern an der Hochschule. Die verschiedenen Hochschulstandorte in der Schweiz haben eigentlich alle einen Veloverleih. Die Studierenden sind grosse Nutzerinnen und Nutzer dieser Velos bei uns in Luzern, wenn sie von einem Gebäude zum nächsten wechseln müssen. Sie können nicht alle ein Fahrrad nach Luzern mitnehmen. Ich weiss von diesen Städten, die diese Velos anbieten, dass sie nicht einen grossen Vandalismus haben. Vielleicht ist das im Zug anders, vielleicht haben wir eine schlechter erzogene Bevölkerung, dass wir hier mehr Vandalismus auch befürchten müssten oder selber mehr vandalieren würden und aus eigener Erfahrung sprechen.

Ich finde es ein bisschen beschämend, dass wir eine ETH Learning Factory ansiedeln wollen und uns brüsten damit, dass wir jetzt wirklich ein innovativer Standort sind, aber solche innovativen Projekte dann nicht unterstützen. In Luzern oder auch in Zürich werden die Gratisvelos zum Beispiel auch von Mitarbeitenden in der Pflege genutzt, wenn sie – ich kenne das vom Kanton Luzern – vom Spital an den Bahnhof müssen, in Stauzeiten, dass sie schneller vorwärts kommen. Also ich finde, es gibt sehr viele Gründe. Wenn wir uns als einen innovativen Kanton oder eine innovative Stadt positionieren wollen, dass wir uns nicht einfach lustig machen über diese Art von Mobilität, sondern dass wir mal ein bisschen umschauen: Wie funktioniert denn das in den Städten, denen wir in Sachen Innovation vielleicht auch nacheifern – wo die Jungen sind, wo die jungen Firmen sind, wo die Start-Ups sind – und ich würde das jetzt nicht einfach abschreiben, sondern das auch mal laufen lassen.

Vielleicht noch eine Bemerkung zu Personen, die regelmässig Velo fahren: Ich kenne nicht viele Velofahrerinnen und Velofahrer, die ihr Velo nur in der Hälfte der Tage des Jahres benutzen. Also ich denke, es ist auch möglich, wenn mal ein paar Tropfen fallen, mit dem Velo hin und her zu fahren.

#### **Marilena Amato Mengis**

Das ist ein Spontanvotum. Ich werde aber nicht noch mehr verlängern, ich werde im Anschluss gleich dann beantragen, dass wir die Sitzung beenden. Dafür sage ich jetzt noch etwas. Ich habe nur ein Velo, ein uraltes – ich glaube, die meisten von Ihnen kennen es. Und ich will genau auf das eingehen, was Marcus Bühler gesagt hat: Genau weil es so oft regnet, wäre es sehr von Vorteil, wenn man so

ein Mietvelo hätte, weil wie oft gehe ich morgens mit dem Zug arbeiten, weil es regnet, muss dann an eine Sitzung – vielleicht von der GPK – und würde da lieber mit dem Velo gehen, vergesse aber, dass ich es nicht dabei habe. Da wäre so ein Mietvelo sehr praktisch. Auch die Beispiele im Votum von Jonas zeigen, worum es eigentlich geht. Und in diesem kleinräumigen Kanton Zug müsste das möglich sein.

Ich finde wie Gabriela Furrer auch: Es ist ein Armutszeugnis, wenn wir so ein Projekt jetzt hier abschliessen und immer wieder behaupten, wie innovativ wir sind und dann in Energieförderprogrammen Dinge subventionieren mit grossen Summen und hier jetzt einfach so etwas abwürgen. Wie auch immer der Antrag lauten muss: Ich bin dafür, dass man das weiterverfolgt. Vielen Dank.

Ich würde den Ordnungsantrag stellen, die Sitzung hier zu beenden. Natürlich erst nach allen Rednerinnen und Rednern zu diesem Geschäft.

### **Florin Meier**

Ich möchte hier doch auch noch ein Einzelvotum dazu halten. Wir haben gedacht, ein Zwischenbericht, da müssen wir nicht zu viel Voten haben, aber nun, was ich gehört habe: Man kann definitiv vom Freisinn über Kosten und über die Aufgaben des Staats diskutieren, das finde ich legitim. Aber die Nutzung eines solchen Systems so gross in Frage zu stellen, das verstehe ich nicht. Man muss nicht nach Paris, nach Madrid, nach Barcelona gehen, es genügt, wenn man nach Luzern fährt, und da hat man dieses System. Und ich bin ein regelmässiger Nutzer von öffentlichen Velos auf dem Arbeitsweg. Ich sehe viele diese nutzen. Und das hat einen Mehrwert – nicht nur für Touristen und nicht nur für Leute, die einmal hier sind. Schnee und Regen – ja, vielleicht einen Wink noch auf das nächste Geschäft für die nächste Sitzung – überdachte Abstellplätze können da sonst auch noch helfen, und sonst ist man manchmal auch froh, wenn jemand mit dem Leihvelo gleich am Bahnhof ankommt und man kann es mit einem trockenen Sattel wieder übernehmen, obwohl es in der Nacht geregnet hat.

Gut, kurzum: Ich finde, es hat einen grossen Mehrwert, ein Veloleihsystem zu haben, mit dem richtigen Partner, das ist entscheidend, dass die Velos nicht kreuz und quer stehen, dass es gescheite Standorte hat, und dann sehe ich wirklich einen grossen Mehrwert. Über die Kosten, ob das eine Staatsaufgabe ist, da kann man sich streiten, aber den Nutzen sehe ich ganz klar. Und ich denke, es wäre für die Stadt Zug etwas Tolles.

### **Philip C. Brunner**

Ich weiss nicht, wer von Ihnen je einen Veloverleih betrieben hat. Wahrscheinlich niemand – ausser mir. Ich habe einen Veloverleih betrieben und ich kann Ihnen sagen, ich bin da in diesen Verleih hineingestiegen, und zwar – Urs Raschle weiss das vielleicht – wurde die Herzroute eröffnet zwischen Willisau und der Stadt Zug, später dann verlängert von Zug nach Einsiedeln. Und ich war der Pionier, der Innovative, der gedacht hat, das ist jetzt eine gute Sache für mein Hotel und für die Gäste. Und ich muss Ihnen sagen, enttäuschenderweise musste ich den Vertrag – zur Grössenordnung: Ich hatte 39 Flyer-Velos. Ich bin an eine Eröffnung in Sempach, ich war in dieser Fabrik, das war eine grosse Aufbruchstimmung. Ich habe das Gefühl gehabt, ich habe jetzt den Preis geholt.

Und ich sage Ihnen, woran wir gescheitert sind. Wir sind gescheitert erstens an den mangelnden Erträgen, die das Ganze gegeben hat, und dem unglaublichen Aufwand, der gemacht wird. Leider haben wir keine städtische Subvention gehabt, sonst hätte ich das vielleicht noch weiter gemacht. Ich habe dann meinen Vertrag gekündigt und die 30 Flyer, die wir bei uns eingestellt hatten in der

Garage, wurden zurückgegeben. Aber ich kann Ihnen einfach sagen: Das Operative, das Pragmatische ist nicht zu unterschätzen. Darum noch einmal: Grosse Begeisterung. Und natürlich, das war damals übrigens dialektisch, das war ganz der Beginn der Elektromobilität mit den Velos, die Leute hatten furchtbar Probleme am Anfang, sich daran zu gewöhnen. Das war etwas komplett Neues. Haben auf dem Parkplatz von unserem Nachbarn Runden gezogen, mussten betreut und erklärt werden, wie man jetzt schaltet und das Ganze einstellt. Also gut, das ist vielleicht nicht mal ganz heute, das ist jetzt über 10 Jahre her, aber einfach zum sagen: Unterschätzen Sie nicht, was Sie da zustimmen. Das wollte ich noch als persönliche Erfahrungen Ihnen mitgeben. Auch ich dachte, ich bin jetzt der innovativste Hotelier der Schweiz – es war nicht der Fall.

#### **Gabriela Furrer Auf der Maur**

Ich möchte nicht, dass ihr nach Hause gehen könnt. Nein, ich möchte nur sagen, es gibt viele Organisationen, die das gut beherrschen. Diesen Veloverleih in Luzern am Bahnhof macht die Caritas. Bei ihnen kann man auch Reparaturen machen lassen und sie halten auch Ordnung am Bahnhof. Also sie sind auch mit der Polizei in Zusammenarbeit, sie entfernen auch Velos, die zum Beispiel stehen gelassen worden sind, und so weiter. Also es gibt sicher Organisationen, die darin Erfahrung haben und denen man einen solchen Auftrag auch erteilen kann. Und es schafft auch Arbeitsplätze für Personen, die vielleicht im ersten Arbeitsmarkt nicht so gute Chancen haben.

#### **Barbara Gysel, Stadträtin**

Sie haben es richtig erkannt: Es ist ein Zwischenbericht. Und wir haben die unterschiedlichen Stimmen, auch die unterschiedlichen Aspekte gehört. Gegenüber den Aussagen, die Sie im Bericht haben, gibt es bereits jetzt Aktualisierungen. Der Bericht stammt vom 17. Februar dieses Jahres. Wir haben Mitte März eine Sitzung mit allen Gemeinden und dem Kanton gehabt. Und es zeichnet sich da schon ab, dass sich auch gewisse Rahmenbedingungen ändern werden oder ändern können. Und daher lade ich Sie ein, die Fortführung oder allenfalls Vertiefung dieser Fragen fortzusetzen, wenn es um die effektive Erheblicherklärung geht. Vorangehen muss selbstverständlich auch die Haltung vom Stadtrat. Wir haben, glaube ich, jetzt einfach versucht, dass Sie einen Teil der Informationen haben. Wir werden Sie updaten. Sie werden aktuelle Informationen haben und dann werden Sie über alle möglichen Aspekte nochmals diskutieren können. Vielen Dank und einen guten Abend.

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass ein Antrag auf ablehnende Kenntnisnahme vorliegt.

#### **Abstimmung Nr. 12**

- Für ablehnende Kenntnisnahme stimmen 19 Ratsmitglieder
- Für Kenntnisnahme stimmen 16 Ratsmitglieder
- Enthaltungen: 0

#### **Ergebnis Abstimmung Nr. 12**

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass der Rat dem Antrag auf ablehnende Kenntnisnahme zugestimmt hat.

#### **Ergebnis**

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** stellt fest, dass der Zwischenbericht ablehnend zur Kenntnis genommen wird.

**Ratspräsident Ivano De Gobbi** schlägt vor, die Sitzung an dieser Stelle zu beenden. Die Mitglieder des Rats sind einverstanden.

**7.4 Motion der FDP-Fraktion vom 15. Oktober 2025 betreffend Abschaffung der Elternbeiträge für Schullager**

Es liegt vor:

- Bericht und Antrag des Stadtrats Nr. 2990 vom 24. Februar 2026

*Die Beratung des Geschäfts wird auf die nächste Ratssitzung vertagt.*

**7.5 Postulat der Fraktion Die Mitte vom 25. Mai 2025 betreffend Transparente Übersicht über die öffentlichen Parkplätze der Stadt Zug**

Es liegt vor:

- Bericht und Antrag des Stadtrats Nr. 2988 vom 17. Februar 2026

*Die Beratung des Geschäfts wird auf die nächste Ratssitzung vertagt.*

**7.6 Interpellation E. Ambühl Tarnowski, SP, und Mitunterzeichner vom 23. Juni 2025 betreffend strategische Reserve Öffentliche Zone OeIB im Gebiet Lüssi Göbli**

Es liegt vor:

- Antwort des Stadtrats Nr. 2992 vom 3. März 2026

*Die Beratung des Geschäfts wird auf die nächste Ratssitzung vertagt.*

**7.7 Interpellation der GLP-Fraktion vom 20. August 2025 betreffend «Zukunftsfähige Schulbauten: Tut die Stadt genug, um Kinder und Lehrpersonen vor der zunehmenden Hitzebelastung zu schützen?»**

Es liegt vor:

- Antwort des Stadtrats Nr. 2993 vom 3. März 2026

*Die Beratung des Geschäfts wird auf die nächste Ratssitzung vertagt.*

**7.8 Interpellation der FDP-Fraktion vom 24. November 2025 betreffend «Gebäudetyp E»**

Es liegt vor:

- Antwort des Stadtrats Nr. 2994 vom 3. März 2026

*Die Beratung des Geschäfts wird auf die nächste Ratssitzung vertagt.*

## **8. Parlamentarische Vorstösse**

### **8.1 Motion M. Amato Mengis, SP, und Mitunterzeichner vom 11. Dezember 2023 betreffend «Nachhaltig sichere Schulwege in der wachsenden Stadt Zug - damit Zuger Kinder den Schulweg auch in Zukunft sicher und eigenständig zurücklegen können».**

Es liegt vor:

- Bericht und Antrag des Stadtrats Nr. 3001 vom 31. März 2026

*Die Beratung des Geschäfts wird auf die nächste Ratssitzung vertagt.*

### **8.2 Postulat (Motion) der SVP-Fraktion vom 16. Juni 2025 betreffend Jahres-Parkkarte: Runter mit dem Preis um 50%!**

Es liegt vor:

- Bericht und Antrag des Stadtrats Nr. 2996 vom 10. März 2026

*Die Beratung des Geschäfts wird auf die nächste Ratssitzung vertagt.*

### **8.3 Postulat der SVP-Fraktion vom 13. März 2025 betreffend Stadt Zuger Honig – ein nachhaltiger Pilotversuch!**

Es liegt vor:

- Bericht und Antrag des Stadtrats Nr. 3002 vom 7. April 2026

*Die Beratung des Geschäfts wird auf die nächste Ratssitzung vertagt.*

### **8.4 Postulat der GLP-Fraktion vom 3. Juni 2025 betreffend Berücksichtigung des Urheberrechts im Submissionsverfahren**

Es liegt vor:

- Bericht und Antrag des Stadtrats Nr. 3004 vom 7. April 2026

*Die Beratung des Geschäfts wird auf die nächste Ratssitzung vertagt.*

107/107

## 9. Mitteilungen

**Die nächste Sitzung des GGR findet statt:**

Dienstag, 26. Mai 2026, 17:00 Uhr

Für das Protokoll  
Beat Werder, Stadtschreiber



Qualifizierte elektronische Signatur - Schweizer Recht

Beilagen:

1. Abstimmungsergebnisse: Protokoll der Sitzung vom 28. April 2026
2. Abstimmungsergebnisse: Zusammenfassung
3. Präsenzliste